NABU Report

2011 Naturschutz in Sachsen



Vierter sächsischer Naturschutztag

Chance für ein zeitgemäßes Jagdgesetz

Neue Mitmachaktion: Insektenvielfalt in Sachsen

Leineschafe beim NABU Sachsen

Erste sächsische Feldhamster-Fachtagung

20 Jahre Ortsgruppe Wittichenau

NABU
Landesverband Sachsen e.V.

Landesverband

Nur gemeinsames Handeln bringt den Naturschutz voran 1
NABU Sachsen zog Bilanz und wählte neuen Vorstand. 12. Landesvertreterversammlung 2
Progressiver Naturschutz braucht grundlegenden Wandel der Naturschutzpolitik. 4. Sächsischer Naturschutztag 4
Landesverband – in Kürze 7

Naturschutzpolitik

Chance für ein neues Jagdgesetz vertan? Zum Entwurf des neuen sächsischen Jagdgesetzes 13
Besser geworden, aber noch lange nicht gut: die Situation an sächsischen Fließgewässern 15
Red-Bull-Trainingszentrum auf Kosten des Leipziger Auwaldes? 16
Naturschutzpolitische Arbeit vor Ort. NABU-Mitglieder schlagen Trassenvariante zu Straßenausbau vor 17
Naturschutzpolitik – in Kürze 19
NABU unterbreitet Vorschläge zum neuen sächsischen Naturschutzgesetz 21

Facharbeit

Neue große Mitmach-Aktion: Insektenvielfalt in Sachsen 22
Vom Museumsschaf zum preisgekrönten Rasenmäher – Leineschafe beim NABU Sachsen 24
Gibt es eine Zukunft für den Feldhamster in Sachsen? Fachtagung in Leipzig 29
Neue Anstrengungen für den Weißstorch – Sanierung der Sohlwiesen Großdittmannsdorf 31
Es geht darum, Lichter anzuzünden, die weiter brennen. Zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen 33
Facharbeit – in Kürze 35
Fachpublikationen 38

Aus NABU-Gruppen

20 Jahre Entdeckertouren, Wiesenmahd, Teichbewirtschaftung ... : Jubiläum in Wittichenau 39
Widerstand gegen geplanten Kiesabbau 41
Aus NABU-Gruppen in Kürze 42
Naturherberge Affalter freut sich auf Gäste 51
Wanderung durch die Muskauer Heide. Ein ungewöhnlicher Reiseführer 53
Leipziger Naturschutzwoche 55

Spenden 56

Geburtstage, Auszeichnungen ..... 3. Umschlagseite

Nur gemeinsames Handeln bringt den Naturschutz voran!



Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen. Foto: Franziska Heinitz

Wir blicken auf ein für den NABU Sachsen ereignisreiches Jahr zurück. In vielen Bereichen konnten wir im Freistaat Akzente setzen und etwas für den Naturschutz bewegen.

Bereits im Frühjahr haben wir im Beisein des Ministers für Umwelt und Landwirtschaft, Frank Kupfer, auf der 12. Landesvertreterversammlung eine erfolgreiche Bilanz unserer Arbeit in den letzten zwei Jahren ziehen können und einen neuen Vorstand gewählt. Vor dem Hintergrund der sich kontinuierlich verschlechternden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für den Naturschutz steht dieser nun vor großen Herausforderungen.

Während unserer Landesvertreterversammlung betonte Frank Kupfer die Notwendigkeit des kooperativen Zusammenwirkens und der Kommunikation mit den Landnutzern, den Wert eines guten Umgangsklimas, einer gewissen Kompromissbereitschaft. Das ist richtig, doch darf die Kompromissbereitschaft nicht nur von einer Seite kommen! Meist ist es ja so, dass der NABU bei Eingriffen in den Naturhaushalt und bei Planungen auf Behörden und Landnutzer zugeht und bereit ist, Modifikationen zu akzeptieren, während die andere Seite in vielen Fällen kompromisslos an ihren Vorhaben festhält.

Der Höhepunkt des Jahres war sicher der vom NABU initiierte und ausgerichtete 4. sächsische Naturschutztag unter der Schirmherrschaft des sächsischen Landtagspräsidenten, Dr. Matthias Rößler. Dr. Rößler brachte es auf den Punkt: „Dieser Tag ist wichtig für Sachsen …“. Denn es ist an der Zeit, dass die Naturschutzverbände enger zusammenrücken und an einem Strang ziehen, um mehr für den Naturschutz erreichen zu können! Der Naturschutztag hat gezeigt, dass dies möglich ist! Gemeinsam müssen wir dafür eintreten, dass fachkompetente und nicht allein politisch motivierte Entscheidungen das Handeln im Naturschutz bestimmen. Beispiel für eine politisch motivierte Entscheidung ist die geplante Aufnahme des Wolfes ins Jagdrecht. Trotz des eindeutigen Votums der Experten-Anhörung im Landtag wie auch der Kritik von NABU, anderen Verbänden und vielen Fachleuten hält der Minister an seiner Entscheidung, den Wolf ins Jagdrecht zu überführen, fest.

Nur im gemeinsamen, von gegenseitigem Respekt bestimmten Handeln von Ehrenamt, Naturschutz, Verwaltung und Politik liegen Chancen, den Naturschutz in Sachsen voranzubringen.

Dass es dem NABU mit dem gemeinsamen Handeln ernst ist, haben wir bei unserer naturschutzpolitischen Arbeit gezeigt. So beispielsweise, als der NABU die Allianz für Sachsens Flüsse wieder ins Leben gerufen hat, einen Zusammenschluss von zehn sächsischen Verbänden, die sich gegen die Zerstörung sächsischer Fließgewässer durch Kleinwasserkraftanlagen wenden. Oder auch bei den Aktivitäten im Zusammenhang mit der Novellierung des sächsischen Jagdgesetzes. Gemeinsam mit neun anderen Verbänden hat sich der NABU für ein zeitgemäßes modernes Jagdgesetz stark gemacht. Dessen übergreifendes Anliegen muss der Schutz der biologischen Vielfalt sein, für den nicht nur Jagd und Naturschutz Verantwortung tragen, sondern die ganze Gesellschaft. Hier wird sich zeigen, wie ernst es dem Freistaat mit der Kompromissbereitschaft und dem guten Miteinander ist.

Auch im Freistaat Sachsen gilt: Der Naturschutz als gesellschaftliches Anliegen zur Zukunftssicherung hat neue Schwerpunkte erhalten und steht vor weiteren Herausforderungen. Klimaschutz und Erhalt der biologischen Vielfalt sind heute zentrale Themen. Alle Handlungen der Landesregierung müssen am Prinzip der nachhaltigen Entwicklung ausgerichtet werden. Die Nachhaltigkeitsstrategie des Landes, die noch immer aussteht, muss eine Nachhaltigkeitsstrategie der Landesregierung werden. Ökonomie, Ökologie und soziale Belange können und müssen ausbalanciert werden.

Aber auch andere Vorhaben stehen für das kommende Jahr an, die durchaus Chancen für den Naturschutz beinhalten könnten. Zum einen das Programm zur biologischen Vielfalt von 2009. Das Ministerium ist gefordert, alle zwei Jahre eine Untersetzung in Form eines konkreten Maßnahmeplans vorzulegen. Zum anderen das neue Sächsische Naturschutzgesetz, das im Frühjahr in die Anhörung gehen soll.

Wir fordern die Politiker und die Verwaltung auf, sich für den Schutz der natürlichen Ressourcen und der biologischen Vielfalt zu engagieren. Der NABU hat seinen Beitrag dazu geleistet und wird dies auch weiterhin tun. Darum möchte ich Dank sagen: den Mitgliedern und Spendern, den ehrenamtlichen Helfern in allen NABU-Gruppierungen, den Mitarbeitern in den NABU-Kreis- und Regionalverbänden sowie der Landesgeschäftsstelle. Ich danke allen Politikern und Behördenvertretern, die sich 2011 für das Wohlergehen der Natur eingesetzt haben. Auch 2012 wird ihr Einsatz gebraucht. Denn nur gemeinsam können wir ein umweltfreundlicheres Sachsen schaffen.



Bernd Heinitz

NABU Sachsen zog Bilanz und wählte neuen Vorstand

Staatsminister Frank Kupfer Gast der 12. Landesvertreterversammlung des NABU Sachsen

In Anwesenheit von Frank Kupfer, sächsischer Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft, trafen sich am Samstag, dem 12. März, in Leipzig 78 NABU-Aktive zu ihrer mit einer Vorstandswahl verbundenen 12. Landesvertreterversammlung. Sie vertraten die rund 8 000 Mitglieder und etwa 65 Untergliederungen des NABU Sachsen.

Frank Kupfer, der von Dr. Hartmut Schwarze, Abteilungsleiter im Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) begleitet wurde, hob in einem umfangreichen Grußwort seine besondere Achtung vor der Arbeit des NABU Sachsen und die deutlich verbesserte Zusammenarbeit hervor. Der NABU werde seitens des Ministeriums als ein „kenntnisreicher und realistischer Partner" sehr geschätzt, der Sachverstand seiner Mitglieder sei trotz mancher Meinungsverschiedenheiten sowohl für den Artenschutz als auch bei der Vorbereitung von Gesetzen unentbehrlich. Unter anderem erwähnte Frank Kupfer die Mitwirkung auch des NABU bei der Erarbeitung der sächsischen Biodiversitätsstrategie und regte einen gemeinsamen integrierten Maßnahmeplan der sächsischen Verbände zur Erhaltung der Biodiversität an. Er ging auf die Artenschutzprogramme ein, in die Kompetenz und Engagement des NABU integriert sind, beispielsweise auf das Artenschutzprogramm für den Weißstorch oder das Projekt für den Feldhamster. Auch in diesem Zusammenhang betonte der Minister die Notwendigkeit des kooperativen Zusammenwirkens und der Kommunikation mit den Landnutzern, der Festlegung ganz konkreter Arbeitsschritte, den Wert eines guten Umgangsklimas, einer gewissen Kompromissbereitschaft.

Gerhard Fröhlich, Gründungsmitglied und Ehrenvorsitzender, sowie Bernd Heinitz, der Vorsitzende des NABU Sachsen, zogen eine alles in allem beeindruckende Bilanz und setzten Akzente für die zukünftige Arbeit: Bewahrung der Kontinuität kompetenter Facharbeit, Anstrengungen aller Mitglieder zur Gewinnung neuer aktiver Mitstreiter, Unterstützung der Naturschutzjugend, Kooperation mit anderen Verbänden und eine von Offenheit und gegenseitigem Verständnis geprägte Zusammenarbeit mit den Behörden, insbesondere mit dem SMUL. Unverändert wichtig sind aber auch die Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit und die Verbesserung der Kommunikation der NABU-Gruppen untereinander sowie zwischen Landesgeschäftsstelle und Gruppen – zwecks Verständigung über landesweit relevante Probleme. Trotz und wegen der sich verschlechternden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ermunterte Bernd Heinitz zu Entschlossenheit und Zuversicht.

Tommy Kästner, Sprecher der NAJU Sachsen, berichtete über Jugendumweltbildung und Publikationen der NAJU, praktische Naturschutzarbeit, die regionalen Angbote der Naturschutz-



Während der Landesvertreterversammlung wurden von Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen (zweiter von rechts), und Frank Kupfer, sächsischer Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft (ganz rechts), verdienstvolle Mitglieder des NABU Sachsen ausgezeichnet: (von links) Roland Zitschke, Ulrich Schuster, Ursula Dauderstädt, Dr. Peter Hofmann, Kathlen Runge und Klaus Weisbach. Waldemar Gleinich war leider verhindert. Foto: Ina Ebert

station Dachsenberg, die Arbeit der NAJU Chemnitz im Botanischen Garten, Öffentlichkeitsarbeit und Mitgliederwerbung sowie die schwierige finanzielle Situation der NAJU. Seinem Antrag folgend, beschloss die Mitgliederversammlung am Nachmittag die Zuweisung von Rücklaufgeldern an die NAJU Sachsen für Mitglieder, die jünger als 27 Jahre sind. Dies wurde nötig, um trotz reduzierter Fördermittel die Umweltbildung der NAJU und andere ihrer Angebote aufrechtzuerhalten.

Noch im Beisein des Ministers verabschiedete die Versammlung eine Resolution, in der die Mitglieder des NABU Sachsen anlässlich der von der Landesregierung geplanten Novellierung des sächsischen Jagdgesetzes ein modernes Jagdgesetz fordern, dessen übergreifendes Anliegen der Schutz der biologischen Vielfalt sein muss. Unter anderem wurde die Erwartung formuliert, dass – wie in einigen Bundesländern bereits geschehen – die antiquierte Liste der jagdbaren Tierarten endlich bereinigt und geschützte Tierarten wie Fischotter oder Seeadler usw. ausschließlich dem Naturschutzrecht unterstellt werden, um einen zeitgemäßen Artenschutz zu gewährleisten.

Die Landesvertreterversammlung bot auch den Rahmen für die Auszeichnung einiger Mitglieder, deren langjähriges Engagement gewürdigt wurde. Die Ehrennadel des NABU in Silber erhielten: Kathlen Runge, Waldemar Gleinich, Ulrich Schuster, Klaus Weißbach; die Ehrennadel des NABU in Gold wurde vergeben an: Ursula Dauderstädt, Dr. Peter Hofmann und Roland Zitschke. Mit einer Geldprämie zur Unterstützung ihrer Arbeit wurden die Gruppen ausgezeichnet, die seit der letzten regulären Landesvertreterversammlung die meisten Mitglieder geworben haben: Den ersten Platz belegte der Regionalverband Erzgebirge, ihm folgten die Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf und – auf dem dritten Platz – die Regionalgruppe Partheland.

Den neuen Vorstand bilden je zwei Vertreter aus jedem Direktionsbezirk Sachsens: Holger Oertel und Dr. Jan Schimkat (Dresden), Hellmut Naderer und Salome Winkler (Chemnitz) sowie Bernd Heinitz und Heiko Thonig (Leipzig). Als neuer Vorsitzender des NABU Sachsen wurde Bernd Heinitz wiedergewählt.

Am Nachmittag stellte Dr. Matthias Nuß ein ungewöhnliches und spannendes Projekt vor, das anlässlich des Jahres der Biodiversität von der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt und dem Arbeitskreis Entomologie im NABU Sachsen gestartet wurde (siehe auch Seite 22) und gewissermaßen ein Nachfolger des sehr erfolgreichen Glühwürmchenprojektes ist (siehe NABU-Report 2009). Wie schon beim Glühwürmchenprojekt wurde eine digitale Plattform geschaffen; Ziel des Projektes ist es nun, unter Einbeziehung der Öffentlichkeit zu einem umfassenden Überblick über das Vorkommen nicht nur einer einzelnen Art, sondern über die schätzungsweise 25 000 Insektenarten – die artenreichste Organismengruppe – in Sachsen zu gelangen. Mit der landesweiten Einbeziehung vieler Naturinteressierter verfolgt das Projekt auch das Anliegen aller, die an diesem Tag zusammengekommen waren: den Naturschutz in die Mitte der Gesellschaft zu bringen, ihm zu wachsender Akzeptanz zu verhelfen.

Ursula Dauderstädt

Der neue Vorstand des NABU Sachsen mit dem Vertreter der NAJU: (von links) Tommy Kästner (NAJU), Holger Oertel, Salome Winkler, Heiko Thonig, Hellmut Naderer und Bernd Heinitz, der wiedergewählte Vorsitzende des NABU Sachsen. Ganz rechts: Gerhard Fröhlich, Ehrenvorsitzender des NABU Sachsen. Leider fehlt auf diesem Foto Dr. Jan Schimkat, der ebenfalls in den Vorstand gewählt wurde. Foto: Uwe Schroeder



Progressiver Naturschutz braucht einen grundlegenden Wandel der Naturschutzpolitik

Vierter sächsischer Naturschutztag unter der Schirmherrschaft des Landtagspräsidenten



Auch wenn die Spundwände an der Neuen Luppe in Leipzig, die Prof. Mannsfeld in seinem Vortrag zeigte, eines Tages wieder verschwunden sein werden – zurzeit stellen sie zusammen mit umfangreichen Abholzungen, die auf den alten Dämmen vorgenommen wurden, einen erheblichen Eingriff in die Flusslandschaft dar. Ähnliche und andere Eingriffe, zu denen es naturschutzfreundliche Alternativen gäbe, sind an Sachsens Fließgewässern oft zu beobachten. Denn nach wie vor mangelt es an Konsequenz bei der Umsetzung der sächsischen Hochwasserstrategie.
Foto: Christa Rasch



Unter dem nachdenklich-prüfenden Blick eines von Vladimir Bologov fotografierten Wolfes fand am Samstag, dem 15. Oktober 2011, im Festsaal des Blockhauses Dresden der vom NABU Sachsen initiierte und ausgerichtete vierte sächsische Naturschutztag statt. Etwa 80 Vertreter von Behörden und Verbänden waren der Einladung gefolgt.



Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen, begründete in seiner Eröffnungsrede die dringende Notwendigkeit dieser für den Naturschutz im Freistaat repräsentativen Veranstaltung: Die Rahmenbedingungen für den Naturschutz haben sich in den letzten zwanzig Jahren erheblich verändert; der Euphorie und dem Optimismus der Wendezeit folgte Mitte der 1990er Jahre Ernüchterung. Insbesondere die Zusammenlegung von Umwelt- und Landwirtschaftsministerium, die Zerschlagung der Naturschutz-Fachstrukturen des Freistaates und die Struktur- und Verwaltungsreformen haben dem Naturschutz nichts Gutes gebracht … Hinzu kommen die kontinuierliche Verschlechterung der finanziellen Situation der Verbände, der geringe Stellenwert des Naturschutzes in Politik und Gesellschaft sowie die demografischen Veränderungen." Um dem negativen Trend gegenzusteuern, sei „ein grundlegender Wandel in der Naturschutzpolitik im Freistaat Sachsen" unerlässlich.

Dafür ist es von entscheidender Bedeutung, dass sich alle Naturschutzverbände in wichtigen Fragen einig werden und mit den Behörden kommunizieren. So war es an der Zeit, an dem inzwischen lange zurückliegenden 3. sächsischen Naturschutztag anzuknüpfen und alle im Naturschutz Tätigen zum Ideen- und Erfahrungsaustausch und gegenseitigen Ansporn zusammenführen.

Bereits zu Beginn der Veranstaltung zeigte sich, dass man in einem übereinstimmt: „Trotz der ökologischen Neuausrichtung der Gesellschaft und einer in den 1990er Jahren rapide verbesserten Umweltsituation sind wir im Natur- und Artenschutz leider nicht im gleichen Maße erfolgreich gewesen", so Landtagspräsident Dr. Matthias Rößler, der in seinem Grußwort auf sehr persönliche Weise die Bedeutung dieses Tages würdigte. Einig war man sich auch darin, dass es nur im gemeinsamen, von gegenseitigem Respekt bestimmten Handeln von Verbänden, Verwaltung und Politik Chancen gibt, den Naturschutz in Sachsen voranzubringen. Dazu gehört allerdings – das wurde im Laufe des Tages mehrfach betont –, dass die Verbände von der Verwaltung bei Entscheidungsfindungen nicht nur angehört, sondern ihre Argumente und Vorschläge tatsächlich ernst genommen werden.

Dr. Hartmut Schwarze vom Sächsischen Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL), der die Vortragsreihe eröffnete, konnte die Auffassung von Bernd Heinitz, dass sich in den letzten Jahren kaum etwas zum Besseren entwickelt habe, nicht teilen und ging auf zahlreiche positive Resultate des Naturschutzes ein, unter anderem auf das Biodiversitätsprogramm der Landesregierung, die Ausweisung neuer Schutzgebiete, FFH-Grundschutzverordnungen, das Konzept zur Entwicklung eines Biotopverbundes, den erfolgreichen Schutz einzelner Arten, das Durchgängigkeitsprogramm für die sächsischen Flüsse, gute Beispiele für die Kooperation mit Landwirten usw. Die darauffolgenden Vorträge und die (zum Teil erfrischend kontroversen) Diskussionen boten eine große Themen- und Problemvielfalt – Energiepflanzenanbau, zunehmende Flächenversiegelung, Zerschneidung der Landschaft, fortschreitendes Artensterben, die ausstehende ökologische Umorientierung der Landwirtschaft. Dabei wurde deutlich, dass auch die von Dr. Schwarze angeführten Erfolge zu hinterfragen sind und dass zwischen der Sicht von „oben" und der von „unten" durchaus Diskrepanzen bestehen. Das betrifft zum Beispiel die Grundschutzverordnungen für FFH- und SPA-Gebiete, denen nach Ansicht der Verbände die Verbindlichkeit fehlt. Es betrifft die Kleinwasserkraftanlagen, die – wie Thomas von der Heide (Landesverband Sächsischer Angler) beeindruckend ausführte – nach wie vor zum Massensterben von Fischen führen, weil Fischaufstiegshilfen untauglich sind und dem Fluss mehr Wasser als erlaubt entzogen wird. Es betrifft die Ausgleichsmaßnahmen die, wie Tobias Mehnert (Grüne Liga) hieb- und stichfest nachweisen konnte, in einer Vielzahl von Fällen ohne jeden positiven Effekt für die Natur sind. Genannt werden muss in diesem Zusammenhang auch der Hochwasserschutz: Prof. Karl Mannsfeld (Landesverein Sächsischer Heimatschutz) erinnerte an die Schlussfolgerungen des SMUL nach der Hochwasserkatastrophe 2002 sowie an die zukunftsweisende sächsische Hochwasserstrategie und beschrieb, unter anderem am Beispiel der Luppe im Leipziger Auensystem, deren inkonsequente Umsetzung. Die ungenügende personelle Ausstattung der unteren Naturschutzbehörden erwähnte Rainer Drogla (Landratsamt Bautzen) in seiner illusionslos-humorvollen Situationsbeschreibung.

Die größten Defizite liegen wahrscheinlich im Bereich der Landwirtschaft (der Gefährdungsgrad der Fauna im sächsischen Offenland ist etwa ein Drittel höher als in den übrigen Lebensräumen), den Hellmut Naderer (NABU) mit großer Kompetenz beleuchtete, wobei er seine Kritik jedoch nicht an die Landwirte richtete (die produzieren so, wie die Gesellschaft es von ihnen erwartet), sondern an die Gesellschaft und die Politik.

Das alles bestätigte die Richtigkeit der Schlussfolgerung, die Philipp Steuer (NABU) aus seiner gemischten Bilanz über 20 Jahre Naturschutz gezogen hatte: „Der politische Wille zu einem progressiven Naturschutz ist in Sachsen nur sehr unzureichend ausgeprägt." →







→ Daher wundert es nicht, dass es bei der Umsetzung richtiger Grundsätze und Vorhaben an der notwendigen Konsequenz fehlt. Und es überrascht nicht, dass trotz gewachsenen Umweltbewusstseins und größerer Sensibilität für den Naturschutz die breite Öffentlichkeit zu wenig am Schutz unserer Lebensgrundlagen interessiert und der aktive Naturschutz auf zu wenige reduziert ist, dass deren Kompetenz oft missachtet, wichtige Verwaltungsstrukturen abgebaut, Gesetzesverstöße nicht geahndet werden, die finanzielle Ausstattung des Naturschutzes unangemessen ist usw. Es besteht also ein großer Diskussions- und Handlungsbedarf. Umso wichtiger ist der von allen Seiten vorbehaltlos offene und konstruktive und deshalb auch ermutigende Dialog, wie er in Dresden geführt wurde.

Die Fülle von Wissen, Erfahrung, Themen und Problemen der konzentriert gebotenen Vorträge, die allesamt hochinteressant waren und auch zum Nach- und Weiterdenken inspirierten wie etwa der Vortrag „Wildnis wagen" von Wolfgang Riether (BUND), können hier nicht angemessen erfasst werden. Der geplante Tagungsband wird umfassend darüber informieren.

Den Organisatoren, den Referenten, den Diskussionsteilnehmern ist zu danken, insbesondere Dr. Schwarze, der es sich nicht nehmen ließ, Vorträge und Diskussion bis zum Schluss aktiv zu begleiten, und auch Dr. Karl-Hartmut Müller (NABU), der mit Unerbittlichkeit für einen präzisen zeitlichen Ablauf sorgte, die Diskussion leitete und die Veranstaltung abschloss.

Mit Blick auf 100 Jahre Naturschutz, in denen die „Kräfte der Zerstörung" unaufhaltsam auf dem Vormarsch waren, fasste er Erreichtes und nicht Erreichtes zusammen und gab den Verbänden einige Grundsätze mit auf den Weg: Es ist für ein höheres Maß an Öffentlichkeit zu sorgen, Defizite müssen unverblümt ausgesprochen, Konflikte ehrlich ausgetragen werden. Ebenso wichtig ist es, an einem Strang zu ziehen. Deshalb muss der mit dem 4. Naturschutztag begonnene Dialog intensiv fortgesetzt und das große Wissenspotential der Verbände und deren immer noch vorhandene Energie und Entschlossenheit gezielt genutzt werden.

Ursula Dauderstädt

Während des Naturschutztages 2011, Bild oben: Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen, und Dr. Matthias Rößler, sächsischer Landtagspräsident (erste Reihe, von rechts).

Mitte: Dr. Hartmut Schwarze (SMUL), Dr. Heinz Baacke (Landesjagdverband Sachsen) und Bernd Heinitz während eines Pausengesprächs.

Unten: Dr. Karl-Hartmut Müller, der die Veranstaltung moderierte, Bernd Heinitz und Matthias Rößler im Gespräch.

Fotos: Uwe Schroeder

Starkes Bündnis für den Wolf

Auf Initiative des NABU Sachsen haben sich am 14. 7. 2011 neun sächsische Verbände und der Berufsverband Beruflicher Naturschutz in einem offenen Brief an Staatsminister Frank Kupfer gewandt. Geleitet wurden sie von der Sorge, dass die sächsische Staatsregierung dem Vorschlag des Landesjagdverbandes Sachsen (der nur einen Teil der sächsischen Jägerschaft vertritt) Rechnung tragen und im Rahmen der Novellierung des sächsischen Jagdgesetzes den streng geschützten Wolf ins Jagdrecht aufnehmen wird – nach Ansicht der Verbände ein vollkommen falsches Signal. In ihrem Schreiben trugen die Verbände zum wiederholten Male ihre Bedenken und Einwände vor in der Hoffnung, dass die sächsische Regierung dem Vorbild anderer Bundesländer folgt, sich um ein zeitgemäßes Jagdgesetz bemühen und im Interesse eines effektiven Artenschutzes den rechtlichen Status des Wolfes und anderer geschützter Arten nicht verändern wird. Das Schreiben der Verbände wurde von Minister Kupfer zwar beantwortet, doch der inzwischen vorliegende Entwurf zum neuen Jagdgesetz wird dem von den Verbänden formulierten Anspruch nicht gerecht.







Ein reizvolles Angebot erwartete die Besucher beim Tag der offenen Tür des NABU Sachsen. Es reichte von den fünf Leineschafen im Gatter auf der Wiese vor der Geschäftsstelle (Foto oben) bis hin zu Tipps für die Verwendung von Wildkräutern. Viele Besucher nutzten auch die Möglichkeit, unter Anleitung von Karsten Peterlein einen Nistkasten für den Gartenrotschwanz zu bauen (unten links).
Fotos: Ina Ebert

Erster Tag der offenen Tür in der Löbauer Straße

Zu einem schönen Erfolg gestaltete sich am 14. Mai 2011 der erste Tag der offenen Tür der Geschäftsstelle des NABU Sachsen. Ein reizvolles Angebot – vom Nistkastenbau für den Gartenrotschwanz über Filme und Ausstellungen bis zur Begegnung mit Fauchschaben und Tausendfüßlern aus dem NABU-Regenwaldzentrum – lockte kleine und große Besucher in die Löbauer Straße. Besonderes Highlight des Tages waren drei Lämmchen und zwei Muttertiere der alten Haustierrasse Leineschaf, die auf der Wiese vor der NABU-Geschäftsstelle bestaunt und gestreichelt werden konnten. Viele Fragen wurden gestellt, auch von den Kindern. Für sie waren unter anderem die Auskünfte über das Leben des Feldhamsters spannend, ebenso das Auswiegen eines Körnervorrates, den solch ein kleiner Feldbewohner für die Wintermonate braucht. Auch Buttons und Wolfsmasken konnten gebastelt werden. Brennnesselsalat mit Backpflaumen, Kräuterplätzchen, Kornelkirschenkonfitüre, frisch zubereiteter Aufstrich aus Butter und Wildkräutern sollten zur Nachahmung animieren. Auch nutzten viele Besucher die Gelegenheit, sich an der Postkartenaktion zu beteiligen, mit der sich der NABU in diesem Jahr gegen die Aufnahme des Wolfes ins sächsische Jagdrecht wandte.

40 stimmen pro Tag gegen die Aufnahme des Wolfes ins Jagdrecht

Vor dem Hintergrund der geplanten Novellierung des sächsischen Jagdgesetzes hatte der sächsische Landesjagdverband bereits im Jahr 2010 die Aufnahme des Wolfes in die Liste der jagdbaren Tiere verlangt, eine aus NABU-Sicht kontraproduktive Regelung. Die Population der sächsischen Wölfe ist nach wie vor klein und weit entfernt von dem seitens der EU geforderten guten Erhaltungszustand. Die Aufnahme des streng geschützten Wolfes in ein Gesetz, dessen alleiniger Zweck die Regelung der Jagd ist, wäre deshalb ein falsches Signal. Daher bat der NABU alle Naturfreunde um Unterstützung seiner Forderung, geschützte Arten wie den Wolf allein dem Naturschutzrecht zu unterstellen.



Die im März 2011 initiierte Aktion des NABU Sachsen für den Wolf löste starke Resonanz aus; rund 40 Meldungen pro Tag gingen bereits in den ersten Wochen ein. Sie kamen nicht nur aus Sachsen, sondern auch aus Norwegen, Finnland, Dänemark, Belgien, Frankreich, Österreich, der Schweiz, aus Tschechien, Bulgarien, Spanien, Ungarn, Griechenland, Serbien, aus der Türkei, den USA und aus Südafrika.

Bis zum Oktober erhielt die Landesgeschäftsstelle des NABU Sachsen 3 701 Rückmeldungen: 965 Postkarten und 2 736 Online-Formulare. Auch im Stadtzentrum von Leipzig, wo am 7. Juni 2011 Rotkäppchen mit dem Wolf unterwegs war, wurden Karten unter die Leute gebracht, ebenso im Leipziger Zoo und in Dresden von der NAJU.



Patrick, Paula, Kristin und Jona waren am 7. Juni 2011 in Leipzigs Innenstadt unterwegs, um auf die NABU-Unterschriftenaktion aufmerksam zu machen und Unterschriften zu sammeln. Fotos: Uwe Schroeder



Foto: Franziska Heinitz

Werbung für den Artenschutz auf dem Leipziger Hauptbahnhof

Im Rahmen seiner seit 2009 laufenden Kampagne „Fast weg…“ warb der NABU im Juli 2011 auf dem Leipziger Hauptbahnhof mit den bekannten Großplakaten für den Artenschutz. Wolf, Weißstorch, Laubfrosch, Kabeljau, denen die Reisenden auf mehreren Bahnsteigen, auf dem Querbahnsteig und am Getränkeautomaten begegnen konnten, machten auf das besorgniserregende Artensterben aufmerksam. Es waren die einzigen NABU-Großplakate, die in dieser „Saison“ in Sachsen platziert wurden. Die Finanzierung hat komplett der Bundesverband übernommen.

Streetwise im Einsatz für den NABU

Im Auftrag des NABU fanden im Juli 2011 in Leipzig und Dresden Spendenwerbungen statt, durchgeführt von der Streetwise Direct Dialogue GmbH aus Köln. Das Werbe-Team bestand aus fünf jungen Leuten, Schülern und Studenten im Alter zwischen 16 und 21 Jahren. Sie suchten sich keine festen Standplätze in der Stadt, sondern entschieden sich für „fliegende Werbung“. Zur Erleichterung ihrer „Mission“ war den Teammitstreitern vor ihrem Einsatz ein Gesprächsleitfaden übergeben worden, ein Infoabend fand statt und danach ein Probetag mit simuliertem Gespräch. Insgesamt fünfunddreißig neue NABU-Mitglieder konnten gewonnen werden.

Frühlingsentdecker gewannen tolle Preise

Am 20. Juni 2011 feierten der NAJU-Bundesverband und der NAJU-Landesverband Brandenburg gemeinsam die Preisverleihung des Umweltwettbewerbs „Erlebter Frühling“. Tausende Kinder hatten sich am Wettbewerb beteiligt und Pflanzen und Tiere vor ihrer Haustür entdeckt und erforscht; über einhundert Kinder waren als glückliche Gewinner des Wettbewerbs zur diesjährigen Preisverleihung auf das Gelände des Volksparks Potsdam eingeladen worden. Die Ergebnisse ihrer Suche nach den diesjährigen Frühlingsboten Igel, Bänderschnecke, Gartenrotschwanz und Apfelbaum wurden mit einem Erlebnistag und Sachpreisen honoriert. Für ihr 10jähriges Engagement in der Umweltbildung wurde Antje Friedrich aus Sachsen mit einem Sonderpreis geehrt.





Antje Friedrich (rechts), Preisträgerin beim Wettbewerb „Erlebter Frühling“. Foto: NAJU-Archiv

Erfolgreiche Stunde der Wintervögel in Sachsen

Auch zahlreiche Vogelfreunde aus Sachsen haben dem NABU-Bundesverband am 9. und 10. Januar und danach ihre Wintervogel-Beobachtungen mitgeteilt. 2 739 sächsische Vogelfreunde zählten in 1 680 Gärten 78 835 Vögel, darunter 100 Vogelfreunde, die 4 100 Sichtungen telefonisch in der NABU-Landesgeschäftsstelle in Leipzig meldeten. Spitzenreiter in Sachsen wurde die Kohlmeise mit 12 004 Meldungen, gefolgt von Haussperling (9 401), Blaumeise, Grünfink und Amsel.

Beeindruckend war eine Information aus der Nähe von Brand-Erbisdorf, wo sich an einer Futterstelle 200 Goldammern einfanden, und die Meldung über eine Exkursion des Regionalvereins Machern e. V., bei der die Teilnehmer 70 Seidenschwänze sichteten.



Heidrun Gruber aus Machern schickte dem NABU nach der Stunde der Wintervögel einige schöne Wintervogelaufnahmen, darunter das Foto von einem Grünfink.

Auch 2011: Einblicke in die Behausung der Altscherbitzer Turmfalken

Im März 2011 erreichte den NABU ein Anruf aus Altscherbitz und die Nachricht, dass um die dortige Kirche wieder Turmfalken kreisen. Danach bereiteten NABU-Mitstreiter den Nistkasten sowie die Webcam für die neue Saison vor, damit das Treiben im Nistkasten auch 2011 wieder rund um die Uhr beobachtet werden konnte. Das erste Turmfalkenei wurde am 11. April entdeckt, doch leider kamen in diesem Jahr keine weiteren Eier hinzu, und es gab auch keinen Nachwuchs.

Der Nistkasten in Altscherbitz, in dem sich schon 2010 ein Turmfalkenpaar häuslich eingerichtet hatte und Nachwuchs aufzog, ist einer von vielen, die im Rahmen des Projektes „Lebensraum Kirchturm“ von NABU, Telekom und sächsischen Kirchen installiert worden sind. Die Kirchgemeinden, die Gebäudebewohnern solche Nistmöglichkeiten zur Verfügung stellten, wurden mit der Plakette „Lebensraum Kirchturm“ ausgezeichnet. Im Jahr 2011 waren es besonders viele in der Lausitz.



Das erste Ei im Nistkasten der Altscherbitzer Kirche.
Foto: Ina Ebert

NABU-Mitglieder präsentierten ihren Verband im Leipziger Zoo

Als am 1. Juli 2011 der Leipziger Zoo sein Gondwanaland, die riesige Tropenhalle mit ihrer fantastischen Pflanzen- und Tierwelt, eröffnete, präsentierte sich im Außengelände des Zoos neben dem ÖKOLÖWEN auch der NABU Sachsen. Mitglieder der NABU-Arbeitsgruppe Tauchsport- und Naturschutzzentrum Ammelshain informierten am Eröffnungstag und den darauffolgenden Wochenenden über die Arbeit des NABU, insbesondere über die Wolfsaktion, und sammelten weitere Unterschriften gegen eine Aufnahme des Wolfes ins Jagdrecht.



NABU-Aktive im Leipziger Zoo.
Foto: Ina Ebert

Ganz in Weiß – erster Nachwuchs 2011 bei den Highlands des NABU

Seit 1992 betreibt der NABU Sachsen biologische Landschaftspflege mit Schottischen Hochlandrindern; alljährlich stellt sich bei den zottligen Vierbeinern Nachwuchs ein. Zumeist ist das Fell der ursprünglich aus Schottland stammenden Rinder braun und manchmal schwarz, und noch nie gab es beim NABU gänzlich weißen Nachwuchs. Am 13. März 2011 wurde in einer der NABU-Herden ein weißes Kälbchen geboren, ein kleiner Bulle. Wie seine Artgenossen wird er zur Beweidung von Flächen eingesetzt werden, die aus Naturschutzsicht wertvoll sind. Die NABU-Rinder beweiden solche ausgewählten sensiblen Bereiche in den Naturschutzgebieten „Kulkwitzer Lachen“ und „Wölperner Torfwiesen“, im Solarpark Brandis sowie im ehemaligen Tagebaugebiet Grabschütz.



Mutter Berte mit Sohn Ganter, der seit März 2011 zur Highland-Herde des NABU Sachsen gehört.
Foto: Edith Köhler

Leineschafe des NABU Sachsen erneut Preisträger auf der AGRA

Auch in diesem Jahr präsentierte der NABU Sachsen bei der Bundesschau der Wirtschaftsrassen Schafe und Ziegen, die im Rahmen der AGRA in Leipzig stattfand, wieder Leineschafe aus seiner Herdbuchzucht und erhielt zum wiederholten Mal mehrere Preise. Neben Leineschafzüchtern beteiligten sich Züchter von Land- und Fleischschafen an der Schau; Merino-, Texel- und Suffolkschafe, schwarzköpfige Fleischschafe und andere waren vertreten, und jede Rasse wurde einzeln von einer Fachjury bewertet. Für Edith Köhler, die Leiterin der Landschaftspflege beim NABU Sachsen, und ihre Mitarbeiter war die Vergabe des höchsten Preises, des Bundessieger-Preises, für den Leineschafbock eine große Anerkennung (siehe auch Artikel auf Seite 24).



Auch bei der Bocksschau 2011 in Kölsa waren Leineschafe des NABU Sachsen dabei. Foto: Raik Riethmüller

1 747 Naturfreunde zählten 40 502 Vögel bei Deutschlands größter Vogelzählung!

NABU und Landesbund für Vogelschutz in Bayern hatten auch 2011 Naturfreunde dazu eingeladen, vom 13.–15. Mai 2011, zur Stunde der Gartenvögel, hinaus in Gärten und Parks zu gehen und eine Stunde lang Vogelarten zu beobachten, zu zählen und von jeder Vogelart die höchste Anzahl zu notieren, die im Laufe einer Stunde gleichzeitig beobachtet wurde. Aus den Ergebnissen vieler Jahre lassen sich Rückschlüsse auf die Verbreitung der Gartenvögel in unseren Dörfern und Städten und auf bestimmte Entwicklungstendenzen ziehen. In Sachsen wurden 2011 in 1 122 Gärten von 1 747 Vogelfreunden 40 502 Vögel gezählt. Der Haussperling ging hier und auch bundesweit als Sieger aus der Zählung hervor. Der Vogel des Jahres wurde in Sachsen 266 Mal gesichtet, das heißt, dass nur in jedem fünften an der Aktion beteiligten Garten ein Gartenrotschwanz zuhause ist. Der NABU rief deshalb dazu auf, im eigenen Garten „Oasen“ zu schaffen, in denen sich der schöne Vogel heimisch fühlen kann, und verband den Aufruf mit einem Gewinnspiel. Die Teilnehmer der Aktion „Stunde der Gartenvögel“ wurden nicht nur mit einer erlebnisreichen Stunde im Garten belohnt, sondern auch mit wertvollen Preisen.



Erst eine Woche alt: Gartenrotschwänze im Nest. Leider ist der Gartenrotschwanz, Vogel des Jahres 2011, in Sachsen nur in jedem fünften Garten zu Hause. Foto: Karsten Peterlein

Besucheransturm im Herrenhaus Röcknitz

Über 90 Besucher waren am 30. Januar gekommen, um die Fotoausstellung über die Tierwelt der Hohburger Berge und die NABU-Ausstellung „Willkommen Wolf“ zu sehen. Dieser Ansturm war für die Ausstellungsmacher eine Überraschung, denn die Besucherzahl hatte sich im Vergleich zu vorangegangenen Ausstellungseröffnungen verdoppelt. Eindrucksvoll waren die stimmungsvollen Fotos des Heimatvereinsvorsitzenden Ralph Schubert; spannend die Geschichten über ihre Entstehung, die er erzählte. Für viele Gäste war aber die NABU-Ausstellung „Willkommen Wolf“ die Hauptattraktion.



Zahlreiche interessierte Besucher stellten sich im Januar 2011 im Herrenhaus Röcknitz ein, als der NABU Sachsen dort seine Ausstellung „Willkommen Wolf“ präsentierte. Foto: Ina Ebert

Dieser Saft ist Spitze!

Es hat sich herumgesprochen: 2011 war ein gutes Apfeljahr. Auch auf den Streuobstwiesen des NABU Sachsen schüttelten im Oktober wieder viele fleißige Erntehelfer die Äpfel der Sorten Danziger Kantapfel, Baumanns Renette, Luisenapfel, Cox Orange, Boskop und Pfannkuchenapfel von den Bäumen. Die Vielfalt der köstlichen alten Apfelsorten und der Verzicht auf den Einsatz von Pestiziden garantieren Premiumqualität für den Saft, der außerdem ohne Zuccker und Aromazusätze hergestellt wird. Eine erste Verkostung in der NABU-Landesgeschäftsstelle hat zum wiederholten Mal bewiesen: Dieser Saft ist Spitze! Viele Leipziger Bioläden gehören schon seit Jahren zu den Abnehmern des begehrten Saftes; er kann auch in der NABU-Landesgeschäftsstellegekauft werden.



NABU-Mitglieder bei der alljährlichen Apfelernte. Foto: Ina Ebert

Erfreuliche Verständnis- und Absichtserklärungen

Im Rahmen der diesjährigen „CDUSommertour“ trafen sich CDU-Mitglieder am 22.6.2011 mit Vertretern des NABU Sachsen. Zusammen mit der Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf hatte die NABU-Landesgeschäftsstelle in die Räume des Vereins „Marsdorfer“ im sogenannten Marsdorfer Dreieck nördlich von Dresden (zwischen BAB 4 und BAB 13) eingeladen. Dementsprechend lag ein besonderer Schwerpunkt der Beratung auf den aktuellen Planungen für dieses Gebiet, das trotz Autobahnen und Zerschneidung landschaftlich und ökologisch sehr wertvoll ist. Dabei ging es um Planungen für den Ausbau der das Gebiet querenden S 58, um die Erweiterung von Biogasanlagen mit enormem Bedarf an Silagemais und den Bau einer neuen Anschlussstelle an der BAB 4 sowie um den Erhalt des Biotopverbunds, zum Beispiel mithilfe von geeigneten Grünbrücken. Weitere Themen der Beratung waren die geplante Aufnahme des Wolfes ins Jagdrecht und die Nutzung der Wasserkraft in Sachsen.

Von der CDU-Fraktion war (leider) nur Andreas Heinz anwesend, begleitet wurde er von seinem Berater Markus Praprotnick. In erster Linie nutzten sie das Treffen, um sich tiefgreifend über die genannten Themen zu informieren.

Während der CDU- Sommertour: Holger Oertel (NABU), Dr. Georg Bruchmüller (NABU), Andreas Heinz und Markus Praprotnick (CDU) sowie Joachim Schruth (NABU) (von links). Foto: Philipp Steuer



Konkrete Ergebnisse hatte die Beratung nicht, wohl aber gab es interessante Überlegungen seitens der CDU-Vertreter, so zum Beispiel zu einer verbindlicheren Regelung für die Schaffung sogenannter Lerchenfenster (eigens für Feldlerchen angelegte Lücken in der Feldflur, die geschützte Bruträume bieten), auch zur Ausweitung und Stärkung des Bodenbrüterprojekts allgemein, zur Gestaltung von „ökologischeren“ Fruchtfolgen (etwa durch den Einsatz von Leguminosen) und zur Verbesserung der Situation an Kleinwasserkraftanlagen. Insgesamt aber blieb es bei Verständnis- und Absichtserklärungen. **Philipp Steuer**

Er ist wieder da: der Kalender des NABU Sachsen

Langjährige Fans des Kalenders, den der NABU Sachsen seit 1997 alljährlich vorgelegt hat – der letzte erschien für das Jahr 2008 – können sich freuen: Der NABU-Kalender bekam ein neues Outfit und widmet sich diesmal dem Thema Natura 2000. Mit ihm beginnt eine Reihe, in der uns mit attraktiven Fotos FFH- und Vogelschutzgebiete Sachsens und ihre Reichtümer vorgestellt werden. Dabei sind alle Regionen Sachsens vertreten. Der Kalender liegt seit Oktober vor und kann zum Preis von sieben Euro von der Landesgeschäftsstelle bezogen werden. Aldo Kermes, NABU-Mitglied und Chef des Unternehmens Naturstein in Machern, unterstützte die Herausgabe dieses Kalenders finanziell und mit eigenen Fotos.





Zu den im Entwurf formulierten Verboten gehört auch das Verbot, bei der Jagd auf Wasserwild Bleischrot zu verwenden. Dieser Verzicht ist zwar ein Schritt in die richtige Richtung, ein generelles Verbot von bleihaltiger Munition würde den Belangen des Artenschutzes jedoch in größerem Umfang gerecht werden. Foto: Ina Ebert

Chance für ein zeitgemäßes Jagdgesetz vertan?

NABU Sachsen zum Entwurf für ein neues sächsisches Jagdgesetz

Nun kann man es schwarz auf weiß nachlesen: Der Wolf und mit ihm auch Biber, Silberreiher und Fischadler als weitere geschützte Arten sollen dem Jagdrecht unterstellt werden. Das wäre für den NABU und andere Naturschutzverbände in Sachsen und der ganzen Bundesrepublik sowie für viele, viele Bürger eine große Enttäuschung. Mit dem 2009 vorgelegten, demokratisch diskutierten Managementplan zum Umgang mit den sächsischen Wölfen hat Sachsen Vorbildliches geleistet; Gleiches lässt sich vom Entwurf des neuen Jagdgesetzes nicht sagen. Die Aufnahme streng geschützter Tierarten ins Jagdrecht ist dafür ein Symptom.

Die Jagd in ihrer heutigen Form wird vom Naturschutz, vom Tierschutz und großen Teilen der Öffentlichkeit zunehmend kritisch gesehen. Sowohl bestimmte Formen der Jagdpraxis als auch derzeit gültige jagdrechtliche Bestimmungen sind nicht mehr zeitgemäß, weil sie ökologische, ethische und europarechtliche Gesichtspunkte nur ungenügend berücksichtigen. Der NABU fordert daher schon seit Längerem eine Neuorientierung der Jagd. Mit der geplanten Novelle besteht für den Freistaat Sachsen erstmals seit 20 Jahren die Möglichkeit, sich ein modernes Jagdrecht zu geben, das den Erfordernissen von Jagd und Naturschutz gleichermaßen entspricht. Diese Chance wird mit dem vorliegenden Entwurf nicht konsequent genutzt.

Deshalb hat der NABU Sachsen in seiner sachlich-kritischen Stellungnahme neben Hinweisen auf notwendige Präzisierungen und geringfügige Streichungen auch ganz wesentliche Änderungsvorschläge unterbreitet.

Deren Kern betrifft die Regelung des Umgangs mit kranken oder verletzten besonders geschützten Tieren beziehungsweise das Aneignungsrecht für dem Naturschutzrecht unterstehende Arten, die zugleich dem Jagdrecht unterliegen (insbesondere Arten der FFH-Richtlinie, Anhang IV). Obwohl Ansätze für ein den Anforderungen der EU und den Notwendigkeiten des Naturschutzes genügendes Aneignungsrecht vorhanden sind, besteht hier aus Sicht des NABU noch erheblicher Nachbesserungsbedarf. →







Neben dem Silberreiher sollen auch Fischadler, Biber und Wolf per Verordnung dem Jagdrecht unterstellt werden, womit man die lange Liste der dem Jagdrecht unterliegenden geschützten Arten noch erweitert anstatt sie endlich einmal zu bereinigen. Fotos: Frank Koschewski (Fischadler), Gottfried Kohlhase (Biberfamilie), Sebastian Körner (Wolf)

→ So haben nach der Regelung im Gesetzentwurf die Jagdausübungsberechtigten naturschutzfachliche Maßnahmen, zum Beispiel Kennzeichnung, genetische Untersuchungen und Ähnliches, zu dulden, wenn die Naturschutzbehörde sie für erforderlich hält, zulässt und den Jagdausübungsberechtigten informiert. Zielführender wäre nach der Rechtsauffassung des NABU eine Zuordnung streng geschützter Arten allein zum Naturschutzrecht und damit auch eine alleinige Zuständigkeit der Naturschutzbehörden.

Wird Wild beziehungsweise verletztes Wild aufgefunden, entscheidet nach dem Gesetzentwurf der Jagdausübungsberechtigte oder die Jagdbehörde über seinen Verbleib, bei Wild, das gemäß Naturschutzrecht streng geschützt ist, im Einvernehmen mit der unteren Naturschutzbehörde. Der Umgang mit krankem oder verletztem Wild sollte aber nicht Privileg des Jagdausübungsberechtigten bleiben. Eine Einbeziehung Dritter (Jäger außerhalb ihres Revieres, Natur- und Artenschützer) sollte explizit zugelassen und geregelt werden.

Das Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft ist ermächtigt, zur Durchführung des Jagdgesetzes auch abweichend vom Bundesrecht durch Rechtsverordnung Vorschriften zur Aufnahme von Tierarten ins Jagdrecht zu erlassen. Nach Ansicht des NABU müssten hier Arten nach Anhang IV Buchstabe a der Richtlinie 92/43 EWG ausgeschlossen werden. Denn streng geschützte Tiere haben in einem Gesetz, das allein der Regelung der Jagd dient, nichts zu suchen.

Diese und andere Vorschläge des NABU zielen darauf, ein gleichberechtigtes effektives Miteinander von ehrenamtlichen Naturschützern, Artenschützern und Jägern möglich zu machen, die Jäger zu entlasten, die jetzige praxisfremde Situation zu entspannen und den Bürokratieaufwand, der den Artenschutz behindert, zu reduzieren. Klare Regelungen hinsichtlich der behördlichen Zuständigkeiten würden für alle Seiten – die Jagdbehörden, die Naturschutzbehörden, die Flächeneigentümer und die Jagdausübungsberechtigten – rechtliche Sicherheit schaffen und damit der wachsenden Bedeutung des Artenschutzes Rechnung tragen. Bleibt abzuwarten, ob diese Vorschläge Berücksichtigung finden werden oder es dabei bleibt, dass Sachsen mit seinem Jagdgesetz hinter anderen Bundesländern zurücksteht.

Ursula Dauderstädt

Die vollständige Stellungnahme des NABU Sachsen zum Entwurf des neuen Jagdgesetzes kann in der Landesgeschäftsstelle angefordert werden und ist im Internet unter www.nabu-sachsen.de zu finden.

Besser geworden, aber noch lange nicht gut: die Situation an sächsischen Fließgewässern

Seit an Zschopau, Flöha, Gottleuba und anderen sächsischen Fließgewässern der Bau von Kleinwasserkraftanlagen (WKA) boomt, hat der NABU Sachsen auf die problematischen Folgen dieser Art der Elektroenergiegewinnung aufmerksam gemacht und nimmt einzelne Wasserkraftanlagen immer wieder unter die Lupe. Werden Verstöße gegen geltendes Recht festgestellt, folgen Anzeigen. Die kritische Position des NABU in Bezug auf WKAs findet von vielen Seiten Unterstützung, auch hat manche zuständige Behörde ihre Kontrolltätigkeit intensiviert. Dennoch gibt es nicht wenige Anlagenbetreiber, auf die Gesetze, Verordnungen und Anzeigen keinerlei Einfluss zu haben scheinen; im Interesse ihres Gewinns nehmen sie die Zerstörung des betreffenden Fließgewässers bewusst in Kauf.

So hat der NABU Sachsen im Jahr 2010 rechtswidrige Zustände an der Zschopau registriert, wo zum Beispiel im Bereich der WKA „Papierfabrik Dreiwerden“ das Zschopauwasser höchst spärlich floss, das heißt, dass der für die WKA vorgeschriebene ökologische Mindestwasserabfluss nicht gewährleistet wurde. Und der Vergleich von Fotos aus den Jahren 2008 und 2010 bewies, dass dieser Zustand kein Ausnahmefall war.

Die Wasserkraftanlage Stenzel an der Gottleuba in Langhennersdorf befindet sich schon seit 1997 im Focus des NABU und wurde in Abständen inspiziert, zuletzt im April und August 2011. Wiederholt wurde Anzeige erstattet, und dem Betreiber sind mehrere Auflagen erteilt worden, unter anderem zur Einhaltung eines Mindestwasserabflusses. Dennoch hat sich am katastrophalen Zustand der Gottleuba nichts geändert. Nach wie vor wird der gesamte Fluss in den Mühlgraben geleitet; wer will, kann sich im trockenen Flussbett niederlassen.

Unterhalb der Wasserkraftanlage Stenzel, an der WKA Troiber, lief im September 2011 lediglich ein dünnes Rinnsal über das Wehr, und das auch nur deshalb, weil der Wehrbalken defekt war.

Der NABU Sachsen hat sich deshalb auch 2011 mehrfach an Minister Kupfer persönlich gewandt und darum gebeten, eine Änderung dieser Situation herbeizuführen.

Die Reihe der Beispiele ließe sich fortsetzen. Und obwohl diese Fälle zum großen Teil bekannt sind, ändert sich leider nichts. Der NABU wird dem Rechnung tragen und seine Kontrollen 2012 ausweiten. Es ist endlich an der Zeit, dass der Freistaat seiner Verantwortung gerecht wird und zu konkreten Maßnahmen greift, die den Schutz der Gewässer und der darin lebenden Arten gewährleisten!

U. D.









Die Gottleuba im Bereich der WKA Stenzel. Zwischen 1997 und 2011 konnte der hier dokumentierte Zustand immer wieder festgestellt werden: die angestaute Gottleuba vor dem Wehr; das Wehr, über das kein Wasser fließt; das trockene Flussbett hinter dem Wehr.

Foto unten: Die WKA Troiber an der Gottleuba: Hier hat sich die Situation in den letzten Monaten leicht verbessert. Doch im September 2011 war der Fluss, wie das Foto zeigt, nahezu vollständig ausgetrocknet. Fotos: NABU Sachsen

Der energiepolitische Nutzen der sehr zahlreichen kleinen Wasserkraftwerke an Zschopau, Preßnitz, Flöha, Gottleuba und anderen Fließgewässern steht in keinem Verhältnis zu ihren ökologischen Schäden. Denn die Veränderungen, die diese WKAs innerhalb des Fließgewässerregimes bewirken, haben vielfältige Folgen für den Biotopzustand, das heißt für Nährstoffhaushalt, Wasserbeschaffenheit, Substratsituation, Gewässermorphologie usw. Im besonderen Maße sind davon die Fische betroffen. Kleinwasserkraftanlagen befördern das Aussterben vieler Arten.



Red-Bull-Trainingszentrum auf Kosten des Leipziger Auwaldes?

NABU sieht Gefahren für Leipzigs wichtigstes Ökosystem

Nach dem Willen der Leipziger Stadtverwaltung und des Konzerns Red Bull sollen mit der neuen Mannschaft Rasen-Ballsport Leipzig e. V. (RB Leipzig) alte Fußballtraditionen wieder belebt und der Leipziger Fußball sogar tauglich für die Bundesliga gemacht werden. Für diese Mannschaft, die vorläufig noch in der vierten Liga spielt, ist natürlich ein nagelneues Trainingszentrum nötig.

Im Rahmen seiner Beteiligung am Planverfahren zum ersten Bauabschnitt für die Red-Bull-Trainingsanlage hat sich der NABU Sachsen im Dezember 2010 nicht gegen das Vorhaben selbst, wohl aber gegen den vorgesehenen Standort am Cottaweg ausgesprochen.

Die vom Investor Red Bull für vier Fußballfelder vorgesehene Fläche war in „vorolympischer" Zeit Bestandteil des FFH-Gebietes „Leipziger Auensystem" und ein wichtiges Biotopverbundelement zwischen dem nordwestlichen und dem südlichen Auwald. Die Befürchtung des NABU: Das betroffene Areal ist zwar der am wenigsten sensible Teil des Gesamtgebietes, wird aber erst einmal der Anfang gemacht – so die Erfahrung bei ähnlich gelagerten Vorhaben – kann der Investor mit seiner „Salamitaktik" fortfahren, und die Stadt wird auch den Folgeplanungen zustimmen. Über die genaue Gesamtdimension des Vorhabens schwieg sich der Investor aus; das Ausmaß der Auswirkungen auf den Leipziger Auwald war (und ist) daher nicht abschätzbar. Vertreter von RB Leipzig versicherten lediglich, dass für den Leipziger Auwald keinerlei Gefahren bestünden.

Naheliegend und an dieser Stelle sehr viel notwendiger als ein Trainingszentrum wäre nach Ansicht des NABU Sachsen die Wiederherstellung des Biotopverbunds zwischen Nordwest- und Südaue. Das würde dem Konzept von Natura 2000 entsprechen, das will der Freistaat Sachsen mit seinem Biotopverbundkonzept, und das verlangt auch das Bundesamt für Naturschutz, das in seinem „Auenzustandsbericht" den äußerst schlechten Zustand der innerstädtischen Auen in Deutschland kritisiert hat. Und der Regionalplan für Westsachsen weist für das Areal am Cottaweg einen regionalen Grünzug aus, weshalb es von Bebauung freizuhalten ist. Auch berühren die Planungen das SPA-Gebiet „Leipziger Auwald".

Wäre die Stadt Leipzig korrekt vorgegangen, hätte sie dem Investor die Pläne für das gesamte Vorhaben (einschließlich aller Fakten zu Verkehrsanbindung, Schaffung der notwendigen Stellflächen, Ausgleich, weitere bauliche Nutzung des Areals und anliegender Flächen usw.) sowie eine Verträglichkeitsprüfung abfordern müssen. Als allererster Schritt wäre die Suche nach einem Alternativstandort nötig gewesen.

Der NABU Sachsen hat sich im Zeitraum von Dezember 2010 bis März 2011 in dieser Angelegenheit mehrfach an die Presse, das regionale Fernsehen, den Bürgermeister, die Stadträte und auch an das Unternehmen Red Bull gewandt mit der Bitte, die Interessen der Leipziger Bürger zu wahren, ihre Einwände und Vorschläge zu beachten und den Schutz des Leipziger Auwaldes ernst zu nehmen. Den Stadträten legte der NABU nahe, keiner Entscheidung zuzustimmen, die vor allem den Interessen des Investors dient und nicht der Stadt und ihren Bürgern. Dabei wurde auch die Informationspolitik der Stadt kritisiert. Die Reaktion von Bürgermeister und Abgeordneten war gleich Null. Auf die an sie gerichteten Bitten des NABU hat weder ein Stadtrat noch der Bürgermeister reagiert.

Im Dezember 2010 stimmten die Stadträte dem Vorhaben generell zu; im März 2011 gaben sie grünes Licht für einen höchst fragwürdigen Erbbaurechtsvertrag mit RB Leipzig e. V. über das betroffene Grundstück am Cottaweg. In diesem Vertrag verpflichtet sich die Stadt zu erheblichen finanziellen Vorleistungen und geht enorme finanzielle Risiken ein. Und es werden wahrscheinlich noch weitere Kosten in unbekannter Höhe auf sie zukommen können – zum einseitigen Vorteil des Konzerns, der den Vertrag zu jeder Zeit aufkündigen kann. Auch ist die Geheimhaltungsklausel im Erbbaurechtsvertrag ein Indiz dafür, dass weiter hinter verschlossenen Türen geplant, verhandelt und entschieden werden soll, denn die Beteiligung der Presse und sonstige Öffentlichkeitsarbeit darf nur in Abstimmung und nach Freigabe durch RB Leipzig e. V. stattfinden.

Vom Stadtratsbeschluss im Dezember bis zum Beginn der Bauarbeiten im März vergingen gerade mal zehn Wochen – ein Genehmigungszeitraum, von dem manch Häuslebauer nur träumen kann. Seitdem sickern nur spärliche Informationen zum Fortgang der Planungen über die Presse an die Öffentlichkeit. So soll wohl doch ein größeres Areal in Anspruch genommen werden, als ursprünglich bekannt gemacht worden ist; auch ist davon die Rede, Flächen der Kleinmesse in die Planungen einzubeziehen. Stimmen von Anwohnern werden laut, die einen Verkehrskollaps befürchten. Herr Gundel, damals Geschäftsführer von RB Leipzig e. V., hatte vor Monaten angekündigt, das Gesamtkonzept offenzulegen und zum Gegenstand einer Umweltverträglichkeitsprüfung zu machen; die Beteiligung der Verbände sei ausdrücklich gewünscht. Doch inzwischen hat Herr Gundel seine Funktion als Geschäftsführer in Leipzig aufgegeben. So steht der weitere Gang der Dinge in den Sternen.

Ursula Dauderstädt

Naturschutz erfordert politische Arbeit vor Ort

NABU-Mitglieder unterbreiteten Gegenvorschlag zur B 6n durch die Dübener Heide

Die meisten unserer NABU-Mitglieder wissen, dass Erfolge für den Naturschutz nur mühsam zu erringen sind. Eine der Ursachen für unsere Schwierigkeiten besteht darin, dass es vielen Politikern erfolgversprechender erscheint, sich zum Beispiel für Straßenbauvorhaben einzusetzen anstatt für Naturschutzziele. Häufig ist diese Sicht gepaart mit Wissensdefiziten über die erheblichen Beeinträchtigungen, die solche Verkehrswege in der Natur bewirken. Gefahr für die Politikerkarriere birgt der Schaden in der Natur nicht, da sich um solche Folgen die Straßenbaubehörden kümmern müssen.

Einen artistischen Spagat muss in einem aktuellen Fall der Landrat des Landkreises Nordsachsen, Michael Czupalla, leisten. Er setzte sich in der Presse für den geplanten Ausbau der B 183 und ihren teilweisen Neubau (B 6n) durch die Dübener Heide ein. Doch Michael Czupalla ist nicht nur Landrat, sondern auch Vorsitzender des Zweckverbandes „Presseler Heidewald- und Moorgebiet“, eines Verbandes, der sich die Verwirklichung des gleichnamigen Naturschutzgroßprojektes auf die Fahnen geschrieben hat. Und die geplante Straße soll das Projektgebiet zerschneiden.

Der NABU Sachsen ist Mitglied im genannten Zweckverband, und für einen Teil der Verbandsräte war der beschriebene Konflikt Anlass zum Handeln. Da wir – die Verbandsräte des NABU – die Verhältnisse vor Ort genau und aus nächster Nähe kennen, drängten wir das Problem nicht gleich der Landesgeschäftsstelle auf, sondern sammelten selbst Fakten und Argumente. Das Ergebnis war ein Schreiben, in dem wir den Landrat auf die Widersprüche zwischen seinen öffentlichen Äußerungen und den Aufgaben des von ihm geleiteten Zweckverbandes aufmerksam gemacht haben. Dargelegt wurde auch, dass im Bundesverkehrswegeplan die Strecke durch den sächsischen Teil der Dübener Heide zur Kategorie „übrige Vorhaben mit festgestelltem hohem ökologischen Risiko“ gehört. Die Planung sieht vor, die Straße nur zweistreifig auszubauen, was mit einem geringen Verkehrsaufkommen begründet wird. Dies lässt allerdings beim NABU Zweifel an der Notwendigkeit des Ausbaus aufkommen. Zugleich befürchten wir, dass eine ausgebaute B 183 mehr Verkehr als bisher anziehen wird. Darüber hinaus würde mit Sicherheit die Forderung nicht auf sich warten lassen, die Teilstrecke im Presseler Heidewald- und Moorgebiet mit gegenwärtig mehreren Geschwindigkeitsbeschränkungen, unübersichtlichen Kurven und Alleeabschnitten mit alten Bäumen gleichfalls nach deutscher Norm auszubauen. Wir wiesen den Landrat auf die ökologische Zerschneidungs- und Barrierewirkung von Straßen hin und auf die Forderung des sächsischen Landesentwicklungsplanes, dass auf großflächig unzerschnittene störungsarme Räume insbesondere bei der Verkehrswegeplanung Rücksicht zu nehmen ist. In Sachsen gibt es nur noch neun solcher Räume, dazu gehört der betroffene in der Dübener Heide.



Winterimpression aus dem Presseler Heidewald- und Moorgebiet.

Während der Versammlung des Zweckverbandes am 31.3.2011 wurde das von uns vorbereitete und inzwischen vom Vorsitzenden des NABU-Landesverbandes, Bernd Heinitz, unterzeichnete Schreiben verlesen und dem Landrat übergeben. Breite Zustimmung unter den weiteren Verbandsräten brachte uns die Tatsache ein, dass wir nicht nur eine fachlich sauber begründete Ablehnung anboten, sondern auch einen um- →





→ weltverträglicheren Gegenvorschlag unterbreiten konnten: Unser leider im Frühjahr verstorbener Mitstreiter Werner Sykora hatte einen Plan für eine alternative Trasse unter weitgehender Nutzung vorhandener Straßen außerhalb der Dübener Heide erarbeitet.

Dieses Beispiel soll zeigen, dass die politische Arbeit unseres Landesverbandes auch vor Ort geleistet werden muss. Nur in der Fachgruppenversammlung Probleme aufzuwerfen und zu fordern, dass „andere" sie klären, ist ein sehr bequemer Weg. Diejenigen von uns, die über langjährige Erfahrung und die genaueste Ortskenntnis verfügen, sollten in solchen Fällen auch selbst die Initiative ergreifen und sich ins politische Geschehen einmischen.

Thomas Krönert

Oben: Die Eilenburger NABU-Mitglieder befürchten erhebliche Natureingriffe im NSG bei einem „normgerechten" Ausbau der Bundesstraße183/B 6n

Links: Der propagierte Straßenausbau hätte unausweichlich den Verlust dieser alten, mehrere hundert Meter langen Eichenallee im NSG zur Folge

Unten: Impression aus dem Zadlitzbruch im „Presseler Heidewald- und Moorgebiet"

Fotos: Thomas Krönert



Wertvolle Offenlandschaft darf nicht unter Beton verschwinden
NABU Sachsen lehnte Planungen für Gewerbegebiet bei Zschorlau erneut ab

Bereits 2010 hatte der NABU Sachsen den von der Gemeinde Zschorlau (Erzgebirgskreis) geplanten Bau eines Gewerbegebietes abgelehnt und damit die Proteste der Bürger von Zschorlau nachdrücklich unterstützt. Doch auch nach der dritten Änderung des Bebauungsplanes (2011) konnte dem Vorhaben nicht zugestimmt werden, zumal sich die Gemeinde Zschorlau nach wie vor nicht mit den grundsätzlichen Einwänden und Argumenten des NABU auseinandergesetzt hat. Insbesondere betrifft das die Standortwahl und die Aspekte des Biotop- und Artenschutzes. Das beplante Gebiet ist in Bezug auf seine Artausstattung, seine Größe, Ursprünglichkeit und Artenvielfalt im Altkreis Aue-Schwarzenberg einmalig, im sächsischen Rahmen eine Rarität. Seine Bebauung hätte für Pflanzen und Tiere, aber auch für das Ortsbild und die Naherholung irreparable Folgen. Und in der näheren Umgebung Zschorlaus gibt es genügend ungenutzte Gewerbeflächen, die für das Vorhaben ausgezeichnet geeignet wären. Im Gegensatz dazu existieren aber keine Flächen, auf denen die betroffenen Tierarten des Offenlandes neuen Lebensraum finden könnten, sollten die Planungen umgesetzt werden. Deshalb hat sich der NABU Sachsen erneut den Protesten von Zschorlauer Bürgern angeschlossen.



Offenland unmittelbar bei Zschorlau; es soll unter Beton verschwinden. Foto: NABU-Archiv

Ohne Rücksicht auf Verluste ins Chaos! NABU Sachsen kritisierte Entwurf zum sächsischen Standortegesetz

Mit heftiger Kritik hat der NABU Sachsen auf den Entwurf des Gesetzes zur Neuordnung von Standorten der Verwaltung und der Justiz des Freistaates Sachsen reagiert. Die Landesregierung begründete ihr Vorhaben vor allem mit Bürokratieabbau und damit erreichbarer Bürgernähe und Effizienz; der NABU und viele andere, so der Sächsische Städte- und Gemeindetag, sind dagegen der Meinung, dass Bürgernähe mit diesem Gesetz weiter reduziert, eine höhere Effizienz nicht erreicht, der ohnehin bestehende Wirrwarr in der sächsischen Verwaltung noch vergrößert und die Zerschlagung von Fachstrukturen im Umweltschutz fortgesetzt wird. Der NABU Sachsen hat deshalb den gesamten Gesetzentwurf abgelehnt.

Erfolg vieler Proteste: Aus für Sozial- und Therapiezentrum auf dem Döhlerberg

Der vom NABU unterstützte Bürgerprotest hat etwas genützt: Ein großzügig dimensioniertes Sozial- und Therapiezentrum, das ein Verein auf dem Döhlerberg in Sosa errichten wollte, wird nicht gebaut. Der NABU Sachsen hatte sich in Stellungnahmen und einer Pressemitteilung nicht gegen das Vorhaben selbst, aber gegen den Standort ausgesprochen. Dabei ging es um naturschutzfachliche und rechtliche Aspekte und um das einmalige Landschaftsbild. Bebaut werden sollte eine seit Jahren extensiv (mit Fördermitteln) bewirtschaftete Bergwiese im Naturpark Erzgebirge/Vogtland. Inzwischen hat der Antragsteller als Reaktion auf die vielen Proteste seinen Antrag für die notwendige Änderung des Flächennutzungsplanes zurückgezogen, weil „ein breiter … gesamtgesellschaftlicher Konsens für dieses Projekt nicht zu erkennen“ sei.

Blick vom Döhlerberg auf Sosa. Foto: Bündnis 90/Die Grünen, Kreisverband Erzgebirge





Für naturnahe lebendige Flüsse in Sachsen Neues Faltblatt erschienen

Dem Thema der „kleinen" Wasserkraftnutzung im Freistaat und der „Allianz für Sachsens Flüsse" widmet sich ein neues Faltblatt des NABU Sachsen. Vor dem Hintergrund des Klimawandels beschreibt es die Probleme, die von den zahlreichen Kleinwasserkraftanlagen verursacht werden und katastrophale Folgen für die im und am Wasser lebenden Arten haben, insbesondere für die Fische. Es informiert über die Forderungen der zehn sächsischen Verbände, die sich im vergangenen Jahr zu einer Allianz für Sachsens Flüsse zusammengeschlossen haben. Die Verbände möchten erreichen, dass Landesregierung, Verwaltung und Politik konsequent für die Wiederherstellung eines weitgehend natürlichen Fließgewässersystems in Sachsen eintreten und gemeinsam mit den Verbänden Fehlentwicklungen der jüngeren Vergangenheit korrigieren. Das Faltblatt kann von der Landesgeschäftsstelle des NABU Sachsen bezogen werden.





Die Böschungen im vorherigen Zustand mit den Bruthöhlen der Uferschwalben (Bild oben) und aktueller Zustand nach der Abbaggerung (Bild unten)
Foto: NABU Sachsen

Ungesetzliche Maßnahmen zur Errichtung einer Deponie

Mit scharfer Kritik hat der NABU Sachsen Ende November 2011 auf das nahezu kriminelle Vorgehen der Firma Ton- und Kieswerke Kodersdorf GmbH reagiert, die in der Gemeinde Horka (Landkreis Görlitz) eine Deponie betreibt und in deren unmittelbarer Nähe eine zweite (Deponieklasse I) einrichten und in Betrieb nehmen will. In der Region formierte sich Widerstand gegen dieses Vorhaben; das Planfeststellungsverfahren war gerade eingeleitet worden. Doch ohne Rücksicht auf Gesetze und das laufende Verfahren wurden im November Böschungen der für die Deponie vorgesehenen wertvollen Fläche abgebaggert. Damit gingen die zahlreichen Bruthöhlen streng geschützter Uferschwalben unwiederbringlich verloren – ein ganz klarer Gesetzesverstoß. Der NABU forderte die zuständigen Behörden auf, das ungesetzliche Vorgehen sofort zu unterbinden und rechtliche Ermittlungen einzuleiten. In seiner Stellungnahme zu den Planungen hatte der NABU das Vorhaben strikt abgelehnt, denn Sachsen verfügt derzeit über völlig ausreichende Kapazitäten zur Müllverwertung und -beseitigung, und die Einrichtung einer weiteren Deponie, mit der wertvolle Naturräume beeinträchtigt oder zerstört würden, wäre nicht nur überflüssig, sondern geradezu frevelhaft.

Illegale Baumaßnahmen für Fußballgolf in Ottendorf-Okrilla

In der Gemeinde Ottendorf-Okrilla will man eine vier bis sechs Hektar große Sport- und Freizeitanlage für „Fußballgolf" bauen, zu der auch ein Klubhaus, ein Nebengebäude sowie 115 Stellplätze für Fahrzeuge gehören sollen. Die dafür notwendige Änderung des Flächennutzungsplanes war nicht erfolgt und die Frist, in deren Verlauf Einwände gegen den ausliegenden Bebauungsplan gemacht werden konnten, längst noch nicht abgelaufen. Dennoch wurde im Frühjahr 2011 auf der für den Bau vorgesehenen Fläche bereits Aufwuchs großflächig beseitigt, und Bauarbeiten begannen. Der NABU Sachsen hat deshalb beim Landratsam Bautzen Anzeige wegen illegaler Baumaßnahmen erstattet. Das Ergebnis: Trotz mehrerer Schreiben an die Behörden hat es der Leiter des Bauamtes im Landkreis, Herr Runge, nicht für nötig gehalten, in irgendeiner Weise zu reagieren. Deshalb hat der NABU im Herbst 2011 das Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft um Unterstützung gebeten.

Fischerei mit Stellnetzen im Vogelschutzgebiet rechtswidrig NABU erstattete Anzeige

NABU-Mitglieder hatten im Frühjahr 2011 beobachtet, dass auf der Wasserfläche des Rückhaltebeckens Stöhna im Südraum Leipzigs, in einem überregional bedeutsamen Naturschutzgebiet, mit Stellnetzen gefischt wurde. Das war ein eindeutiger Verstoß gegen das Bundesnaturschutzgesetz. Zudem ist das Gebiet auch ein Europäisches Vogelschutzgebiet. Fischen ist hier zwar generell erlaubt, aber nicht mit Stellnetzen, die für Wasservögel lebensbedrohlich sind. Der NABU Sachsen hat deshalb beim Landratsamt des Landkreises Leipzig Anzeige erstattet und konnte erreichen, dass die Stellnetzfischerei sofort gestoppt wurde.

2012 kommt ein neues sächsisches Naturschutzgesetz

NABU Sachsen unterbreitet schon jetzt Vorschläge

Sachsen ist eines der letzten Bundesländer, das sein Naturschutzgesetz an die geänderten Rahmenbedingungen anpasst, die das Bundesnaturschutzgesetz vorgibt. Eine Verabschiedung des Gesetzes ist für das erste Halbjahr 2012 geplant. Weil erfahrungsgemäß die Gestaltungsmöglichkeiten gering sind, wenn erst einmal ein Entwurf des Umweltministeriums vorliegt und sich auch die Verbände äußern können, hat sich die Landesgeschäftsstelle des NABU Sachsen schon im Vorfeld mit Vorschlägen an das Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft gewandt. Zuvor haben wir uns auch die Gesetze anderer Bundesländer angesehen, so das von Niedersachsen, in dem zum Beispiel die Massentierhaltung eine große Rolle spielt und die Beteiligungsrechte von Naturschutzvereinigungen bei entsprechenden Vorhaben fixiert sind.

Wir haben nicht nur allgemein gehaltene Vorschläge gemacht, sondern die betreffenden Paragrafen klar ausformuliert. Dabei handelt es sich zum einen um Ergänzungen, welche die Position des Natur- und Artenschutzes stärken und zugleich das Gesetz bürgerfreundlich gestalten sollen. Dies betrifft unter anderem die Landschaftsplanung, Biotopverbünde, die Naturschutzbeiräte bei den Naturschutzbehörden und die Verbandsbeteiligung. Im Zusammenhang mit der Verbandsbeteiligung stellen wir die klare Forderung, dass die anerkannten Naturschutzvereinigungen auch bei Verfahren zur Energiegewinnung aus Wasserkraft und bei immissionsschutzrechtlichen Verfahren rechtlich beteiligt werden. Hauptgrund für Letzteres ist die Flut von Anträgen für Anlagen zur Massentierhaltung. Andere Paragrafen müssen nach unserer Ansicht gänzlich neu in das Gesetz aufgenommen werden. Sie betreffen die explizit genannten Gewässer im Biotopverbund (die Erhaltung ihres biologischen Gleichgewichts, die Sicherung ihrer Vernetzungsfunktion), den Schutz unzerschnittener Räume und den Umgang mit der Gentechnik. Auch halten wir es für dringend notwendig, das Vorkaufsrecht des Freistaates für wertvolle Naturschutzflächen wieder gesetzlich zu verankern. Eine weitere Forderung zielt auf eine Änderung der Finanzierung der Verbandsbeteiligung. Die derzeitige Praxis, die Auslagen nur dann anteilig zu erstatten, wenn Stellungnahmen von mehreren Verbänden gemeinsam verfasst wurden, erfordert einen enormen Aufwand, ist unpraktikabel und zudem rechtlich nicht haltbar. Daher gibt es einen Vorschlag des NABU Sachsen, der auch von vier anderen Verbänden unterstützt wird. Angestrebt wird eine sogenannte institutionelle Förderung. Auf diese direkte und unbürokratische Art werden derzeit bereits zahlreiche andere Vereine im Land unterstützt.



Auch in Sachsen schießen Tierfabriken wie Pilze aus dem Boden. Zum Beispiel befindet sich zurzeit eine Broilermastanlage mit einer Kapazität von 400 000 Tieren in Planung, die in Spreetal im Landkreis Bautzen entstehen soll. Es gibt bereits Proteste, und eine Bürgerinitiative hat sich formiert. Nach Angaben der Landtagsfraktion der Grünen hat der Bau solcher Massentierhaltungsanlagen, der vom Land gefördert wird, allein in den Jahren 2008 und 2009 den Steuerzahler 44 Millionen Euro gekostet. Der NABU fordert aus Umweltschutzgründen, die Naturschutzverbände auch bei solchen immissionsschutzrechtlichen Planungsverfahren rechtlich zu beteiligen. Foto: Norman Schiwora

In Dresden, während des 4. Naturschutztages, ist die Wichtigkeit gemeinsamen Handelns von Politik, Behörden und Verbänden von allen Seiten betont worden, zugleich haben die Verbände mehrfach die Forderung formuliert, von der Verwaltung bei Entscheidungsfindungen nicht nur angehört zu werden. Sie erwarten, dass man ihre Argumente und Vorschläge tatsächlich ernst nimmt. Daher hoffen wir, dass möglichst viele unserer Angebote, die allesamt ohne Weiteres realisierbar sind, den Naturschutz stärken und den Wirtschaftsstandort Sachsen in keinerlei Weise gefährden, in das Gesetz aufgenommen werden.

Joachim Schruth

Insektenvielfalt in Sachsen
Neue große Mitmachaktion wurde gestartet

Ermutigt vom außerordentlichen Erfolg der vorangegangenen Mitmachaktion „Wo tanzt das Glühwürmchen?“ haben der Arbeitskreis Entomologie im NABU Sachsen und der Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt die Erforschung der Insekten im Freistaat fortgesetzt und im November 2010 eine neue sachsenweite Aktion gestartet: „Insektenvielfalt in Sachsen“.

Die Suche nach dem Glühwürmchen war das erste große Projekt im Freistaat, bei dem eine Tierart über das Internet gemeldet und die Funddaten in einer interaktiven Karte dargestellt werden konnten. Im Rahmen dieser Aktion ist es gelungen, mit Unterstützung der Bevölkerung so umfangreiche Informationen landesweit zusammenzutragen, wie es einzelnen Entomologen in diesem Zeitraum nie möglich gewesen

Die Fotos zeigen Arten, die 2011 als Insekten der Saison thematisiert wurden.



Ein Männchen des Aurorafalters beim Nektarsaugen auf einem Blütenstand des Wiesenschaumkrauts, der Larvennahrungspflanze dieser Schmetterlingsart. Foto: Matthias Hartung



Das Taubenschwänzchen fliegt wie ein Kolibri von Blüte zu Blüte, um mit seinem Rüssel Nektar zu saugen. Im Spätsommer und Frühherbst ist es dabei auch an vielen Garten- und Balkonblumen zu beobachten wie hier an einer Zinnie. Foto: Bernd-Jürgen Kurze



Der Waldmaikäfer, von der Seite betrachtet. Deutlich zu sehen ist links die allen Maikäfern eigene Reihe weißer Dreiecke auf dem Hinterleib unterhalb der Flügel. Foto: Matthias Nuß



Die Männchen der Gebänderten Prachtlibelle sind an der dunkel metallischblauen Färbung im Mittelteil ihrer Vorderflügel zu erkennen. Man kann sie während des ganzen Sommers am Rand von Fließgewässern beobachten, in denen sich die Larven entwickeln. Foto: Hanno Voigt



Diese Abbildung zeigt ein Insekt, das zusätzlich gemeldet wurde: ein Weibchen der Skorpionsfliege (Insecta: Mecoptera) Panorpa communis betätigt sich als Beuteräuber in einem Spinnennetz. Foto: Angela Kühne

wäre. Von 2007 bis 2009 wurden 3 998 Beobachtungen mitgeteilt. Zum Vergleich: von 1799 bis 2006 konnten für das Glühwürmchen lediglich 143 Nachweise aus Sachsen ermittelt werden. So wurde das Glühwürmchen zu einer der am besten erforschten Insektenarten in Sachsen. Die Ergebnisse wurden interaktiv kartografisch abgebildet und sind jederzeit aktualisierbar (www.laternentanz.eu). Besonders erfreulich ist, dass auch noch heute – zwei Jahre nach Abschluss des Projektes – Veranstaltungen rund um das Glühwürmchen stattfinden und Familien auf Exkursion gehen, um es zu finden und ihre Beobachtungen mitzuteilen.

Insekten sind die artenreichste Organismengruppe in Sachsen. Den etwa 25 000 einheimischen Arten stehen aber nur rund 100 Entomologen (Insektenforscher) gegenüber. Diese Diskrepanz hat zur Folge, dass jedes Jahr noch weitere Arten erstmalig für Sachsen nachgewiesen werden, dass bis heute die Lebensweise vieler Arten wenig erforscht oder sogar unbekannt ist und auf den Nachweiskarten der sächsischen Insekten noch etliche weiße Flecken vorhanden sind. So gibt es für die einheimischen Arten auch keine zusammenfassende Darstellung, wie wir es von den Vögeln, Pflanzen und Säugetieren kennen. Ein Handbuch für die sächsischen Insekten, in dem Aussehen, Lebensweise und Vorkommen der Arten behandelt werden, würde – wenn man nur eine Seite pro Art verwendet und jeweils 1.000 Seiten zu einem Buch bindet – eine Enzyklopädie von 25 Bänden ergeben, deren Seitenumfang die der Brockhaus-Enzyklopädie überträfe. Da die Anzahl der Spezialisten und das verfügbare Wissen nicht ausreichen, nähme die Herstellung einer Enzyklopädie Jahrzehnte in Anspruch, und Aktualisierungen für die ersten Bände wären bereits lange vor dem Erscheinen des letzten Bandes notwendig. Ein Gesamtüberblick, geschweige denn ein Ende, würde nie erreicht.

Das Projekt „Insektenvielfalt in Sachsen“ nutzt deshalb die Vorteile der neuen Medien, die es ermöglichen, große Datenmengen zusammenzutragen und diese fortlaufend zu aktualisieren. Es können Informationen eingehen, die in einem Printmedium nicht zur Veröffentlichung reichen würden, die aber sehr wohl Bearbeitungslücken schließen oder zur Nachforschung anregen können. Dafür wurde 2011 eine neue Internetplattform gestartet, die es jedem Interessierten, sowohl dem Laien als auch dem Spezialisten auf dem Gebiet der Entomologie (= Insektenkunde) ermöglicht, ganz nach seinen Fähigkeiten an der Erforschung der sächsischen Insekten mitzuwirken. Ziel ist es, gemeinsam Informationen über die einheimischen Insekten zusammenzutragen und damit mehr Verständnis für unsere Natur und Kenntnisse über unsere Arten zu erlangen als bisher.

Um das zu erreichen, werden von Spezialisten in jeder Saison Arten vorgestellt, an deren Erforschung sich jeder beteiligen kann. So startete das Projekt in diesem Jahr mit dem **Aurorafalter** in den Frühling. Dieser Schmetterling gehört zu den Weißlingen, und seine Vorderflügel sind auffällig orange gefärbt (der Name „Aurora“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Morgenröte), wodurch sie selbst im Flug zweifelsfrei von allen anderen bei uns heimischen Schmetterlingsarten unterscheidbar sind. Sachsenweit gingen über 100 Meldungen ein, die eine weite Verbreitung dieser Falterart im Freistaat anzeigen, doch war auffällig, dass fast ausnahmslos nur ein oder wenige Individuen beobachtet wurden. Hat hier der letzte Winter seine Spuren hinterlassen? Das Jahr 2011 setzte sich dann leider mit viel Regen und kühlen Temperaturen fort, und so hielten sich die Meldungen quantitativ in Grenzen.

Immer noch waren die Aurorafalter auf den Flügeln, da kamen schon die Maikäfer auf die Beine. Wohl jedem sind diese Krabbeltiere durch die Streiche von Max und Moritz, aufgeschrieben von Wilhelm Busch, bekannt. Doch hier galt es genauer hinzusehen, denn es gibt zwei Maikäferarten in Sachsen: den **Feld-** und den **Waldmaikäfer**. Man kann sie anhand der Form ihrer Hinterleibsspitze erkennen und sollte zur genauen Artbestimmung besser eine Lupe zur Hand nehmen. Seit einigen Jahren scheinen sich die Bestände der Maikäfer wieder zu erholen, aber dazu fehlen systematische Untersuchungen. Hinzu kommt, dass sich die Larven über einen Zeitraum von mehreren Jahren entwickeln. So gab es früher in der Regel alle 4 Jahre ein Maikäferjahr. 2011 wurden lediglich je 8 Feld- und 5 Waldmaikäfer aus Sachsen gemeldet – das war also kein Maikäferjahr! In den nächsten Jahren werden wir wieder dazu anregen, nach Maikäfern Ausschau zu halten, um das Auftreten und den Entwicklungsrhythmus dieser Tiere in Sachsen zu erforschen.

Im Sommer wurde dazu aufgerufen, nach der **Gebänderten Prachtlibelle** und dem **Taubenschwänzchen** Ausschau zu halten, und es gab wieder einige Funde mehr als bei den Maikäfern. Zu dieser Zeit aber hatten sich einige der Melder schon verselbstständigt: Sie teilten uns auch Arten mit, die wir gar nicht vorgeschlagen hatten, dokumentierten die Artbestimmung mit Bildern und trieben uns so dazu an, den Internetauftritt und seine Funktionalitäten weiterzuentwickeln. Dafür gingen uns auch hilfreiche Kritiken zu, die wir derzeit bearbeiten. Es ist genau diese Interaktion, die wir uns für das Projekt wünschen, und wir sind schon gespannt, mit welchen Ideen wir noch konfrontiert werden.

Den Herbst 2011 haben wir vor allem der technischen Weiterentwicklung des Projektes gewidmet. Unter anderem entsteht ein Artenbrowser, der alle Namen der sächsischen Insekten enthält, zu denen dann Informationen wie Funddaten, Texte und Bilder verlinkt werden können.

Im Frühjahr 2012 werden wir in die nächste Saison gehen, und das Projekt wird sich im Internet mit einem neuen Gesicht zeigen.

Matthias Nuß

Das Projekt „Insektenvielfalt in Sachsen“ ist im Internet unter www.insekten-sachsen.de zu finden. Es wird finanziell aus Zweckerträgen der Lotterie Glücksspirale vom Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt unterstützt.

Vom Museumsschaf zum preisgekrönten Rasenmäher

Leineschafe beim NABU Sachsen

Wenn bei der Bundesschafschau während der AGRA in Leipzig oder bei der Grünen Woche in Berlin Zuchtergebnisse präsentiert werden, machen sie seit einigen Jahren eine gute Figur und räumen Preise ab: die Leineschafe aus der Herdbuchzucht des NABU Sachsen. So geschah es auch im Jahr 2011. Für Edith Köhler, die jetzige Leiterin der Landschaftspflege beim NABU Sachsen, war die Vergabe des Bundessieger-Preises für den NABU-Leineschafbock eine große Anerkennung und gleichzeitig Bestätigung für die hervorragende Arbeit in der Herdbuchzucht, die der NABU Sachsen seit Anfang der 1990er Jahren betreibt.

Vor diesen schönen Erfolgen, für die im Wesentlichen Heide-Rose Thulke, ihr Mann, Dr. Hans-Georg Thulke, und später Edith Köhler sorgten, liegt eine lange anstrengende, teils aufreibende, teils abenteuerliche, aber auch beglückende Geschichte …*

NABU Sachsen startet Landschaftspflegeprojekte

Im Jahr 1992 war Heide-Rose Thulke, studierte Landwirtin und damals ABM-Mitarbeiterin in der NABU-Landesgeschäftsstelle in Leipzig, auf der Suche nach Highlands für die Landschaftspflege, denn der NABU Sachsen wollte – zwei Jahre nach seiner Gründung – ein Pilotprojekt mit „lebendigen Rasenmähern“ starten: Unter anderem in Wölpern und Kulkwitz sollten mithilfe von Beweidung Wiesen wieder richtige Wiesen werden oder bleiben.

Diese Suche führte Frau Thulke auch in den Erfurter Zoo, leider kam sie zu spät: Die vorhandenen Highlands hatte man schon verkauft. Denn Highlands waren – aus welchen Gründen auch immer – zu diesem Zeitpunkt im Osten wie im Westen rar. Doch Leineschafe, so sagte man ihr, seien noch da, die könne sie haben, erinnert sich Frau Thulke.



Das Leineschaf ist ein sogenanntes Landschaf, das ohne großen Aufwand gehalten werden kann. Kennzeichnend für diese Rasse sind Marschfähigkeit, leichtes Lammen, Robustheit, Fruchtbarkeit und Säugeleistung, Genügsamkeit hinsichtlich der Ansprüche an das Futter und Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheiten. Äußerlich ist das Leineschaf gekennzeichnet durch einen kahlen Kopf, mittleren Rahmen, und es hat keine Hörner. Foto: Ursula Dauderstädt

Leineschafe gehören zu den ältesten züchterisch bearbeiteten deutschen Landschafrassen. Sie waren ursprünglich – schon vor 1850 – im Flusstal der Leine von ihrer Quelle bei Leinefelde (Eichsfeld, Thüringen) bis zu ihrer Mündung in die Aller (Süd-Niedersachsen) verbreitet, mit einer Konzentration um Göttingen und Hildesheim.

Eine alte Haustierrasse vor dem Aussterben

In Niedersachsen gab es 1951 noch annähernd 65 000 Leineschafe, 1957 machten sie lediglich 1,5 Prozent des Schafbestandes der Bundesrepublik aus, und Mitte der 1960er Jahre waren sie in Reinzucht wirtschaftlich nicht mehr zu erhalten. Damals begann man mit der Umzüchtung des Leineschafs zum Fleischschaf und verwendete dafür Ostfriesische Milchschafe und Texelschafe. Seit 1974 ist dieses neue niedersächsische Leineschaf als Fleischschaf anerkannt, und es wird auch heute noch gezüchtet.

Die Leineschafzucht in Polen ging auf die niedersächsische Leineschafzucht zurück (auf Importe in den Jahren 1950, 1954 und 1960) und erreichte einen bemerkenswert großen Umfang. Doch in den 1990er Jahre nahm auch dieser Bestand aus wirtschaftlichen Gründen immer weiter ab, und Mitte der 1990er Jahre gab es in Polen nur noch 300 Mutterschafe in Cerkwica und etwa 60 im Bestand des Bauern Jan Kubiak in Luciarza, Wojewodschaft Szczecin. Inzwischen ist die Herde in Cerkwica seit langem nicht mehr existent. Der Betrieb wurde aufgelöst, alle Schafe hat man nach Hinterpommern verkauft, wo sie infolge von Brandstiftung in einer Scheune verbrannten.

In Thüringen wurde die Leineschafzucht durch den Krieg und dessen Folgen, zum Beispiel den Anstieg der Wollpreise, besonders stark beschädigt. 1960 gab es im Bezirk Erfurt noch 33 000 Leineschafe. Doch wegen zu geringer Leistungen und kaum noch vorhandener Nachfrage wurden seit 1970 keine Leineschaf-Böcke mehr gekört. Damit war die Rasse zum Aussterben verurteilt; sie überlebte zunächst in wenigen Exemplaren – Museumsstücken – in einigen Zoologischen Gärten, zum Beispiel in den Zooparks Erfurt und Worbis.

Rettung der anspruchslosen Wanderer in letzter Minute

Nachdem der NABU Sachsen sich dafür entschieden hatte, neben Highlands auch Schafe in der Landschaftspflege einzusetzen, machten sich Thulkes auf den Weg, um die Zoo-Schafe aus Erfurt nach Sachsen zu holen. Und so traten zwölf weibliche Schafe und zwei Böcke am 6.4. 1992 den Weg nach Auterwitz an. Der Direktor des Zoos reiste ihnen sogar nach und prüfte die Bedingungen vor Ort. Ein Vertrag zwischen Zoo und NABU sah vor, dass die Herde im Besitz der Erfurter blieb, die Nachzucht aber geteilt werden sollte. Mit einem kleinen, nicht mehr hundertprozentig rassereinen, aber dennoch wertvollen Bestand begann nun der Einsatz der anspruchslosen Wanderer für den Naturschutz und die von der



Emo, der polnische Bock aus Niedersachsen, mit dem die Zucht in Auterwitz begonnen wurde. Foto: NABU-Archiv

Deutschen Umwelthilfe finanziell unterstützte Zucht. Diese stand und steht unter der Kontrolle der Schafzuchtverbände der beteiligten Bundesländer.

Dabei war klar: Eine Restauration der ursprünglichen Leineschafrasse in Deutschland nur auf der Basis des kleinen Bestands aus dem Erfurter Zoo ist ausgeschlossen. Der Ankauf möglichst vieler nicht verwandter Böcke war der einzige Weg, um eine ausreichende genetische Basis zur Erhaltung und Rekonstruktion der Rasse zu schaffen. Deshalb wurde sehr bald ein reinrassiger polnischer Leineschafbock, Emo aus Niedersachsen, geholt, und es musste der inzwischen schrumpfende Bestand aus Polen herangezogen werden. Das gelang sozusagen in letzter Minute: Über Herrn Thulke, promovierter Landwirt an der Universität Leipzig, eröffnete sich 1993 eine Verbindung zu Agrarwissenschaftlern der Universität Poznan und so die Chance, für die Zucht geeignete Leineschafe zu bekommen. „Wir haben so angestrengt gearbeitet, wie sich das wahrscheinlich kaum jemand vorstellen kann“, so Heide-Rose Thulke, „die Telefonate in deutsch und polnisch waren nicht zu zählen, ein ungeheurer bürokratischer Aufwand musste bewältigt werden, zumal in die Genehmigungsprozeduren zwei Ministerien einbezogen waren, usw.“ Nach viel Hin und Her und nachdem Thulkes die Tiere vor Ort ausgewählt hatten, kam es schließlich am 26.11.1993 zum Transport von 30 Jungschafen und 3 Böcken nach Auterwitz, wo sie sich vermehrten und für gut gepflegte Biotope sorgten.

Die ersten Erfolge

Nun war es an der Zeit, passionierte Züchter zu finden und zu gewinnen, die nicht in erster Linie auf wirtschaftliche Ergebnisse aus waren und dennoch züchterisch sehr exakt arbeiteten. Nur so konnte die alte deutsche Landschafrasse gerettet werden, um dann auch wieder wirtschaftliche →

→ Bedeutung zu gewinnen. Zwecks Erweiterung der genetischen Basis über Sachsen hinaus waren Thulkes deshalb immer bemüht, nicht nur geeignete Böcke von überall her nach Sachsen zu holen, sondern aus der eigenen Zucht auch wieder Tiere weiterzugeben. So ging zum Beispiel bereits aus der Zucht mit Emo ein nunmehr rassemäßig erheblich verbesserter Bock hervor, der nach Niedersachsen verkauft werden konnte. Weitere Zuchttiere kamen in Thüringen zum Einsatz und begründeten dort die erste Thüringer Stammzucht des Leineschafes nach 1970. Andere wurden in Meißen, Großpösna (Lehr- und Versuchsstation der Universität Leipzig), im Zoo Worbis und in Rübehorst (Brandenburg) eingesetzt.

Zu Beginn des Leineschaf-Projekts hatte Dr. Oertner, Geschäftsführer des NABU Sachsen, prophezeit, dass die Landschaftspflege mit Haustieren im Laufe der Zeit im Vertragsnaturschutz noch an Bedeutung zunehmen würde, sodass der Erhalt der alten Haustierrasse aus ökonomischen und ökologischen Gründen zukunftsträchtig sei. Und tatsächlich: Infolge der Bemühungen des NABU fingen etliche Züchter Feuer, es eröffneten sich Perspektiven, und in den „Ursprungsländern" Thüringen und Niedersachsen lebte die Zucht von Leineschafen wieder auf.



Zu denen, die – nicht zuletzt auch aus Freude an der Zucht – die Haltung von Leineschafen wieder aufnahmen, gehörte Schäfer Ernst Siebert aus Beinrode. Er war ein wichtiger Motor für die Leineschafzucht in Thüringen. Foto: privat

Das Leineschaf im ursprünglichen Typ



Wegen ihrer geringen Ansprüche an Fütterung und Haltung sind Leineschafe für den Einsatz in der Landschaftspflege ideal. Die Tiere können im Freien gehalten werden, ermöglichen den Verzicht auf kostspielige Technik und lösen das Problem der Entsorgung von Mähgut. Foto: Edith Köhler

So fand, initiiert vom NABU, am 24.3. 1995 in Auterwitz die erste Beratung zum „Leineschaf im Landschaftstyp" statt, unterstützt von der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH) Witzenhausen und unter Beteiligung einer beachtlichen Zahl von Züchtern aus Polen (Tierzuchtbetrieb Cerkwica), Sachsen (Sächsischer Schaf- und Ziegenzuchtverband), Thüringen (Thüringer Schafzuchtverband Erfurt) und Niedersachsen (Landesschafzuchtverband Niedersachsen Hannover) sowie des NABU und der Universität Poznan. Dabei wurde konstatiert, dass dank der Anstrengungen des NABU Sachsen das Leineschaf, eine fast ausgestorbene alte Haustierrasse, als Zuchttier wieder eine Rolle spielen kann. Vor allem die polnischen Gäste zeigten ihre Hochachtung vor dieser Leistung. Hier in Auterwitz wurde dann auch der Beschluss über den Namen dieses Schafs gefasst: Leineschaf im ursprünglichen Typ. (Dazu konnten alle Tiere gerechnet werden, die vom Schafzuchtverband geprüft und ins Herdbuch beziehungsweise Vorbuch eingetragen worden waren.) Und es wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, die Zucht zu erweitern.

Die Beschaffung von Zuchttieren bleibt mühsam und abenteuerlich

Deshalb organisierte der Thüringer Schafzuchtverband zusammen mit Thulkes einen weiteren Ankauf in Polen. In der Nacht vom 31.8. zum 1.9. 1995 erwarteten Thulkes in Blumberg die LKWs mit Leineschafen, die für Thüringen – zwei Betriebe beteiligten sich hier an der Zucht – und Sachsen bestimmt waren. 1996 bestand erneut die Möglichkeit, Schafe aus Polen zu beziehen; mehr als 50 Tiere waren schon ausgesucht und gekennzeichnet, die Verträge vorbereitet, doch der Kauf wurde vom polnischen Ministerium kurzfristig abgesagt. Erst 1997 kam es wieder zu einem von Thulkes begleiteten

Transport für verschiedene Züchter. Der vorletzte Import aus Polen (Cerkwica), den Frau Köhler und Frau Thulke in die Hand nahmen, fand am 19./20. Juli 1999 statt: sechs Böcke, die in Sachsen und Thüringen verteilt wurden.

Auch danach hat der Austausch von Zuchttieren nicht aufgehört. Und er blieb aufwändig. Bevor es – um ein Beispiel zu nennen – am 29.10. 2002 zum Transport von zwei getauschten Böcken aus Tschechien kam, waren Thulkes zu endlosen Verhandlungen in Tschechien gewesen. Nur jemand, der ein riesiges Interesse an der Sache hatte, konnte mit all den Steinen fertigwerden, die da im Weg lagen. „Auch die Begleitumstände dieses Transports waren aufreibend", erzählt Frau Thulke, „weil wir eine ganze Nacht an drei Telefonen diskutieren und organisieren mussten. Zum Glück wurde dieser Transport, den der Schafzuchtbetrieb Canitz ausführte, von einer deutsch sprechenden Lehrerin aus Tschechien und einem Tierarzt aus dem Grenzgebiet unterstützt." Einer der Böcke kam nach Thüringen, einer nach Auterwitz.

Ein großer Teil der Auterwitzer NABU-Schafe wurde 2002 in die Leipziger Region geholt und die Leineschafzucht nun von der Landesgeschäftsstelle aus geleitet. Ganz kurze Zeit waren die Tiere im NSG „Wölperner Torfwiesen", dann aber im NSG „Kulkwitzer Lachen" bei der Landschaftspflege aktiv. Hier mähen sie auch heute noch in unterschiedlichen Abständen die Wiesen, treten den Boden fest und verursachen Verletzungen, sodass eine ganz bestimmte Flora hervorgebracht wird, die Wiesen für Bodenbrüter offen bleiben und diesen zugleich Deckung bieten. „Ich habe die Kombination von Tierzucht und Naturschutz immer als sehr reizvoll empfunden", meint Frau Thulke im Rückblick auf ihre Arbeit als Leiterin der Landschaftspflege beim NABU Sachsen, „sie schließt ja Verantwortung sowohl für Flora und Fauna des Gebiets als auch für die Erhaltung der Herde ein. Und schafft immer wieder die Möglichkeit zu vielen Entdeckungen."

Schon 1996 war erstmals wieder eine Körung von Thüringer und sächsischen Leineschafen möglich geworden, und von da an riss die Kette der Erfolge nicht ab.



Während der ersten Körung von Leineschafen nach 1970. Unter den Schafzüchtern und Vertretern von Schafzuchtverbänden: Dr. Hans-Georg Thulke (Vierter von links). Foto: privat

Lorbeeren für Leineschafe des NABU Sachsen

Im Jahr 1998 übernahm Edith Köhler, erfahrene Schafzüchterin, die Nachfolge von Heide-Rose Thulke und deren erfolgversprechendes Erbe, das sie mit viel Energie und in erweiterter Quantität und Qualität weiterführte. Ab 2005 konnte sie Leineschafe des NABU Sachsen erfolgreich während der AGRA in Leipzig und während der Grünen Woche in Berlin präsentieren; ihre Zuchttiere erhielten wiederholt Preise:

- AGRA 2005 in Leipzig: Drei 1 a Preise für einen Schafbock und zwei weibliche Jungtiere
- Grüne Woche 2006 in Berlin: der Preis „Bundessieger bei den Leineschafen" für einen Bock, außerdem ging an diesen Bock und zwei Muttertiere der Preis „Beste Sammlung Leineschafe".
- AGRA 2009: zwei erste Preise und der Preis „Reservesieger" für einen Bock
- AGRA 2011: mehrere Preise, unter anderen Bundessiegerpreis für einen Schafbock

Auch wurden Leineschafböcke des NABU Sachsen zur Weiterführung der Herdbuchzucht unter anderen an private Züchter eines ökologischen Landwirtschaftsbetriebes in Meißen, einen Landwirtschaftsbetrieb in Adorf in Sachsen, eine Schäferei in Thunpadel (Niedersachsen), an die Universität Göttingen und an Betriebe des von Klaus König geleiteten Landschaftspflegeverbandes Göttingen gegeben. Überall führte die Zucht zu guten Ergebnissen.

Im Jahr 2010 hat Jürgen Grimme auf seinem Hof (Demeterbetrieb) in Kleinwulkow (Sachsen-Anhalt) mit sechs Jungschafen des NABU die Zucht von Leineschafen begonnen. Zuvor waren die Tiere vom Landesschafzuchtverband auf Herz und Nieren geprüft und ins Herdbuch aufgenommen worden. Inzwischen schrieb Jürgen Grimme dem NABU von der erstaunlichen Presseresonanz, die sein Vorhaben ausgelöst hat, und bekannte: „Wir sind richtig froh über die NABU-Schafe. Sie sind für uns wie ein kleiner historischer Schatz, den wir hüten dürfen." →

Importe reinrassiger Leineschafe zum Aufbau der Zucht in Sachsen und Thüringen:

November 1993: 3 männliche, 30 weibliche aus Cerkwica (Polen)

September 1995: 25 männliche, 49 weibliche aus Cerkwica (Polen)

September 1997: fünf männliche, sieben weibliche aus Cerkwica (Polen)

Juli 1999: sieben männliche aus Cerkwica (Polen)

Mai 2005: drei Böcke vom Bauern Kubiak (Polen)

Oktober 2002: zwei männliche aus Tschechien



Heide-Rose Thulke und Klaus König vom Landschaftspflegeverband Göttingen/ Niedersachsen. Im Hintergrund sind weibliche, 1,5 Jahre alte Leineschafe zu sehen, Nachzucht eines gekörten Leineschafbocks des NABU Sachsen, der am 21. Juli 2005 nach Niedersachsen verkauft wurde. Der Bock ist ein Nachkomme einer der sieben Leineschafböcke, die Frau Thulke und Frau Köhler 1999 aus Polen nach Sachsen und Thüringen brachten. Foto: Edith Köhler



Edith Köhler (ganz rechts), in deren Obhut die NABU-Leineschafe jetzt stehen, bei der 3. Mitteldeutschen Schafschau AGRA 2005 in Leipzig. Foto: Sächsischer Schaf- und Ziegenzuchtverband



NABU-Leineschafe bei der Bundesschau der Wirtschaftsrassen Schafe und Ziegen auf der AGRA 2011: rechts der Bock, der einen 1a-Preis erhielt, links die beiden Zippen, von denen eine Bundessieger wurde. Zurzeit machen sich die NABU-eigenen Leineschafe – 26 Muttertiere und zwei Böcke – auf mehreren ausgewählten Biotopen nützlich. Nachwuchssorgen gibt es nicht, denn pro Jahr kommen im Schnitt 40 Lämmchen zur Welt. Foto: Edith Köhler

Fazit

Dass sich in Deutschland wieder etliche Züchter der wertvollen alten Rasse der Leineschafe widmen, ist vor allem dem Enthusiasmus und der nicht ermüdenden Zielstrebigkeit von Heide-Rose Thulke und Dr. Hans-Georg Thulke zu danken. Aber auch Dr. Justus Oertner, Edith Köhler und viele Mitstreiter verdienen große Anerkennung.

Denn nicht nur frei lebende Tierarten sterben auf unserer Erde in rasantem Tempo aus, sondern auch Nutztierrassen. Und mit jeder geht wertvolles genetisches Potential verloren. Der Großteil heutiger Tierbestände besteht aus einigen wenigen, oftmals anfälligen Hochleistungs-Tierrassen; von dem ursprünglich großen Reichtum an Rassen ist nur noch wenig übrig geblieben. Diese alten Rassen sind Ergebnis eines langen Entwicklungsprozesses über Generationen und Jahrhunderte, sie prägen ihr Verbreitungsgebiet und sind deshalb ein Kulturgut, ähnlich wie ein Baudenkmal oder ein alter Baum, der die Landschaft bereichert und geschützt werden muss. Die moderne Tierzucht ist mit der einseitig ausgerichteten Leistungszucht schon wiederholt in eine Sackgasse geraten. Daher gilt es, die besonders wertvollen Eigenschaften der alten Rassen zu bewahren: gute Konstitution, Genügsamkeit, Langlebigkeit, hohe Fruchtbarkeit, gute Muttereigenschaften, Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheiten, Standortangepasstheit, besondere Qualität der Produkte.

Ursula Dauderstädt

* Alle fachlichen Informationen zum Leineschaf und zur Wiederaufnahme seiner Zucht in Deutschland sind dem folgenden Manuskript von Hans-Georg Thulke, Jacek Wójtowski und Heide-Rose Thulke entnommen: Leineschafe im ursprünglichen Typ. Bemühungen, eine alte Haustierrasse zu erhalten, Vortrag, gehalten am 30.5.1996 in Warszawa

Weitere Quellen:
Protokolle von Gesprächen mit Heide-Rose Thulke
Website der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen

Erste sächsische Feldhamster-Fachtagung des NABU Sachsen:

Feldhamster und Co. – haben sie im Freistaat eine Überlebenschance?

Das Interesse an dieser Frage scheint groß zu sein, denn zahlreiche Naturfreunde, darunter auffallend viele junge Leute, folgten der Einladung des NABU Sachsen, der am Samstag, dem 12. November 2011 die 1. sächsische Feldhamster-Fachtagung veranstaltete. Sie fand unter Mitwirkung von Vertretern des sächsischen Ministeriums für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) im KUBUS des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung in Leipzig statt und bot mit kompetenten Vorträgen und einer regen Diskussion die Grundlage dafür, die Situation des Feldhamsters in Sachsen und anderen Bundesländern bewerten und daraus Schlussfolgerungen ziehen zu können.

Einstmals auch bei uns weit verbreitet, wurde und wird der Feldhamster aus den immer intensiver genutzten Agrarräumen rigoros verdrängt; in Sachsen hat er – abgesehen von einer unbestätigten Meldung aus dem Raum Zittau – nur in einem einzigen Vorkommensgebiet nördlich von Leipzig bei Delitzsch überlebt. Nach Erhebungen des NABU-Naturschutzinstituts (NSI) Leipzig in den Jahren 2002, 2003 und 2007 bis 2009 stellte sich die Situation auch dieser letzten sächsischen Feldhamster als sehr dramatisch dar. Es war spätestens 2007 abzusehen: Sie werden aussterben, wenn nicht umgehend für ihr Überleben etwas unternommen wird. Deshalb hatten die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt, der NABU Sachsen und der Landschaftspflegeverband Nordwestsachsen e.V. im Juni 2008 eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen mit dem Ziel, in diesem Vorkommensgebiet eine überlebensfähige Population des Feldhamsters dauerhaft zu erhalten. Diese Kooperation schließt die Zusammenarbeit mit Landwirten auf der Basis vertraglicher Vereinbarungen ein und wird vom Naturschutzfonds der Landesstiftung Natur und Umwelt und dem SMUL unterstützt (siehe auch NABU-Report 2003, S. 28; 2007, S.35; 2008, S.4).

Während der Tagung stellten Wissenschaftler und Praktiker aus Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg die Resultate zum Teil umfangreicher Forschungen und praktischer Schutzmaßnahmen vor, wobei deutlich wurde, dass sich die Lage des Feldhamsters in Sachsen nicht grundsätzlich von der in anderen Bundesländern unterscheidet. Die Kooperationspartner des sächsischen Projekts berichteten über dessen Verlauf und Ergebnisse und wurden ergänzt durch die Untersuchungsergebnisse des NSI. Das Fazit nach den letzten drei Jahren: Bisherige Aktivitäten haben nicht ausgereicht, um die Hamsterpopulation bei Delitzsch zu stabilisieren: Die Besiedlungsdichten und die Zahl der Individuen sind im gesamten Vorkommensgebiet im Vergleich zu 2002 weiter erheblich zurückgegangen. Beispielsweise deshalb, weil den Hamstern zwischen Aufwachen aus dem Winterschlaf und dem Umpflügen der Felder zu wenig Zeit gegeben ist, um ausreichend Nachwuchs aufziehen zu können. Dennoch: Der eingeschlagene Weg ist prinzipiell richtig, auch deshalb, weil es schlussendlich nicht nur um den Hamster geht; die Notwendigkeit eines Umdenkens in der Landwirtschaft hin zu ökologischeren Bewirtschaftungsformen im Agrarraum betrifft auch noch viele andere Arten, die in Sachsen gefährdet oder vom Aussterben bedroht sind.



Feldhamster. Foto: Karsten Neumann

Die Tagung ergab: Um das Überleben des Feldhamsters in den nächsten Jahren zu sichern, sind noch größere Anstrengungen – die Einrichtung weiterer Hamsterschonflächen, die Wahl geeigneter Fruchtfolgen und auch viele kleine Schutzmaßnahmen – unbedingt erforderlich. Die Verbesserung der sogenannten guten landwirtschaftlichen Praxis ist ebenso wichtig wie die Entwicklung von weiteren Agrarumweltprogrammen, mit denen man auch die Landwirte in landwirtschaftlich intensiv genutzten Regionen mit guten Böden, wie eben zum Beispiel im Leipziger Norden, für den Schutz der Feldhamster gewinnen kann. “Wir müssen alles unternehmen“, so Dr. Hartmut Schwarze vom SMUL, „um ein →





→ Aussterben des Feldhamsters zu verhindern." Dafür, das betonte auch Dr. Hans-Ulrich Bangert (SMUL), ist Kooperation der am meisten Erfolg versprechende Weg.

Auf die Bemühungen zur Entwicklung solcher Kooperationen könnten sich Veränderungen der EU-Förderpolitik, die im Gange sind, positiv auswirken. Aber auch große Bereitschaft, auf Landwirte zuzugehen, viel Wissen (unter anderem über die Probleme der Bauern) und nicht zuletzt ein langer Atem und Kreativität, um alle sich bietenden Möglichkeiten für den Hamsterschutz zu finden und zu nutzen, werden dringend nötig sein. Das alles ist umso wichtiger, als der Schutz der Lebensgrundlagen des Hamsters nicht nur die Rettung eines niedlichen Nagers bedeutet, sondern Erhalt der Vielfalt an Arten in unserer Agrarlandschaft.

Ursula Dauderstädt

Detaillierte Informationen über die erste sächsische Feldhamster-Fachtagung wird der Tagungsband vermitteln, der alle Vorträge zusammenfasst und 2012 erscheinen wird, herausgegeben vom NABU Sachsen.

Gut besucht war die erste sächsische Feldhamstertagung des NABU Sachsen, die am 12.11. 2011 im KUBUS des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung in Leipzig stattfand. Foto unten: Die Referenten aus mehreren Bundesländern (von links): Dr. Burghard C. Meyer (Universität Leipzig), Bernd Heinitz (NABU Sachsen), Dr. Hans-Ulrich Bangert (SMUL), Regina Walz (LaNU), Reinhard Eggert (Bauernverband Delitzsch), Ute Köhler (Biologische Station im Kreis Euskirchen, NRW), Dr. Hartmut Schwarze (SMUL), Dr. Ulrich Weinhold (Institut für Faunistik Heiligkreuzsteinach, BW), Dr. Anja Kayser (NABU Brandenburg), Heike Weidt (Landschaftspflegeverband Nordwestsachsen), Thomas Krönert (NABU Sachsen), Ubbo Mammen (Büro ÖKOTOP Halle). Auf dem Foto nicht vertreten sind Kerstin Mammen (Büro ÖKOTOP) und Jörg Braun-Luellemann (Thüringen). Fotos: Ina Ebert



Neue Anstrengungen für den Weißstorch

Verbesserung eines Feuchtgebietes im Rahmen des Artenschutzprogramms für den Weißstorch



Weißstörche. Foto: Kai-Michael Thomsen

In Sachsen – wie in ganz Ostdeutschland – hat seit 1996 der Brutbestand der Weißstörche um fast 30 Prozent abgenommen. Mit durchschnittlich nur 1,8 ausfliegenden Jungen pro Brutversuch ist der Bruterfolg der niedrigste in allen fünf „neuen" Bundesländern und Ausdruck der mangelhaften ökologischen Qualität der zumeist zu intensiv genutzten sächsischen Agrarlandschaft. Deshalb wird auf Beschluss des sächsischen Landtages seit 2009 das 1994 begonnene Artenschutzprogramm für den Weißstorch intensiviert fortgesetzt (siehe NABU-Report 2009, S. 30, 2010, S. 31). Das NABU-Naturschutzinstitut (NSI) Region Dresden hat damals, 1994, im Auftrag des sächsischen Umweltministeriums die wissenschaftlichen Grundlagen sowie einen Katalog notwendiger praktischer Maßnahmen für den Schutz des Weißstorchs erarbeitet. Zu den ersten Maßnahmen gehörte das Pilotprojekt „Sohlwiesen Großdittmannsdorf" bei Radeburg: Das NSI Dresden erwarb hier bereits ab 1996 fünf Hektar Grünland, führte eine Grünlandvernässung durch und pflegt seitdem die angrenzenden Wiesen in weißstorchgerechter Staffelmahd. Die neuen Habitate wurden von mehreren feuchtigkeitsgebundenen Rote-Liste-Arten besiedelt, und auch Weißstörche nutzten nun gern das neu entstandene Nahrungsgebiet. Im für 2011/2012 vom NSI erarbeiteten Maßnahmenkatalog stand als erstes die – wegen zunehmender Eutrophierung und Verlandung nötige – Sanierung des damals angelegten Gewässers im Programm. Sie gehört zu den geplanten Maßnahmen zur Aufwertung von Weißstorchlebensräumen im Landkreis Meißen. Nutznießer dieser Sanierung soll vor allem ein Weißstorchbrutplatz mit fachlich prioritärem Handlungsbedarf in Großdittmannsdorf sein. Ziele der Maßnahme waren die Wiederherstellung einer offenen Wasserfläche, die aufgrund ihrer verstärkten Wasserhaltefähigkeit das gesamte Jahr über besteht, sowie die Schaffung von besseren Lebensraumbedingungen für Amphibien, Libellen und weitere an Feuchtlebensräume gebundene Großinsekten; in der Folge wird das sanierte Kleingewässer ein wertvolles Nahrungshabitat und eine wichtige Nahrungsquelle insbesondere für die Weißstörche in Großdittmannsdorf bieten. Im Zusammenhang mit fünf weiteren Lebensraum-Schutzmaßnahmen entlang der Röder im Umfeld des Großdittmannsdorfer Brutpaares soll dessen Bruterfolg langfristig gesteigert werden.

Im Kleingewässer auf den Sohlwiesen wurde zunächst die Verlandung aufgehalten und die fortschreitende Eutrophierung eingedämmt. Dazu musste der Teich vollständig abgelassen werden, um den sich ausbreitenden Schilfbestand innerhalb des Gewässers mähen zu können. Nach dem Abtransport des Mahdgutes wurden Wurzelrhizome und Teichschlamm entfernt, anschließend das Gewässer im zentralen Teil vertieft und eine Ton-Lehm-Dichtung eingebaut. Dies dient nun einer verbesserten Wasserhaltung über den Sommer. Auch wurden die Staubretter im Stauschacht erneuert. →



Das wiederhergestellte Gewässer in den Sohlwiesen Großdittmannsdorf.



Das Ufer des Gewässers mit seinem gut strukturierten Bewuchs bietet geeigneten Lebensraum für Libellen und Amphibien.



Die neue Insel im Teich – eine ungestörte Fortpflanzungsstätte für verschiedene Tierarten.



Flache, unbewachsene Uferbereiche sind ein optimales Nahrungshabitat für den Weißstorch und für Limikolen.



Flachwasser-Bereich mit Blick zum alten „Torfloch".

Fotos: Madlen Dämmig

→ Zudem entstand im Gewässer eine kleine Insel, die für verschiedene Artengruppen eine geschützte und ungestörte Lebens- und Reproduktionsstätte ist. Die Ufer des Kleinteiches wurden abwechslungsreich gestaltet, sodass sich Schutz bietende bewachsene Bereiche mit offenen, die flach ins Wasser übergehen, abwechseln und dem Weißstorch vielfältige Nahrungsgründe geboten werden.

Bereits kurze Zeit später zeigten sich die ersten positiven Effekte auf die Vogelwelt. So konnten bei Exkursionen Anfang Oktober Bekassinen, Zwergschnepfen, Rohrammern, Kraniche und Kornweihen beobachtet werden, die das wiederhergestellte Gewässer und dessen feuchte Randzonen als Rast- und Nahrungshabitat nutzten. Das beweist schon jetzt, wie wertvoll und offensichtlich selten solche Kleinbiotope für wassergebundene Arten sind. Und so ist zu hoffen, dass 2012 auch die in Sachsen stark gefährdeten Kiebitze das Gebiet wieder besiedeln werden und der Bruterfolg der Störche trotz des verstärkten Anbaus von Raps und Mais sich zumindest auf dem bisherigen Niveau halten kann.

Jan Schimkat



Das Jugend-Öko-Haus im Großen Garten von Dresden. Im Innern des Gebäudes findet man: Terrarien, Tierpräparate, eine kleine Bibliothek, einen Ausstellungsbereich mit Äskulapnatter, Stachelschwanzwaran, kleinen Arten der Königsnatter usw. Lässt man sich vor dem Haus in der gemütlichen Sitzecke nieder, hat man vor sich einen Kräutergarten und einen kleinen Tümpel. Es kommt auch mal ein Eichhörnchen vorbei. Foto: Jugend-Öko-Haus Dresden

Die 16. NABU-Landesfachtagung der sächsischen Feldherpetologen und Ichthyofaunisten, die im März 2011 in Dresden stattfand, ging zu Ende mit einem Vortrag von Uwe Prokoph, der spannend und beeindruckend über 30 Jahre feldherpetologischer Jugendarbeit sprach. Uwe Prokoph ist seit Jahrzehnten im Naturschutz engagiert und als NABU-Mitglied im Landesfachausschuss aktiv. Er war langjähriger Vorsitzender der Dresdner NABU-Fachgruppe Feldherpetologie und ist Leiter des Jugend-Öko-Hauses Dresden. Der folgende Beitrag widmet sich seiner Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Jugend-Öko-Haus.

Es geht darum, Lichter anzuzünden, die weiterbrennen ...

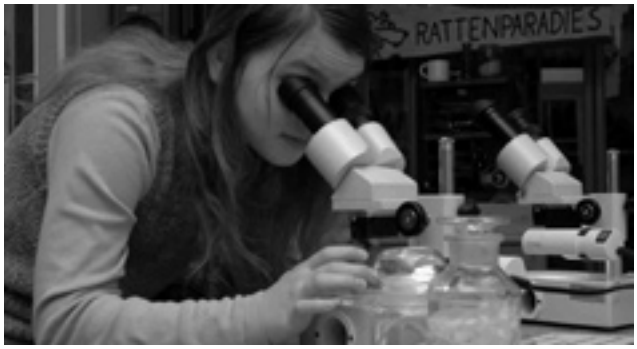
Von seinem Schreibtisch aus sieht Uwe Prokoph ein Stück vom Großen Garten, dort – und anderswo – geht er auch oft auf Entdeckertour, denn der Große Garten, Oase in der Großstadt Dresden, ist mit seiner Vogel- und Insektenwelt der ideale Ort, um Kinder und Jugendliche am Beispiel mit dem vertraut zu machen, was in der Natur passiert, was ihr schadet und was sie braucht.

Das Jugend-Öko-Haus, zuerst eine kommunale, dann eine Einrichtung des Christlichen Jugenddorfwerkes Heidenau, arbeitet seit 20 Jahren sehr erfolgreich. Befragt nach seiner wichtigsten Erfahrung aus dieser Zeit, meint Uwe Prokoph: „Die Hauptsache ist die eigene Begeisterung, mit der man andere anstecken kann. Das ist die allererste Voraussetzung für einen langfristigen und generationsübergreifenden sorgsamen Umgang mit unserer Umwelt und ihrer Natur." Daher folgen die drei Mitarbeiter des Ökohauses dem Motto: Natur erleben, verstehen, schützen – in dieser Reihenfolge. Dem entsprechen auch die Angebote des Ökohauses, die mit eigener Werbung, Aktionen in der Stadt, in Schulen usw. publik gemacht werden: offene Naturforschertreffs für die „Graslöwen" und die „Grashüpfer", thematische Gruppen- und Ferienveranstaltungen, Natur-Familientage, praktische Arbeitseinsätze in der Natur und manches andere. Viele Lehrer buchen Veranstaltungen, die den Unterricht ergänzen; das Öko-Haus versucht, lehrplankonform eine Schule unter freiem Himmel zu sein und engagiert sich vor allem in der außerschulischen Jugendbildung. Dabei darf allerdings die Wissensvermittlung nicht belehrend sein, sondern erfolgt spielerisch und von den Kindern mitbestimmt. Die Natur soll unmittelbar und mit allen Sinnen erfahren werden. Dabei kommt es, wie der Umweltbilder Gerhard Trommer gesagt hat, nicht darauf an, „das Gedächtnis wie ein Fass zu füllen, sondern darauf, Lichter anzuzünden, die allein weiterbrennen können."

Im Übrigen kann auch jeder vorbeikommen, der einen Rat sucht, Hilfe bei der Erledigung einer Hausaufgabe braucht oder einfach neugierig ist.

Eine Arbeit wie die des Jugend-Öko-Hauses ist heute von enormer Bedeutung. „Denn", so Uwe Prokoph, „wir haben über viele Jahre gemerkt, dass die allgemeinen Naturkenntnisse bei den Kindern dramatisch zurückgehen. Das Erschreckendste, was ich erlebt habe: In einer Schulklasse wusste kein einziges Kind, was eine Amsel ist. Auch die einfachsten Kenntnisse über Baum- und Pflanzenarten sind nicht mehr präsent." Also müssen Natur und Naturschutz attraktiv gemacht werden, zum Beispiel mit Naturkindergeburtstagen. „Ich hab mich immer darüber geärgert", erklärt Uwe Prokoph, „dass die Angebote von McDonalds so großen Zulauf haben, obwohl damit lediglich Werbung bezweckt ist. Deshalb bieten wir einen Mix aus Spiel, Spaß und Wissensvermittlung an, der gute Resonanz findet." Dabei kann der Waldgeist Knud zum Einsatz kommen, ein Schatz gesucht, es können Tierspuren verfolgt werden. Ebenso spannend geht es in der festen Arbeitsgemeinschaft zu, bei den Natur- und Terrarienfreunden. Hier kann man sich über die Jahre solides Wissen aneignen, wird mit der wissenschaftlichen Arbeit vertraut gemacht und in die Gestaltung von Ausstellungen und Führungen einbezogen. „Die Mitarbeiter des Ökohauses halfen uns", so das Fazit eines ehemaligen AG-Mitgliedes, „nicht nur die Natur, sondern auch den Rest der Welt besser zu verstehen." →

→ **Bei all dem sind für Uwe Prokoph die Erfahrungen,** die er in langjähriger Naturschutzarbeit im Kulturbund der DDR und im NABU gesammelt hat, eine unersetzliche Basis. Ebenso wesentlich: die Kontakte zu NABU-Aktiven. Die waren zum Beispiel beim diesjährigen Reptilien-Camp der AG im Dubringer Moor von Nutzen, insbesondere beim Arbeitseinsatz, bei dem auf einem mit Birken und Unterholz zuwachsenden Damm neue Sonnenplätze für Kreuzottern entstehen sollten. „Und so etwas kann nur in Absprache mit Naturschützern vor Ort passieren", erläutert Uwe Prokoph. „Zum einen konnte Herbert Schnabel von der NABU-Ortsgruppe Wittichenau besser als jeder andere die Notwendigkeit der Maßnahme erklären, zum anderen ist es ganz wichtig, dass den Jugendlichen Wissen nicht nur von mir, sondern auch von anderen Leuten vermittelt wird. So erleben sie, dass Naturschutz in der Regel nicht von einem Einzelnen zu leisten ist, sondern im Verbund mit anderen gemacht werden muss. Nach so einer Woche fahren die jungen Leute glücklich nach Hause; am liebsten würden sie im nächsten Jahr wiederkommen, um nachzusehen, ob sich schon Kreuzottern angesiedelt haben."



Naturforscherin zu sein, ist spannend.



Bislang fremde Lebewesen werden zu Freunden, auch Reptilien.



Mitglieder der AG Natur- und Terrarienfreunde im Jugend-Öko-Haus Dresden.



Alle Mitarbeiter des Jugend-Öko-Hauses legen Wert darauf, dass Kinder die Natur auch spielend erfahren. Fotos: Jugend-Öko-Haus Dresden

Kann solche Jugendarbeit auch Zuwachs für die NABU-Gruppen zur Folge haben? Uwe Prokophs Erfahrung ist: „Natürlich sind die meisten AG-Mitglieder, bedingt durch Ausbildung, Beruf, Familie, irgendwann erst einmal weg. Andererseits liegt in unserer Arbeit die Chance, Impulse dafür zu geben, dass die jungen Leute den Naturschutz in ganz eigener Weise in ihr Lebenskonzept integrieren. Manch einer hat später oft Biologie studiert oder ist in die Forstwirtschaft gegangen, oder er ist zur Naturschutzjugend (NAJU) beziehungsweise zum NABU gestoßen. Allerdings – das ist ein Charakteristikum unserer Zeit – bleibt im Alltag des Einzelnen kaum Freiraum für die Naturschutzarbeit im Rahmen eines Verbandes. Will man junge Leute für den Naturschutz gewinnen und über viele Jahre bei der Stange halten, braucht es Ansprechpartner vor Ort, solche wie uns, es reichen ganz kleine Zentren, wir sind ja selbst nur eine kleine Einrichtung. Wir wiederum können als Vermittler zu den NABU-Gruppen wirken. Die erfahrenen Naturschützer sind sehr aufgeschlossen, wenn sie merken, dass sie gebraucht werden. Und ich bin froh, dass wir auch in Dresden externe Partner haben, zum Beispiel die Fachgruppe Ornithologie, die bei den nunmehr schon traditionellen Frühlingsspaziergängen mit von der Partie ist."

Für die Erwachsenen im NABU ergibt sich aus all diesen Erfahrungen: Der Anschluss der Gruppen und des Landesverbandes an die NAJU und auch die Kontakte zwischen allen, die sich im NABU mit Jugendarbeit befassen, können gar nicht eng genug sein. Auch sollten spezielle Angebote für junge Leute, zum Beispiel ein Camp in einem Schutzgebiet, nicht allein von der NAJU kommen. Insbesondere bei Biotoppflegeeinsätzen kann man junge Leute einbeziehen; viele Jugendliche haben so etwas noch nie gemacht und sind dafür zu begeistern. Dabei gelangen sie zu einem tieferen Interesse am betreffenden Gebiet, zur Identifikation mit ihm, mit der Natur und mit dem „Naturschutz vor der Haustür".

Ursula Dauderstädt

Erfolgreiche 16. Landesfachtagung der Feldherpetologen und Ichthyofaunisten

Der Landesfachausschuss für Feldherpetologie und Ichthyofaunistik (LFA) des NABU Sachsen führte am 26.03.2011 im Blockhaus Dresden seine 16. Landesfachtagung durch; 96 Besucher – so viele waren es in Dresden noch nie – nahmen daran teil. Die Veranstaltung widmete sich dem Thema „Offenland", das heißt den tiefgreifenden negativen und positiven Auswirkungen großräumiger Kulturlandschaftsveränderungen, insbesondere im Agrarraum, auf die Lebensräume von Amphibien, Reptilien und Wildfischarten. Die Referenten gingen am Beispiel ausgewählter typischer Arten des Offenlandes auf die bestehende Situation und aktuelle Probleme ein. Außer dem interessanten Vortragsprogramm mit neuen Erkenntnissen und Anregungen zu eigenen Aktivitäten bot die Tagung auch die Gelegenheit, verdienstvollen Mitgliedern des LFA für ihre langjährige ausgezeichnete Arbeit zu danken. Einer der Höhepunkte der Tagung war ein beeindruckender Vortrag über Erfahrungen aus 30 Jahren feldherpetologischer Jugendarbeit (siehe auch Seite 33).

Dr. Heinz Berger nahm die Veranstaltung zum Anlass, die Position des LFA-Vorsitzenden seinem bisherigen Stellvertreter, Jörg Seidel, zu übergeben. Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen, würdigte Dr. Bergers nunmehr zwei Jahrzehnte währende außergewöhnlich engagierte kompetente Facharbeit im NABU und begrüßte den „Neuen", dem Dr. Berger als Vorstandsmitglied weiter zur Seite stehen wird.



Dr. Heinz Berger (links) dankt Roland Zitschke für sein langjähriges starkes Engagement im Naturschutz und im Bereich der Feldherpetologie, insbesondere im Gebiet der Papitzer Lachen bei Leipzig.



Bernd Heinitz (rechts) begrüßt Jörg Seidel als neuen Vorsitzenden des LFA Feldherpetologie und Ichthyofaunistik. Fotos: Uwe Schroeder

Jubiläumsseminar der Feldherpetologen des NABU Sachsen

Vom 6. bis 8. Mai 2011 trafen sich im Naturfreundehaus Grethen im Landkreis Leipzig zum 20. Mal sächsische Feldherpetologen zu den feldherpetologischen Tagen des NABU-Landesfachausschusses Feldherpetologie und Ichthyofaunistik. Auch diesmal führten Exkursionen, organisiert und geleitet von Petra Berger und Lothar Andrä, ins Umland und ermöglichten den 27 Teilnehmern interessante Beobachtungen, so am Kleinen und Großen Kirchenteich und an den Sickerteichen bei Naunhof, wo im Frühjahr eine individuenstarke Erdkrötenpopulation gezählt worden ist. Weitere Exkursionsziele waren das NSG „Haselberg" bei Ammelshain mit einem der individuenreichsten allochthonen Mauereidechsen-Vorkommen in Sachsen, der Schlosspark Thallwitz, das FND „Drei Steine" und die Rohrbacher Teiche. Zwischen den Exkursionen wurde dem völlig überraschten und gerührten Heinz Berger ein eigens für ihn gefertigter Erinnerungsband „20 Jahre feldherpetologische Tage" überreicht – als Dank dafür, dass durch sein besonderes Engagement diese schöne Tradition erhalten geblieben ist. Hergestellt hatten den Band mit großem Aufwand Petra und Frank Berger, unterstützt →



Teilnehmer der feldherpetologischen Tage auf Entdeckungstour. Foto: Jörg Seidel



Auch die Ornithologen kamen während des Jubiläumsseminars auf ihre Kosten. Foto: Jörg Seidel

→ von Jutta Hagemann, Peter Eisermann und anderen. Ein Grillabend mit Lagerfeuer beschloss den erlebnisreichen Samstag, an dem auch die Vogelliebhaber und entomologisch Interessierten auf ihre Kosten gekommen waren. Zum Abschluss am Sonntag führte Lothar Andrä den bis zum Schluss gebliebenen „harten Kern" in die Harth bei Pomßen, ein ehemaliges militärisches Sperrgebiet.

Verbreitung der Amphibien in Sachsen seit 2001

Um hinsichtlich der Verbreitung der sächsischen Amphibien Veränderungen erkennen zu können, sind landesweite Raster-Kartierungen notwendig. Bisher gab es in Sachsen nur zwei Kartierungsdurchgänge, und der letzte liegt bereits über zehn Jahre zurück. Deshalb hat der NABU-Landesfachausschuss für Feldherpetologie und Ichthyofaunistik in Kooperation mit dem Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie die sächsischen Feldherpetologen gebeten, alle ab 2001 erbrachten Nachweise (nach wie vor sind dabei auch Reptiliennachweise erwünscht), die in den Verbreitungskarten noch fehlen, an die Regionalkoordinatoren zu melden beziehungsweise gleich über die Erfassungssoftware MultibaseCS einzugeben. In der Saison 2011 und 2012 soll die Geländearbeit dann gezielt auf die verbliebenen Kenntnislücken gelenkt werden. Mindestens ein Nachweis je Art und pro Raster ist notwendig. Dabei sind auch Angaben zu bereits untersuchten Rastern, in denen die jeweilige Art, trotz Suche, nicht mehr gefunden werden konnte, von Bedeutung. Ein Nachweis in der Rasterkarte der jeweiligen Art reicht aus, Erläuterungen dazu sind aber wünschenswert.

Weitere Informationen zur Amphibienerfassung und die Kontakte zu den Regionalkoordinatoren und alle Verbreitungskarten kann man im Internet unter www.nabu-sachsen.de beim Landesfachausschuss für Feldherpetologie und Ichthyofaunistik finden.

Vogelschutzwarte Neschwitz rief zur Mitarbeit auf

Seit 2004 wird in Deutschland ein Brutvogelmonitoring durchgeführt, an dem sich seit 2005 auch sächsische Ornithologen beteiligen. Ziel des Monitorings ist die Etablierung und Weiterentwicklung eines Indikators zur Verbreitung und Bestandsentwicklung häufiger Brutvogelarten. Damit werden bestehende Erfassungen von mittelhäufigen und seltenen Arten ergänzt; zugleich können die bei jährlich vier Begehungen (März bis Juni) erhobenen Daten für das Monitoring nach EG-Vogelschutzrichtlinie genutzt werden. Da von den insgesamt 140 für Sachsen ausgewählten Untersuchungsflächen bisher nur ein Teil bearbeitet wird, hat die sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz, Koordinator des Monitorings, zur Mitarbeit aufgerufen und weitere sächsische Ornithologen, darunter NABU-Ornithologen, für die Mitwirkung am Monitoring gewonnen.

Aktuelle Informationen zum Monitoring findet man unter www.dda-web.de/ (Monitoring → Häufige Brutvögel Neu).



Auch der Waldbaumläufer ist eine Zielart des Monitorings häufiger Brutvogelarten. Foto: M. Keitel.

Wasservogelzählung wurde gestartet

Im September 2011 begann die neue Wasservogelzählsaison, und bis einschließlich April 2012 werden in 175 aktuell ausgewählten Wasservogelgebieten Zählungen durchgeführt. Alle Zähler, zu denen viele NABU-Ornithologen gehören, wurden dazu von den drei Regionalkoordinatoren (DB Chemnitz – Hartmut Meyer; DB Dresden – Dr. Peter Kandler; DB Leipzig – Gerhard Fröhlich) mit den von der Vogelschutzwarte

Neschwitz zur Verfügung gestellten Zählbögen und weiteren Informationen ausgestattet. Die Termine in der Zählsaison 2011/2012 sind: 18. September, 16. Oktober, 13. November, 18. Dezember, 15. Januar, 12. Februar, 18. März und 15. April.

Wichtigste Ziele der Internationalen Wasservogelzählung, die seit 1966/1967 stattfindet, sind die Ermittlung der Größe und Entwicklung der Wasservogelbestände sowie die Identifikation wichtiger Rastgebiete. Zunehmende Bedeutung erlangen die gewonnenen Angaben auch für die Erfüllung internationaler Berichtspflichten, insbesondere im Rahmen des Afrikanisch-Eurasischen Wasservogelabkommens und der Ramsar-Konvention und für das Monitoring der Rastbestände in EU-Vogelschutzgebieten. Weiterhin ermöglichen sie Aussagen zur Veränderung der Bestände und zu den Vorkommensschwerpunkten der einzelnen Arten innerhalb der Bundesländer.

Seit dem Jahr 2002 organisiert und koordiniert die Vogelschutzwarte Neschwitz im Auftrag des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie die Internationale Wasservogelzählung in Sachsen. Die Ergebnisse einer jeden Saison werden zeitnah ausgewertet und in einem Bericht zusammengefasst, der den Mitwirkenden sowie Naturschutzbehörden und sonstigen Interessenten zur Verfügung gestellt wird.

Weitere Informationen zur Wasservogelzählung unter www.vogelschutzwarte-neschwitz.de

Landesweite Erfassung der Brutbestände des Rotmilans 2011

Nach mehr als zehn Jahren hat der Dachverband Deutscher Avifaunisten 2011 wieder zu einer deutschlandweiten Erfassung der Brutbestände des Rotmilans aufgerufen, und im Namen der in Sachsen am Vogelmonitoring beteiligten Einrichtungen und Verbände, unter anderen des NABU, bat die Vogelschutzwarte Neschwitz im Frühjahr 2011 die sächsischen Ornithologen um ihre Mitarbeit. Deutschland trägt für die Erhaltung des Rotmilans große Verantwortung; hier brüten rund 60 Prozent des weltweiten Bestandes. Die Bestandsentwicklung ist jedoch regional uneinheitlich verlaufen. Die aktuelle Erfassung sollte daher zu einer neuen gesamtdeutschen Bestandseinschätzung führen. Organisation, Betreuung und Auswertung der sächsischen Erfassung lag in den Händen der Vogelschutzwarte Neschwitz. Dort begann im Herbst die Datenauswertung. Dem Aufruf waren über 100 sächsische Beobachter gefolgt, die sich zur Bearbeitung von 254 Messtischblattquadranten bereit erklärten. Das sind fast 40 Prozent aller Sachsen betreffenden topografischen Karten, was verspricht, dass die Auswertung zu einem guten und belastbaren Ergebnis führen wird.

Botaniker trafen sich in Schkeuditz bei Leipzig

Der NABU Sachsen und der Landesverein Sächsischer Heimatschutz hatten für den 24. bis 26. Juni 2011 in den Gasthof Ennewitz in Schkeuditz zur 57. Botanikertagung eingeladen. Auch diesmal wurde den etwa 75 Teilnehmern ein vielseitiges und hochinteressantes Vortrags- und Exkursionsprogramm geboten. Zu den Themen gehörten unter anderen der ökologische Umbau des Leipziger Auwaldes, die Kronendachforschung im Leipziger Auwald, die naturschutzfachlich sinnvolle Pflege der Leipziger Auenwiesen und die Schwierigkeit, diese mit den Vorgaben der zurzeit gültigen Förderprogramme in Einklang zu bringen. Weitere Vorträge widmeten sich dem Stand der Arbeiten an der neuen „Flora von Sachsen“ (ein Großteil der diesbezüglichen Arbeiten ist schon abgeschlossen), dem Konzept zum Projekt „Offene-Naturführer.de: Aufruf zur Mitarbeit an einer kostenlos verfügbaren Online-Flora“ sowie einem der ältesten Naturschutzgebiete Deutschlands, dem Wachtelberg bei Wurzen, und den Erfolgen der Naturschutzarbeit bei der Erhaltung des einzigen in Sachsen noch vorhandenen Vorkommens von Pulsatilla



Rotmilan. Foto: Winfried Nachtigall

vulgaris. Auch ein Vortrag über die Geologie Nordwestsachsens und die Zusammenhänge zwischen geologischen Verhältnissen und Pflanzenvorkommen war im Angebot. Die sich anschließenden Exkursionen führten ins Oberholz, einen Stieleichen-Hainbuchenwald bei Leipzig, wo die Aufmerksamkeit vorrangig den hier zahlreich vorkommenden Neophyten galt, außerdem in die Wiesen bei Schkeuditz und zur Bergbauhalde von Kulkwitz. Der Dank der Botaniker gilt den Leipziger Organisatoren der Tagung und der unteren Naturschutzbehörde, welche die Exkursionen mit fachkundigem Rat begleitete.

Weitere Informationen unter www.nabu-sachsen.de (Tiere und Pflanzen/Botanik)



Ein umfangreiches Literaturangebot lud an den Ständen von Landesverein und NABU zum Stöbern ein. Foto: Andrea Just

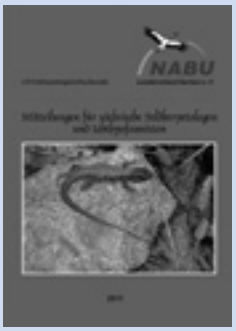
Ende 2010 und 2011 erschienene Fachpublikationen des NABU Sachsen



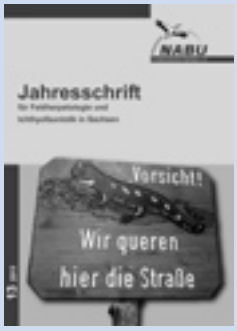
Sächsische Floristische Mitteilungen 2010



Mitteilungen für sächsische Säugetierfreunde 2010



Mitteilungen für sächsische Feldherpetologen und Ichthyofaunisten 2011



Jahresschrift für Feldherpetologie und Ichthyofaunistik in Sachsen 2011



Mitteilungen für sächsische Säugetierfreunde 2011

Diese Zeitschriften können über die Landesgeschäftsstelle oder die Internetseite www.nabu-sachsen.de des NABU Sachsen bezogen werden.

Tagungsband über den NABU-Wappenvogel erschienen

Die 1. Sächsische Weißstorchtagung vom 29. Mai 2010 war eine Reaktion auf die Notwendigkeit, das 1994 begonnene Artenschutzprogramm für den Weißstorch intensiviert fortzusetzen, da der Bestand der sächsischen Weißstörche tendenziell sinkt und ihre Lage kritisch ist. Kompetente Referenten behandelten in ihren Vorträgen internationale Aspekte des Weißstorchschutzes, die Situation der Störche in Deutschland, die Populationsökologie sächsischer Weißstörche, das Artenschutzprogramm für den Weißstorch in Sachsen und anderes. Der Tagungsband, herausgegeben vom NABU Sachsen, mit den Vorträgen dieser Veranstaltung kann bei Übernahme der Versandkosten (1 Euro) über die Landesgeschäftsstelle des NABU Sachsen bezogen werden. Realisiert wurde der Tagungsband im Rahmen des „Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen 2007 bis 2013“ unter Beteiligung der Europäischen Union und des Freistaates Sachsen, vertreten durch das Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft.

Von der Broschüre über die Wolfstagung, die 2009 in Bad Muskau stattfand, erschien 2011 eine Nachauflage.





20 Jahre Entdeckertouren, Wiesenmahd, Teichbewirtschaftung und und und

NABU-Ortsgruppe Wittichenau feierte Jubiläum

Entdeckertouren zur Ferienzeit gehörten auch im Sommer 2011 zum Programm der NABU-Ortsgruppe Wittichenau; mehrere dreistündige Wochenendwanderungen durch das Dubringer Moor wurden geboten, das Interesse daran war groß. Vom Hochstand am Rande des Moors aus konnten die Teilnehmer mit etwas Glück sogar Kraniche und Seeadler beobachten.

Doch geführte Wanderungen sind nicht alles, was die rund 70 Mitglieder zählende NABU-Gruppe, die 2011 ihr zwanzigjähriges Bestehen feierte, vorzuweisen hat.

Alljährlich im Frühling ist die Orchideenwiese Zeißholz – eine Fläche, so groß wie zwei Fußballfelder – mit weit über tausend roten und weißlichen Blüten des Breitblättrigen und des Gefleckten Knabenkrautes übersät. Dieses Wunder kann geschehen, weil die Wiese – neben drei anderen Orchideenwiesen – von Mitgliedern der Ortsgruppe Wittichenau regelmäßig gemäht wird, sodass sie nicht verbuscht und die Orchideensamen keimen können.

Weitere Pflegeobjekte sind unter anderen einige unter Schutz stehende Teiche, an denen Schilf geschnitten wird und Zulaufgräben beräumt werden. Wiesenmahd findet auch im NSG „Spannteich Knappenrode“ statt, einem kleinen Feuchtgebiet von regionaler Bedeutung für den Vogelschutz. Außerdem betreibt die Ortsgruppe – um eine naturverträgliche Nutzung zu demonstrieren – extensive Teichbewirtschaftung; einige Teiche wurden gekauft. Auch Maßnahmen zur Wiedervernässung des Moors bei Schwarzkollm und des Heidemoors hat man realisiert und den Waldbadteich Wittichenau instand gesetzt. Darüber hinaus gehört zum umfangreichen Arbeitsprogramm der Gruppe unter anderem die Erfassung von Amphibien an zwei Krötenzäunen auf etwa 1500 Meter Länge, die Teilnahme an der sächsischen Brutvogelkartierung und an Monitorings zu Moorfrosch, Knoblauchkröte, Kammmolch, Zauneidechse, Schlingnatter und Großer Moosjungfer. Mit Stellungnahmen beteiligt sich die Gruppe an Planungsverfahren.

Besonders bemerkenswert sind die erfolgreichen Anstrengungen für die Wiederansiedlung des Wiedehopfs in der Bergbaufolgelandschaft, ein Gemeinschaftsprojekt von Ortsgruppe Wittichenau, Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und Vogelschutzwarte Neschwitz. Der Wiedehopf steht auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Vogelarten, doch die weiten offenen Flächen, auf denen der Kohleabbau eingestellt wurde, sind ideale Lebensräume. Nur an Nistmöglichkeiten fehlt es. Deshalb haben Mitglieder der Ortsgruppe seit 2005 aus



Insgesamt vier Orchideenwiesen werden von der NABU-Ortsgruppe Wittichenau gepflegt. Der Erfolg kann sich sehen lassen: Allein auf der Orchideenwiese Zeißholz wurden 2010 im Mai 2280 blühende Exemplare des Breitblättrigen Knabenkrautes und im Juni 400 blühende Exemplare des Gefleckten Knabenkrautes gezählt. Foto: Werner Klauke

Stücken von Linden-, Eichen- und Pappelstämmen Nisthöhlen hergestellt. Die ersten sieben Höhlen wurden – zum Teil eingebettet in kleine Häufchen Totholz – in der Bergbaufolgelandschaft zwischen Lohsa und Bärwalde aufgestellt, weitere kamen in den darauffolgenden Jahren hinzu. Zwanzig der insgesamt 33 Höhlen waren 2008 besetzt, 2011 waren von 53 Nisthilfen nur 15 besetzt.

Zu einem Höhepunkt in der Arbeit der Gruppe gestaltete sich die Einweihung des Aussichtsturms am Rande des Moors, der am 2. Juli 2009 von Ministerpräsident Stanislaw Tillich feierlich der Öffentlichkeit übergeben wurde. Auf Initiative der Ortsgruppe war an gleicher Stelle bereits 1999 ein solcher Beobachtungsstand errichtet worden, der jedoch von Unbekannten zerstört wurde. Deshalb initiierte die Gruppe den Neubau, an dem sie sich selbst mit Arbeitsleistungen und eingegangenen Spenden beteiligte. →

→ **Auf 20 bewegte Jahre** mit Arbeitseinsätzen ohne Ende blickt die Gruppe zurück, und immer wieder werden neue Pläne gemacht: Aktuell wurden Wald- und Wiesengrundstücke im NSG „Dubringer Moor“ gekauft, um dort einen besseren Schutz zu gewährleisten.

Informationen über all das werden, zum Beispiel mit Vorträgen, Pressekontakten, der Teilnahme an der Vereinsmesse Markt der Möglichkeiten in der Lausitzhalle Hoyerswerda, unter die Leute gebracht. Mit Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche bemüht man sich um „Nachwuchs“. Und diese Öffentlichkeitsarbeit hat sich offensichtlich ausgezahlt. In der Bevölkerung der Region sei man sich des Wertes einer intakten Naturlandschaft und eines sanften Tourismus bewusst geworden, meint Herbert Schnabel, der die Gruppe seit ihrer Gründung leitet. Und das Interesse an ihren Angeboten wächst. Immerhin hat die Wittichenauer Gruppe in den vergangenen 20 Jahren 373 öffentliche Wanderungen durchgeführt, die Zahl der Teilnehmer ist im Laufe der Zeit gestiegen, insgesamt waren es rund 8 000.

Auf ihre Leistungen, die im Jahr 2000 mit dem Feldschlösschen-Naturschutz-Preis gewürdigt wurden, dürfen die Mitglieder der Ortsgruppe mit Recht stolz sein; für ihr engagiertes erfolgreiches Wirken gebührt ihnen großer Dank. NABU Sachsen gratuliert ganz herzlich!

U. D.



Eins der jüngeren Projekte der Ortsgruppe Wittichenau ist die Wiederherstellung von Freiflächen (Eigentum der sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt) in der ehemaligen Grube Amalia im NSG Dubringer Moor. Die Ortsgruppe ließ hier Entbuschungen vornehmen (Foto), bei Arbeitseinsätzen von Gruppenmitgliedern wurden Äste beräumt, Goldrute ausgerissen, eine Ansitzleiter zur Beobachtung aufgestellt, Nistmöglichkeiten für Wiedehopf und Schellente geschaffen usw. Inzwischen konnte schon ein Nest der Zielart Heidelerche gefunden werden, auch die Nachtschwalbe hat hier ein Revier.

Mitglieder der Ortsgruppe Wittichenau vor dem Naturschutzstützpunkt Dubringer Moor, wo die Gruppe ihren Sitz hat. Fotos: Ortsgruppe Wittichenau





Blick ins Sturzbachtal, wertvoller Teil der vom Regionalverband Erzgebirge als NSG beantragten Fläche. Viele seltene Tiere und Pflanzen kann man hier finden.



Auch der Springfrosch ist im Gebiet, das dem Kiesabbau zum Opfer fallen soll, zu Hause.
Fotos: Regionalverband Erzgebirge

Widerstand gegen geplanten Kiesabbau am Kieferberg

Die Mühlauer Sand- und Splittwerke, die bereits mehrere Sandgruben in der Region betreiben, planen, am Kieferberg bei Burgstädt auf einer Fläche von 45 Hektar 45 Jahre lang Kies abzubauen. Im Rahmen des 2008 eingeleiteten Genehmigungsverfahrens hatte das Oberbergamt Nachbesserungen hinsichtlich der Hydrologie und des Naturschutzes gefordert, doch den Forderungen wurde bisher nicht nachgekommen, sodass es seitens der Behörde noch keine Entscheidung gibt. Der NABU-Regionalverband Erzgebirge steht dem Vorhaben ablehnend gegenüber.

Der Regionalverband untersucht das Gebiet im Auftrag der Stadt Burgstädt seit 2008, um die Tier- und Pflanzenarten und damit die Bedeutung des Gebietes für den Naturhaushalt zu erfassen. Viele seltene und geschützte Arten, zum Beispiel Spanische Flagge, Zauneidechse, Springfrosch, Neuntöter, Rotmilan, Mopsfledermaus, Abendsegler, Echtes Tausendgüldenkraut und Berg-Sandglöckchen, sind hier ansässig, und um den Kieferberg herum existieren bereits mehrere Schutzgebiete. Außerdem spielt der Kieferberg eine wichtige Rolle im Biotopverbund zwischen dem Chemnitz- und dem Muldental. Besonders für die Spanische Flagge, eine prioritäre Art der FFH-Richtlinie, hat das Gebiet im Hinblick auf den Genaustausch große Bedeutung. Die kleine Population im Zwickauer Muldental wird nur überleben, wenn die Falter zwischen den beiden Tälern wandern können. Das würde aber durch den geplanten Kiesabbau erheblich beeinträchtigt. Den Biotopverbund zwischen beiden Tälern möchte der Regionalverband durch die Umwandlung von Ackerfläche in Grünland und die Anpflanzung von Hecken noch verbessern, und er hat im Dezember 2010 beim Landratsamt Mittelsachsen den Antrag auf Unterschutzstellung des Gebietes als Naturschutzgebiet (NSG) gestellt. Die Stadtverwaltung, die vom Kiesabbau Lärm- und Staubbelastung, die optische Beeinträchtigung des Wandergebietes, einen stärkeren LKW-Verkehr und eine Senkung des Grundwasserspiegels erwartet, befürwortet den Antrag des Regionalverbandes. Auch konnte im Zusammenhang mit dieser Antragstellung bereits erreicht werden, dass das Sturzbachtal, ein wertvoller Teil der beantragten NSG-Fläche, in das angrenzende NSG „Um die Rochsburg“ aufgenommen werden soll. Die Auslegung der Rechtsverordnung für die Erweiterung des NSG „Um die Rochsburg“ soll im Jahr 2012 erfolgen. Da ein Teil der NSG-Erweiterungsfläche im geplanten Kiesabbaugebiet liegt und die Spanische Flagge als prioritäre Art nachhaltig beeinträchtigt werden würde, hofft der Regionalverband, dass der Kiesabbau am Kieferberg verhindert werden kann.

Lutz Röder



Mitglieder der Ortsgruppe Pausa bei Bestandsaufnahmen in dem sich entwickelnden Biotop.
Foto: OG Pausa

Mitglieder der Ortsgruppe Belgershain/Otterwisch unterwegs in einem ehemaligen Abbaugebiet.
Foto: Ortsgruppe Belgershain/Otterwisch



Acker entwickelt sich zu Grünland

Als der Freistaat Sachsen 1993 Mittel für Benjeshecken ausreichte, bewarb sich Pausa (Vogtland) auf Anregung der NABU-Ortsgruppe und erhielt Gelder für ein dreiviertel Hektar großes Stück Ackerland. Nachdem ein Nutzungsvertrag abgeschlossen worden war, pflanzte die Ortsgruppe Hecken und legte eine Benjeshecke an. Inzwischen ist zu erkennen, dass auf dem Flurstück ein Biotop entsteht: Grasmücke, Neuntöter und Goldammer brüten hier; es hat sich eine Grünlandgesellschaft mit bisher 48 Gräser- und Kräuterarten entwickelt, und ein artenreicher Magerrasen bildet sich aus, zu dessen Charakteristika es gehört, dass über vierzig Pflanzenarten dauerhaft vorhanden sind. 22 verschiedene Gehölzarten schirmen diesen Lebensraum gegenüber intensiv genutzten Ackerflächen ab; in Gestalt einer 300 Meter langen Hecke verbinden sie dieses Biotop mit Feldgehölzen und weiteren Lebensräumen.

Die NABU-Ortsgruppe hat unter anderem die Gehölzpflege und die Grasmahd übernommen. Seit drei Jahren ist diese Fläche auch in ein Tagfaltermonitoring integriert. So wird das Biotop gepflegt und seine weitere Entwicklung auch weitgehend dokumentiert.

Verstärkung aus Belgershain/ Otterwisch

Im Mai 2011 bekam der NABU Sachsen mit der Gründung der Ortsgruppe Naturschutz Belgershain/Otterwisch Verstärkung. Ihre Mitglieder engagieren sich für Erhalt, Schutz, Erforschung und Entwicklung von Natur und Landschaft zwischen Belgershain und Bad Lausick, insbesondere in den Städten Bad Lausick und Naunhof, in den Gemeinden Belgershain und Parthenstein sowie im Oberholz. Dazu sind sie regelmäßig sowohl im Naturschutzgebiet Rohrbach als auch in der Kulturlandschaft im gesamten Gebiet unterwegs. Ihre Arbeitsschwerpunkte: Biotoppflege, Beobachtung und Erfassung von Wirbeltieren (speziell Avi- und Her-

petofauna), Betreuung von Amphibien, Nistkästen, Schutzgebieten und Weißstorchpopulationen, Kartierungsarbeiten und Datenerfassung in Multibase.

Für jeden dritten Sonntag im Monat lädt die Gruppe, deren Vorsitzender Lothar Andrä ist, alle naturinteressierten Bürger zu Exkursionen ein. Ihre Mitglieder stehen als Ansprechpartner zur Verfügung und würden sich über weitere Mitstreiter freuen. Besonders junge Leute, die sich für die Natur und deren Schutz einsetzen möchten, sind herzlich willkommen.

„Chinesentempel" in Saasdorf für Fledermaus und Co. saniert

Zu den von NABU-Mitgliedern geschaffenen Quartieren und Nisthilfen für Gebäudebewohner sind in diesem Jahr wieder neue hinzugekommen, zum Beispiel in Saasdorf bei Groitzsch. Dort wurde im April und Mai 2011 unter fachlicher Anleitung und Beteiligung der NABU-Regionalgruppe Südraum Leipzig und der NABU-Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Groitzsch das Transformatorenhaus „Chinesentempel" zwecks „Vermietung" saniert. Zahlreiche Quartiere und Nisthilfen, beispielsweise für Schleiereule, Fledermaus, Hausrotschwanz, Mehlschwalbe, Haussperling und Storch, sind in und am Trafohaus entstanden – schon bald bezog eine Schleiereule hier Quartier. Am 16. Juni 2011 wurde mit der Montage einer Informationstafel die Sanierung offiziell abgeschlossen. Harald Krug, Vorsitzender der NABU-Regionalgruppe Südraum Leipzig, begrüßte zu diesem Anlass die geladenen Gäste und erläuterte die vorgenommenen Baumaßnahmen. Stephan Seeger, Direktor der Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land der Sparkasse Leipzig, und Maik Kunze, Bürgermeister von Groitzsch, richteten Dankesworte an alle, die an der Sanierung beteiligt waren.

Das Projekt wurde gefördert von der Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land der Sparkasse Leipzig, von der Stadt Groitzsch, der Schrott Wetzel GmbH und der NFG Ökologische Station Borna-Birkenhain e. V.



Harald Krug (Mitte) erläutert den Gästen die Baumaßnahmen für den Chinesentempel und die Nutzungsmöglichkeiten, die er bietet. Foto: Katja Tölg



Das sanierte Transformatorenhaus „Chinesentempel". Foto: Andrea Just

Wie weiter mit der Umweltbildung in Groitzsch?

Gern geben die Mitglieder der Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Groitzsch ihr Wissen zum Natur- und Artenschutz an Kinder und Jugendliche weiter. Im Naturschutzzentrum Groitzsch lernen die „Naturdetektive" unter anderem Baumarten kennen. Bestandteil solcher Veranstaltungen sind auch kleine Experimente und Bewegungsspiele, die im großen Naturgarten stattfinden. Tatkräftig unterstützt werden die Mitglieder der Fachgruppe bei der Umweltbildung für Kinder von Frau Fischer (Bild unten links), die im Rahmen des Bundesprogramms Kommunal-Kombi im Naturschutzzentrum Groitzsch mitarbeitet. Eine Vorbereitung und Durchführung der zahlreichen Umweltbildungsveranstaltungen allein durch die Fachgruppen-Mitglieder ist auf rein ehrenamtlicher Basis nicht möglich. Deshalb stellt sich die Frage: Wie geht es weiter mit der Umweltbildung, wenn Anfang 2012 die Stelle von Frau Fischer ausläuft? Eine Lösung ist leider noch nicht in Sicht.

Foto: Annett Bellmann



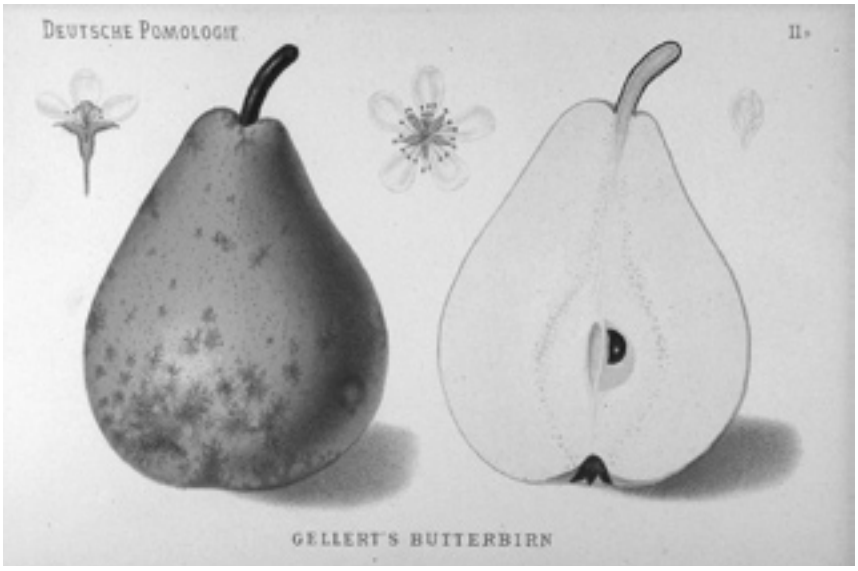
Naturschutzstation Herrenhaide wurde 30 Jahre alt

Am 2. September 1981 wurde aus einem idyllisch gelegenen alten Jagdhaus die „Biologische Station Herrenhaide“ in der Nähe des gleichnamigen Ortes. Das Gebäude befand sich damals in einem ruinösen Zustand, die umliegenden Biotope, darunter ein Teich, waren ungepflegt. Einige Naturfreunde erklärten sich zur Mitwirkung bereit, und so entstand in tausenden Arbeitsstunden mit Unterstützung von Land- und Forstwirtschaftsbetrieben eine vorzeigbare Naturschutzstation inmitten interessanter Lebensräume von Tieren und Pflanzen. Unter anderem wurden ein Teich saniert, eine Trockenmauer gebaut und neue Tümpel und Weiher angelegt. Die Station arbeitete auch nach 1990 weiter, und seit 2011 gehören ihre Aktiven als Fachgruppe zum NABU-Regionalverband Erzgebirge. Jeden Sonntag bieten sie Führungen durch die Station und das umliegende Gelände an. Das 30jährige Jubiläum betrachten sie als Verpflichtung, auch weiterhin den größten Teil ihrer Freizeit für den Schutz von Tieren und Pflanzen und ihrer Lebensräume zu verwenden.

Der NABU Sachsen gratuliert zum Jubiläum und dankt für die jahrelangen Bemühungen, dieses mittelsächsische Kleinod im Schwarzholz auch unter großen Schwierigkeiten zu erhalten.

Die Naturschutzstation Herrenhaide. Foto: Ina Ebert





Streuobstwiesen liefern lecker schmeckendes Obst alter Sorten, zu denen Gellerts Butterbirne gehört.

Gemeinsame Birnenernte von NABU und Landschaftspflegeverband

Am 15. 9. 2011 trafen sich Mitglieder der NABU-Regionalgruppe Partheland und des Landschaftspflegeverbandes Nordwestsachsen an der Straße zwischen Pehritzsch und Wöllmen nahe Leipzig, um Gellerts Butterbirne von den Bäumen zu schütteln. Diese starkwüchsige, langlebige alte Sorte mit exzellenten Früchten ist in Deutschland seit fast 200 Jahren bekannt. Bei schönstem Sonnenschein ernteten die Naturfreunde 600 Kilogramm Birnen, die von der Mosterei Schauß verarbeitet wurden. Die Etiketten für den Saft wurden mit dem Label „Vergessene Vielfalt“ gekennzeichnet; außerdem erhalten die Flaschen einen kleinen Papieranhänger mit Informationen zur Streuobstinitiative in Sachsen, die vom Landschaftspflegeverband, dem NABU, dem DVL und verschiedenen Vermarktern unterstützt wird. Die Initiative engagiert sich für den Erhalt der Streuobstbestände und ihrer Sortenvielfalt und wirbt dafür mit regionalen Obstprodukten.

Himmelfahrtscamp 2011 und ein zweiter Preis für die NAJU

Das diesjährige Himmelfahrtscamp der NABU-Naturschutzjugend (NAJU) Sachsen führte Teilnehmer aus dem gesamten Freistaat ins Naturschutzgebiet „Eschefelder Teiche". Vom Teichhaus aus, wo sie untergebracht waren, konnten sie dieses Vogelparadies bei Exkursionen entdecken und viel Neues über Bäume, Vögel und Schmetterlinge erfahren. Auch die Umgebung mit ihren Feldern, kleinen Dörfern und Waldstücken wurde erkundet, und wie immer gab es auch Arbeitseinsätze. Mit dem über viele Jahre mit großem Erfolg durchgeführten Himmelfahrtscamp hat sich die NAJU Sachsen im Rahmen des Wettbewerbs „Ideen-Initiative Zukunft" um einen Preis beworben und es bis in die letzte Runde geschafft. Die NAJU-Vertreter durften das Projekt am 22. Januar 2011 im dm-Markt den Kunden des Chemnitz-Centers vorstellen und haben insgesamt fast 300 Stimmen bekommen. Damit belegte die NAJU den zweiten Platz. Die 250 Euro Preisgeld wurden zur Finanzierung des diesjährigen Camps genutzt.



Die Naturschutzstation „Teichhaus Eschefeld", wo in diesem Jahr das Himmelfahrtscamp der NAJU Sachsen stattfand. Foto: Ina Ebert

Vorstandswahl bei der Naturschutzjugend Sachsen

Für den 23. Oktober 2011 hatte die NABU-Naturschutzjugend (NAJU) Sachsen zur Landesvertreterversammlung nach Chemnitz in den Botanischen Garten eingeladen. Jede Untergliederung, sowohl NAJU-Gruppen auf regionaler Ebene als auch Gruppierungen des NABU Sachsen, deren NAJU-Mitglieder nicht gesondert organisiert sind, konnten mindestens zwei stimmberechtigte Vertreter entsenden. Die Landesvertreterversammlung, die der Bilanz und der Diskussion über das zurückliegende Jahr diente, war mit einer Vorstandswahl verbunden. Als Vorstandsmitglieder wurden Katharina Wagner aus Chemnitz, Anne Kästner aus Dresden und Dirk Hofmann aus Leipzig gewählt. Diese drei werden die NAJU auf Landesebene vorerst bis März 2012 verwalten, da dann bereits die nächste Landesvertreterversammlung stattfinden wird. Interessenten haben dann wieder die Möglichkeit, sich in der Arbeit auf überregionaler Ebene zu engagieren.



Der Natur hautnah sein wollten Teilnehmer des Himmelfahrtscamps auch während einer Baumexkursion: Sie versuchten, die Wasseraufnahme der Bäume nachzuvollziehen. Foto: NAJU Sachsen

Fackeln für die Elbe am 29. Januar 2011

Auch in diesem Jahr demonstrierten wieder tausende Menschen in Orten entlang von Elbe, Donau, Saale, Elster und Mulde, um mit Fackeln gegen unsinnige und teure Verkehrsprojekte zu protestieren und sich für den Erhalt natürlicher Flüsse einzusetzen. In Torgau hatten BUND und NABU gemeinsam zu dieser Aktion aufgerufen. Ihr Protest galt den Staustufenprojekten vor der tschechischen Grenze zu Sachsen, aber auch geplanten Abholzungsmaßnahmen an der Elbe. Während der Kundgebung vor dem Schloss Hartenfels sprachen sich Vertreter von BÜNDNIS 90/Die GRÜNEN und der LINKEN ebenfalls für den Erhalt eines natürlichen Flusslaufes aus. Dem Fluss müsse im Interesse des Hochwasserschutzes Raum gegeben werden, er sei auch ein wichtiger touristischer Faktor, und seine wirtschaftliche Nutzung durch die Schifffahrt müsse umweltverträglich sein. Harald Doms von der NABU-Regionalgruppe Torgau hob den Erhalt des Landschaftsbildes hervor, das von vielen Gästen Torgaus bewundert wird.



Mitglieder der Fachgruppe Ornithologie Niesky beim Arbeitseinsatz an den Waldteichen Steinölsa.
Foto: Werner Klauke

Erweiterte Aufgaben führten zu neuem Namen

Die seit 1958 bestehende und damals im Kulturbund der DDR organisierte Fachgruppe Ornithologie Niesky, die seit 1990 dem NABU Sachsen angehört, hat auf ihrer Mitgliederversammlung im Januar 2011 beschlossen, sich aufgrund des gewachsenen Aufgabenspektrums als Regionalgruppe Ornithologie Niesky zu definieren. Ihr Wirkungsbereich ist der Kreis Görlitz zwischen der Muskauer Heide und den Königshainer Bergen; die Arbeitsschwerpunkte im Jahr 2011 waren: Pflege- beziehungsweise Instandhaltungsarbeiten auf und an verbandseigenen Flächen und Objekten (Teiche, Orchideenwiese, eine ehemalige Trafostation, ein Beobachtungsturm usw.), Pflegearbeiten an einer Brutinsel für Flussseeschwalben, Betreuung von Brutflößen für Flussseeschwalben, Brutbestands- und Erfolgskontrollen bei Weißstorch, Seeadler, Fischadler, Kranich und Dohlen, Vogelberingungen, Bau und Kontrolle von Nistmöglichkeiten, Kontrollen in Naturschutzgebieten und anderes.

Kraftstoff E 10 wird als umweltfeindlich abgelehnt

Auf seiner diesjährigen Hauptversammlung hat der NABU-Kreisverband Mittleres Erzgebirge den sogenannten „Bio"-Sprit E 10 scharf kritisiert, weil er alles andere als umweltfreundlich sei. Auch in der eigenen Region werden zunehmend Mais und Raps für die Sprit- und Gasgewinnung angebaut, was unter anderem dazu führt, dass die Landschaft durch Monokulturen ökologisch verödet. Als besonders bedenklich sehen die Naturschützer aber die Abholzung von Regenwald für den Anbau von Energiepflanzen an.

Ein weiterer Diskussionspunkt dieser Zusammenkunft waren die Alleen. Immer mehr Bäume in Straßennähe werden ohne erkennbaren Grund beseitigt und nur selten junge Bäume nachgepflanzt, sodass die ökologisch wertvollen Alleen nach und nach verschwinden.

Der 1995 gegründete Kreisverband hat 70 Mitglieder, besondere Schwerpunkte seiner Arbeit sind Artenschutzmaßnahmen (zum Beispiel für Orchideen, Arnika, Uhu, Schwarzstorch), die Mitwirkung an Renaturierungsprojekten im Hochmoor, die Gestaltung von Naturlehrpfaden, die Ferienbetreuung für Kinder und anderes.

Auf Industriebrache soll endlich Wald entstehen

Die Fachgruppe Naturbewahrung Dresden folgt schon seit langem dem Grundsatz, dass auch Grunderwerb Naturschutzarbeit ist, und hat nicht nur Flächen gekauft, die aus Naturschutzsicht wertvoll sind, sondern auch eine, die vollkommen wertlos scheint: ein Areal von etwa acht Hektar mit einer seit der Wende nicht mehr genutzten Schweinemästerei, bestehend aus fast dreißig Ställen beziehungsweise Wirtschaftsgebäuden. Es befindet sich am Rand des FFH-Gebietes „Täler von Vereinigter und Wilder Weißeritz", die verfallenden Gebäude verschandeln das Landschaftsbild und tragen zur Zersiedlung des Gebiets bei. Die NABU-Gruppe hat diese Fläche mit dem Ziel erworben, hier sämtliche Gebäude zurückzubauen und – vorwiegend durch Sukzession – naturnahen Wald entstehen zu lassen. Das ging jedoch nicht so schnell wie geplant. Zudem wurde auf dem Areal immer wieder illegal Müll verkippt, und es kostete viel Kraft, den Müll mehrfach abzutransportieren, Strafanzeigen zu stellen, das Gelände zu sichern und das Verfahren zur Renaturierung voranzutreiben. Jetzt endlich ist eine Lösung in Sicht. Spätestens 2012 sollen die Abrissarbeiten beginnen. Dafür konnte nach langen Verhandlungen die Landeshauptstadt gewonnen werden. Das Autobahnamt Sachsen will auf dem Gelände eine Ausgleichsmaßnahme für die Eingriffe beim Autobahnbau umsetzen. Die Fläche soll entsiegelt und in einen aus Naturschutzsicht erhaltenswerten Zustand gebracht werden. Dazu ist vorgesehen, hier die Entwicklung von naturnahem Wald zu dulden und zu fördern.





Eine ehemalige Schweinemästerei mit fast dreißig Ställen und Wirtschaftsgebäuden auf einer Fläche von etwa acht Hektar verschandelt das Landschaftsbild am Rand des FFH-Gebietes „Täler von Vereinigter und Wilder Weißeritz", trägt zur Zersiedelung des Gebiets bei und belastet den Boden. Die NABU-Fachgruppe Naturbewahrung Dresden will das ändern. Foto: FG Naturbewahrung

17. Tag des Leipziger Auwaldes

Auf dem 2. Auensymposium der Stadt Leipzig 1994 ins Leben gerufen, findet alljährlich am 16. April der Leipziger Auwaldtag statt. Sein Anliegen: den Bürgern der Messestadt den Auwald und seine Besonderheiten nahezubringen und die Gefahren aufzuzeigen, die dem wertvollsten Ökosystem Leipzigs drohen. Bestandteil dieses Tages, der seit 2009 im Auftrag der Stadt vom NABU-Regionalverband Leipzig vorbereitet und ausgerichtet wird, ist die Wahl des Leipziger Auwaldtieres beziehungsweise der Auwaldpflanze. In diesem Jahr wurde der Zwergstichling gekürt, der aus dem Leipziger Raum verschwindet, obwohl er hinsichtlich seines Lebensraums ausgesprochen anspruchslos ist. Seine offizielle Wahl fand im Festsaal des neuen Rathauses während des 5. Auensymposiums statt, das Teil des Auwaldtages war und von der Universität Leipzig und der Stadt Leipzig organisiert wurde. Das Symposium vereinte interessante und wichtige Vorträge, war eine Art Bestandsaufnahme, die – insbesondere hinsichtlich der Verbesserung des Wasserhaushaltes und der Dynamik der Auen – auch Perspektiven eröffnete, der aber die Auseinandersetzung mit Defiziten weitgehend fehlte; lediglich Karl Heyde vom NABU-Regionalverband Leipzig schlug in seinem informativen Vortrag auch eindeutig kritische Töne an. Bleibt zu hoffen, dass die vorgetragenen Überlegungen und Vorstellungen zur Entwicklung lebendiger Leipziger Flussauen auch Gestalt annehmen werden.

Im Park von Lützschena – Teil des Leipziger Auensystems und Ziel vieler Exkursionen. Foto: Ursula Dauderstädt

Kreisverband Freiberg lud zum Sensenkurs ein

Die Kunst, eine Sense zu schärfen, konnte man im Sommer 2011 beim traditionellen Sensenkurs des NABU-Kreisverbandes Freiberg erlernen. Dafür hatte der vielseitig tätige Verband in der Nähe des Gasthofes von Kleinschirma einen Partner gewonnen, der mehrere Dengelbestecks zur Verfügung stellte. Sie wurden von den Kursteilnehmern →





Die Kindergruppe des KV Freiberg: Erforschung von Flora und Fauna auf der Wiese und im Bach, auch mit dem Köcher.



Aktive vom KV Freiberg helfen beim Bau eines Insektenhotels auf dem Gelände der Grundschule Niederschöna. Fotos: KV Freiberg

→ aus unterschiedlichen Motiven in Anspruch genommen. Der eine benutzt die Sense, um auf der eigenen Wiese täglich frisches Hasenfutter zu mähen, ein anderer braucht sie, weil seine Wiese feucht ist und daher nicht befahren werden kann. Oder er hat die Aufgabe übernommen, eine naturschutzfachlich wertvolle Wiese zu mähen, deren Artenvielfalt sich nur mit der Pflege per Hand erhalten lässt. Letzteres betrifft auch den Kreisverband selbst, der regelmäßig eine in NABU-Besitz befindliche Wiesenknopf-Wiese und Schwermetallhalden pflegt.

Regionalgruppe Muldentalkreis macht sich stark für Radwege

Die NABU-Regionalgruppe Muldentalkreis mit Sitz in Ammelshain, die 1992 – als Verein zum Schutz und zur Erhaltung der Natur und der Muldenlandschaft – aus einer Bürgerinitiative gegen ausufernden Gesteinsabbau hervorging und seit 1996 dem NABU angehört, will ihr Aufgabengebiet künftig erweitern und hat in diesem Jahr im Mai wieder einmal zu einer öffentlichen Radtour zwischen Ammelshain und Wurzen eingeladen. Die Tour diente dem Anliegen, die Bürger für den Naturschutz zu sensibilisieren und für Unterstützung zu werben. Unterwegs wurde auf viele „wunde" Stellen in der Natur aufmerksam gemacht, an denen Naturschutzarbeit gefragt ist. Die Gruppe ist bestrebt, regionale Initiativen zum Schutz der Natur zu fördern, legt aber natürlich auch selbst Hand an, zum Beispiel bei der Anlage von Benjeshecken, der Erhaltung von Streuobstwiesen, dem Schutz von Brutgebieten, etwa am Haselberg. Auch macht sich die Gruppe für den Ausbau des Radwegenetzes in der Region stark.

Gemischte Bilanz des NABU-Regionalverbandes Elstertal

Während der Jahreshauptversammlung des NABU-Regionalverbandes (RV) Elstertal, die am 9.2.2011 in Oelsnitz stattfand, zog der Vorsitzende des Verbandes, Hellmut Naderer, ein teils positives, teils negatives Fazit der Arbeit des vorangegangenen Jahres, ein Fazit, das auch den Erfahrungen anderer NABU-Gruppen entsprechen dürfte. Hellmut Naderer ging auf den nach wie vor besorgniserregenden Rückgang der Artenvielfalt in Sachsen und auf dessen Ursachen ein und verwies auf den Mangel an wirksamer Unterstützung der Naturschutzarbeit, unter anderem seitens der Behörden. Auch seien Förderprogramme zu unflexibel, und die finanziellen Mittel würden von Jahr zu Jahr knapper. Schwerpunkte der Arbeit des rund 300 Mitglieder zählenden RV sind Artenschutz und Biotoppflege, und dank engagierter Mitglieder hat der Verband – trotz sich verschlechternder gesellschaftlicher Rahmenbedingungen – viel erreicht, vor allem für den Erhalt des sächsischen Grünen Bandes. Aber auch Projekte, die dem Schutz und der Förderung einzelner Arten – zum Beispiel des Rauhfußkauzes und der Wasseramsel – dienen, wurden erfolgreich realisiert. Reserven sieht die Gruppe in der Gewinnung neuer Mitglieder, vor allem junger Leute, auch wird erneut an die Bildung einer aktiven Ortsgruppe Plauen gedacht (siehe Fotos S. 49).

Teichlandschaft im Wandel der Jahreszeiten

Zwischen Torgauer Elbaue und Dahlener Heide beherbergt die Bennewitzer Teichlandschaft viele floristische und faunistische Kostbarkeiten. Um solche Kleinode im Bild festzuhalten, war NABU-Mitglied Gottfried Kohlhase über zwei Jahrzehnte mit der Kamera unterwegs. Große Ausdauer und etwas Glück verhalfen ihm dazu, den jahreszeitlichen Wandel der Landschaft, die Veränderungen im Vorkommen der Tiere und Pflanzen, die wechselnden Stimmungen im



Tages- und Jahreslauf einzufangen. Aus diesem reichen Bildfundus hat er die besten Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winteraufnahmen ausgewählt und ihnen Wissenswertes, aber auch persönlich Erlebtes zur Seite gestellt. Entstanden ist so ein beeindruckendes Bilderbuch der heimischen Natur, fachkundig und liebevoll kommentiert von einem Autor, der aktiv im Naturschutz und insbesondere im Biberschutz der Region tätig ist (Bennewitzer Teichlandschaft im Wandel der Jahreszeiten. ISBN: 978-3-86729-057-9, Preis: 19,90 Euro).

12. Lausitztreffen führte in Moor- und Teichgebiete

Auch in diesem Jahr – am 14. Mai – trafen sich NABU-Mitglieder aus der Oberlausitz und benachbarter Regionen zum traditionellen Lausitztreffen. Eingeladen hatten die Mitglieder des NABU-Regionalverbandes Großenhainer Pflege und der NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf. Die Exkursion führte die Teilnehmer zunächst in das vom NABU betreute Naturschutzgebiet „Moorwald am Pechfluss bei Medingen“, das Bestandteil des FFH-Gebiets „Moorwaldgebiet Großdittmannsdorf“ und des EU-Vogelschutzgebiets „Laußnitzer Heide“ ist und von Mitgliedern der NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf mit all seinen Besonderheiten vorgestellt wurde. Anschließend ging es nach Würschnitz, wo Mitglieder des NABU-Regionalverbands „Großenhainer Pflege“ die Gäste mit dem Mitteteich bekannt machten; er gehört zum FFH-Gebiet „Teiche um Zschorna und Kleinnaundorf“. Es folgte eine Wanderung zum Niederteich Würschnitz.



Edgar Schönweiß und Wolfgang Weller vom NABU-Regionalverband Elstertal beim Pflanzen von Schilf auf der im Rahmen einer Ersatzmaßnahme angelegten Insel in der Talsperre Pirk. Foto: Siegfried Gonschorek



Hellmut Naderer, Siegfried Gonschorek, Wolfgang Weller und Bernhard Weisbach (von links) bei der Pflege einer verwilderten Streuobstwiese der Stadt Oelsnitz. Foto: Ursula Naderer

Alle Teilnehmer des Treffens waren sich einig, dass diese immer mit einem Erfahrungsaustausch verbundene Lausitzer Tradition fortgesetzt werden muss. 2012 soll die Region um Zittau besucht werden. →



Teilnehmer des 12. Lausitztreffens am Pechofenweg im Naturschutzgebiet „Moorwald am Pechfluss bei Medingen“. Foto: Max Kürner

Auszeichnung für sächsische Naturschützer in Neukirch

Am 29. August wurden in Neukirch im Naturschutzzentrum Oberlausitzer Bergland e. V. beim Jahrestreffen für Naturschützer aus Sachsen vom sächsischen Umweltminister Frank Kupfer zehn ehrenamtlich tätige Naturschutzhelfer für ihre engagierte Arbeit mit einer Ehrenurkunde des Staatsministers für Umwelt und Landwirtschaft ausgezeichnet. Die sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt hatte das Treffen für das SMUL organisiert. Zu den Ausgezeichneten gehörten sieben Mitglieder des NABU Sachsen, die sich seit Jahrzehnten mit ihrem umfangreichen Wissen und ihren Erfahrungen für den Schutz der heimischen Natur einsetzen: Bernd Hoffmann (Plaußig bei Leipzig), Bernhard Weisbach (Plauen), Karl-Peter Füßlein (Lunzenau), Bernd Holfter (Grimma), Alfred Jeworutzki (Borna), Peter Meese (Werdau) und Heiko Staude (Struppen).



Mit Bernd Hoffmann entlang der Parthe

„Papier gewordene Heimatliebe“ nennt Bernd Hoffmann, Leiter der NABU-Gruppe Parthenfrösche Plaußig, sein Buch „Entlang der Parthe“ (ISBN: 978-3-89772-197-5), das im Januar 2011 im Tauchaer Verlag erschienen ist und vom Heimatverein der Stadt herausgegeben wurde. Gegenstand dieses Text-Bild-Bandes ist die Parthenaue, Teil des



großen Leipziger Auensystems. Bernd Hoffmann zeigt ihre Schönheit und ihren Reichtum von der Parthe-Quelle über die einzigartige Tauchaer Endmoränenlandschaft bis zur Einmündung in die Weiße Elster im Leipziger Stadtgebiet. Dabei ist nicht nur die Darstellung der Reize der Landschaft und der Natur beeindruckend, sondern auch die Beschreibung der kulturgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten des schon in der Jungsteinzeit besiedelten Gebietes.

Alle NABU-Gruppen würden sich über Veranstaltungsgäste und neue aktive Mitstreiter freuen. Wer Interesse hat, Verbindung zu einer NABU-Gruppe aufzunehmen, findet die Kontaktmöglichkeiten unter www.NABU-Sachsen.de/NABU vor Ort/Naturschutzgruppen.

Foto: Margita Herz

Was lange währt, wird endlich gut

Naturherberge Affalter freut sich auf Gäste

Viele Jahre hat die Stadt Lößnitz nach Finanzierungsmöglichkeiten gesucht, um die 1928 – im Zuge der Wandervogelbewegung – erbaute Jugendherberge in Affalter zu sanieren. Seit Dezember 2009 sind die Arbeiten im Gange; 2011 konnte Richtfest gefeiert und die Arbeiten abgeschlossen werden. Bereits nachdem die Stadt Lößnitz die Herberge 2003 erworben und 2004 mit dem NABU, Kreisverband Aue-Schwarzenberg, einen Nutzungsvertrag abgeschlossen hatte, entwickelte sich ein buntes Leben; unter anderem wurden Herbergsfeste mit Live-Musik, Spielen, Bastelangeboten, Lagerfeuer, Natur-Basar, Film- und Theateraufführungen usw. gefeiert, und alljährlich fand ein internationales Jugendlager statt. Dabei wurden vor allem die Außenanlagen der dringend sanierungsbedürftigen Herberge genutzt. Bei der Sanierung, die nun mit Mitteln des Konjunkturpakets II, mit Geldern der Stadt und den Eigenleistungen des NABU realisiert werden konnte, wurde viel Wert auf die Erhaltung der historischen Außenmauern und der alten Balken gelegt, doch vieles ist auch neu. In dieser Mischung ist das Gebäude regelrecht zu einem Schmuckstück geworden, das nun mit Leben erfüllt werden muss. Denn eine möglichst gute Auslastung ist das A und O, wenn die Einrichtung eine Zukunft haben soll. Dreißig Betten gibt es im Haus, hinzu kommen Übernachtungsmöglichkeiten in Zelten und in einer Waldhütte.

Für interessante und vielfältige Angebote wurde in letzter Zeit viel Vorarbeit geleistet, eine Schafherde angeschafft und ein Schafstall gebaut, ein Bienenhaus errichtet und mit der Imkerei begonnen usw. Zahlreiche Anschauungsobjekte zum Thema „Naturschutz ums Haus und im Garten“ sollen Anregungen für eine naturnahe Gartengestaltung geben. Auch viele Pläne gibt es noch, zum Beispiel für einen „Obst und Bienenerlebnispfad Affalter“, der sich geradezu anbietet, weil der bäuerlich geprägte Ort Affalter (sogar der Name leitet sich aus dem mittelhochdeutschen Wort „apfalter“ für Apfelbaum ab) die am besten erhaltenen Streuobstbestände im Westerzgebirge aufzuweisen hat. Über all das kann man sich auf der Internetseite www.naturherberge.de informieren, oder besser noch vor Ort. „Unser Ziel ist es, für junge Leute, Familien und Senioren Natur erlebbar zu machen“, sagte Bürgermeister Gotthard Troll, der beim Richtfest im April den letzten Nagel in die Dachkonstruktion schlug. Die Stadt und der NABU als Betreiber hoffen, dass möglichst viele Menschen dieses Angebot annehmen und die Naturherberge Affalter, gelegen in einer idyllischen, hochinteressanten Natur- und Kulturlandschaft, besuchen werden.

Matthias Scheffler







Oben: Das Hauptgebäude der Naturherberge kurz vor der Fertigstellung.

Mitte: Auch ein Bienenhaus gehört zur Ausstattung der Naturherberge, die mit ihren Angeboten Naturerlebnisse schaffen will.

Unten: Der Bauerngarten. Besucher der Naturherberge können hier die kleine Schafherde beobachten; das Foto zeigt ganz vorn den Bock Bert, im Hintergrund den Stall für ihn und seine Damen.

Fotos: Matthias Scheffler

Natur am Wegesrand

Neuer Fotowettbewerb des NABU-Kreisverbandes Aue-Schwarzenberg

Nach dem erfolgreichen Modell der vorangegangenen Wettbewerbe hat der NABU-Kreisverband Aue-Schwarzenberg einen neuen Foto-Wettbewerb gestartet. Diesmal steht er unter dem Thema **„Natur – entdeckt am Wegesrand“**, das eine Vielzahl möglicher Fotomotive umfasst: einen Baum mit gefärbtem Herbstlaub, einen Käfer auf einem Blatt, eine interessante Pflanze am Wegrand, den Blick auf eine Wiese … Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt!

Es dürfen maximal drei Fotos im Format 20x30 abgegeben beziehungsweise eingesandt werden. Der Umschlag (oder ein beigelegtes Notizblatt) muss mit Namen, Anschrift und Alter beschriftet sein. Wünschenswert ist eine Angabe zum Ort, an dem die betreffende Aufnahme entstanden ist.

Einsendeschluss ist der 01.07.2012. Berufsfotografen sind vom Wettbewerb ausgeschlossen.
Die Aufnahmen können an folgende Adressen geschickt oder dort abgegeben werden:

Naturherberge Affalter
Weg zur Jugendherberge 04
08294 Lößnitz

Stadtverwaltung Lößnitz
Marktplatz 1
08294 Lößnitz

Foto-Studio Storkan
Goethestr. 31
08294 Lößnitz

Fotohaus Stopp
Alfred-Brodauf–Str. 6
08280 Aue

Die drei Hauptgewinner werden wie folgt prämiert:

1. Preis 100 Euro
2. Preis 75 Euro
3. Preis 50 Euro

In der Altersklasse bis 18 Jahre werden für die ersten drei Preisträger tolle Sachpreise vergeben. Eine Jury ermittelt die aussagekräftigsten Fotos und benachrichtigt die Preisträger. Die Prämierung erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt in der Naturherberge Affalter.

Die Bilder bleiben im Besitz des NABU, damit sie bei den Sponsoren, in öffentlichen Gebäuden und in der Naturherberge Affalter ausgestellt werden können. Alle Hobbyfotografen sind herzlich eingeladen, am Wettbewerb teilzunehmen.





Eines der schönsten Naturereignisse für einheimische Naturfreunde und Besucher der Region: Die Muskauer Heide blüht.

Wanderung durch die Muskauer Heide und ihre Umgebung

Ein ungewöhnlicher Reiseführer

Eine bemerkenswerte Publikation unter dem Arbeitstitel „Naturschutz in der Bergbauregion Muskauer Heide – ein Naturreiseführer", an der die Regionalgruppe Weißwasser beteiligt ist, steht kurz vor ihrer Veröffentlichung: 20 Autoren – Mitglieder von NABU und Naturforschender Gesellschaft der Oberlausitz sowie Vertreter von Unternehmen und Institutionen – wollen die Natur ihrer Region und deren Nutzung vorstellen und zugleich zum Durchstreifen der Landschaft anregen. Sie gehen dabei davon aus, dass in einer Kulturlandschaft, die heute in höchstem Maße der Nutzung, ja Zerstörung, unterliegt und zugleich (noch) über ein hohes natürliches Inventar verfügt, das Beobachten der Natur zum ökologischen Verständnis beitragen und so von der Notwendigkeit einer naturschonenden Landnutzung überzeugen kann. Dieser Gedanke leitet auch die Arbeit in der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz, die diese Region, die Muskauer Heide und ihr Umfeld, zum Forschungsschwerpunkt erklärte. Seit über zehn Jahren wird in dieser Gesellschaft, zu der auch viele Mitglieder des NABU gehören, vorwiegend ehrenamtlich, in freiwilliger naturwissenschaftlicher Tätigkeit gearbeitet, Pflanzen- und Tierarten werden dokumentiert, Lebensräume und ihr Zustand erfasst und Vorschläge zum Umgang mit ihnen daraus abgeleitet.

Das 200. Jubiläum der Gründung der Naturforschenden Gesellschaft 2011 war der Anlass dafür, erste Ergebnisse dieser Arbeit in einem ungewöhnlichen Reiseführer zusammenzutragen und die Leser, insbesondere Naturfreunde, die in zunehmender Zahl die Lausitzer Region besuchen, mit auf die Wanderung rund um die Muskauer Heide zu nehmen.

Diese Wanderung beginnt an der Neiße, im Pückler-Park von Bad Muskau, und führt über den Kromlauer Rhododendron-Park durch mehrere Naturschutzgebiete nach Weißwasser. →



Botaniker der Regionalgruppe Weißwasser bei der Kartierung in der Bergbaufolgelandschaft des Tagebaues Nochten.



Lungenenzian in der Erika-Feuchtheide des NSGs „Altes Schleifer Teichgeände". Auch dieses NSG wird im Reiseführer vorgestellt.



Erica tetralix erreicht in der Lausitz seine östliche Verbreitungsgrenze. Feuchtheiden, in denen sie vorkommt, sind in Sachsen selten. Erica tetralix ist in mehreren NSGs der Region Muskauer Heide zu finden. Fotos: Christine und Fritz Brozio

→ Danach geht es durch die Muskauer Heide mit der Bergbaulandschaft zum Findlingspark Nochten, anschließend auf dem Wolfsradweg über Rietschen mit der Erlichthofsiedlung an die Neiße. Der Neißeradweg führt wieder zum Ausgangspunkt zurück. Auf allen Teilabschnitten kann man in ausgewählten Naturschutzgebieten charakteristische Pflanzen- und Tierarten in ihren Lebensräumen beobachten; in drei Parks erlebt man in unterschiedlicher Weise die Kunst gärtnerischen Schaffens, im Erlichthof Rietschen Ergebnisse historischer handwerklicher Arbeit.

Auf dem gesamten Weg ist die Wirkung heutiger tiefgreifender Landnutzung durch den Bergbau zu spüren. Bis in über 100 Meter Tiefe wird die Kulturlandschaft durch den Abbau von Braunkohle auf großer Fläche zerstört, der Wasserhaushalt für mehr als 100 Jahre in Quantität und Qualität verändert, Menschen müssen ihre Heimat verlassen, Pflanzen- und Tierarten sowie ihre Lebensräume sind bedroht beziehungsweise werden zerstört: Ein Konflikt zwischen Naturerhaltung und Naturnutzung wird hier erzeugt, wie er in Deutschland anderswo kaum noch zu finden sein wird.

Auf einer solchen Basis können die Forderungen der ersten Biodiversitätskonferenz 1992 in Rio de Janeiro (Convention on Biological Diversity, CBD) nicht erfüllt werden! In der damals verabschiedeten Konvention verpflichteten sich 187 Staaten zur Erhaltung der Biodiversität, einem Ziel, das sich nur mit naturschonender – nachhaltiger – Nutzung erreichen lässt; eine der Voraussetzungen dafür ist die Kenntnis der auf den betreffenden Arealen vorkommenden Arten und ihrer Umweltansprüche, das heißt die umfassende regionale Erforschung der biotischen und abiotischen Ausstattung einer Kulturlandschaft. Nutzung muss sich immer als Schutz aller Ressourcen verstehen.

Es ist allerdings nicht Aufgabe dieses Naturreiseführers, all diese Probleme zu behandeln. Die Autoren wollen auf die Ergebnisse ihrer naturwissenschaftlichen Arbeit und die Anstrengungen für den Erhalt einer Kulturlandschaft aufmerksam machen. Sie möchten die Schönheiten dieser Kulturlandschaft erlebbar werden lassen und die Besucher ihrer Region dazu anregen, die Natur in den vorgestellten Schutzgebieten aufmerksam wahrzunehmen und schonend mit ihr umzugehen.

Die einzelnen Beiträge widmen sich geologischen und archäologischen Aspekten, früheren und heutigen Landnutzungen, der Flora und Fauna des Gesamtgebietes sowie der detailreichen Beschreibung einzelner Wanderrouten und all dem, was Natur und Kultur der betreffenden Gegend zu bieten haben – und was der Zerstörung zum Opfer fällt.

Das Buch ist mit zahlreichen Fotos und Karten ausgestattet, wird einen Umfang von etwa 200 Seiten haben und wird gefördert von Vattenfall und der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt. Voraussichtlicher Erscheinungstermin: Frühjahr 2012.

Rebhühner und Fasane auf dem Gelände des BMW-Werks

55. Leipziger Naturschutzwoche führte zu Leipziger Unternehmen



Die Leipziger Naturschutzwoche, über viele Jahre eine Veranstaltung der Stadt Leipzig, wird seit 2007 im Auftrag der Stadt vom NABU-Regionalverband (RV) Leipzig organisiert und durchgeführt. Die 55. Naturschutzwoche, die vom 19. bis 26. Mai 2011 stattfand, stand unter einem überraschend nüchternen Thema: „Natur in Unternehmen". Anlass für die Wahl dieses Themas war die Beobachtung, dass viele Leipziger Unternehmen innerhalb ihres Werksgeländes bedrohten Tier- und Pflanzenarten eine Heimat bieten, sei es auf Brachflächen, auf Rest- und Randflächen, an Gebäuden oder einfach auf Grünflächen, die das Gelände verschönern sollen. Viele dieser Flächen sind der Öffentlichkeit nicht zugänglich und werden nur extensiv gepflegt. Das schafft günstige Bedingungen für selten gewordene Arten, vor allem solche, die auf extensiv bewirtschaftete Felder und Wiesen angewiesen sind und denen durch die industrialisierte Landwirtschaft der Lebensraum genommen worden ist. So zum Beispiel tummeln sich auf Wiesen im →

→ Gelände des Leipziger BMW-Werks Rebhühner und Fasane. Die Naturschutzwoche wurde dafür genutzt, diese Naturschätze bei Exkursionen möglichst vielen Bürgern zu zeigen und weitere Unternehmen zu ermutigen, ihre Freiflächen für bedrohte Arten zu erschließen. Dabei gibt es aber auch ein Problem: Viele dieser Flächen stehen der Natur nur zeitweise zur Verfügung und sollen später bebaut werden. Siedeln sich bedrohte Arten an und legen die Behörden Naturschutzgesetze eng aus, bekommen gerade jene Unternehmen Schwierigkeiten, die sich auf ihrem Gelände für den Naturschutz engagieren. Während der zahlreichen Veranstaltungen – Exkursionen, Ausstellungen, Vorträge – der Naturschutzwoche vermittelte der RV Leipzig seine Position: Naturschutz auf Zeit ist allemal besser als gar kein Schutz. Deshalb wurde auch darüber diskutiert, wie Naturschutz und wirtschaftliche Aktivitäten besser verknüpft und wie Unternehmen ermutigt werden können, geschützten Arten wenigstens zeitweise Lebensraum zu schaffen, statt durch engherzige Gesetzesauslegung dafür bestraft zu werden.

Auch in diesem Jahr hatte der Regionalverband Leipzig im Zusammenhang mit der Naturschutzwoche wieder zu einem Wettbewerb aufgerufen. Gesucht wurde das schönste Vogelhaus, womit sowohl Vogelhäuser als auch Nistkästen gemeint waren. Die Resonanz war erfreulich, und am 19. Mai, zur Eröffnung der Naturschutzwoche, wurden die gelungensten Vogelhäuser prämiert.

NABU-Regionalgruppe Meißen gegründet

Einen wichtigen Impuls hat die Naturschutzarbeit in Meißen und Umgebung jetzt erhalten: Dank der Initiative und Hartnäckigkeit von Dr. Bruchmüller trafen sich am 25.11.2011 in Meißen rund zehn Naturschutzfreunde, um eine neue Regionalgruppe des NABU Sachsen zu gründen. Als Gäste vom Landesverband waren der Vorsitzende Bernd Heinitz und Joachim Schruth zu dieser Gründungsveranstaltung gekommen. Die Schwerpunkte der zukünftigen Tätigkeit der Gruppe sollen vor allem in der Öffentlichkeitsarbeit und der Betreuung des Landschaftsschutzgebietes „Trockenhänge südöstlich von Lommatzsch“ liegen. Außerdem möchten die Meißener aus den Reihen der über 120 NABU-Mitglieder im Gebiet weitere aktive Mitstreiter gewinnen und mit den NABU-Gruppen im Umfeld von Meißen eng zusammenarbeiten. Die Landesgeschäftsstelle wünscht der neuen Gruppe viel Erfolg!

Der NABU Sachsen dankt allen, die mit einer Sach- oder Geldspende die Naturschutzarbeit des Vereins unterstützt haben.*

Stellvertretend seien genannt:

Stefanie Ballschuh
Sylke und Dr. Helmut Christoph
Susan und Ingo Colbow
Peter Lewkowitz
Rolf Schulze
Christian Schuster
Philipp Steuer
Christina Weide

*Erfasst wurden Spenden, die im Zeitraum von Januar bis Oktober 2011 bei der Landesgeschäftsstelle eingegangen sind.



Der NABU gratuliert

zum 75. Geburtstag

Ruth Abt
Ingeburg Bauch
Martina Becher
Ernst Benecke
Klaus Berndt
Ingrid Biskup
Gertraud Dehlitsch
Alois Dittrich
Hans-Egbert Dolze
Waltraud Dormeier
Inge Dziuballe
Günter Eiselt
Ursula Furkert
Manfred Gelbrich
Ingeborg Gemsheim
Isolde Georgi
Hans Gräfe
Klaus Grieser
Klaus Hofmann
Gerhard Horn
Dr. Peter Hummitzsch
Anneliese Jahoda
Peter Köhler
Roland Köhler
Gottfried Kohlhase
Günter Krebs
Siegfried Krüger
Günter Lange
Wilfried Lehmann
Christine Leonhardt
Tilo Longo
Manfred Meschke
Brunhilde Möller
Christel Moltrecht
Jochen Neumeister
Rita Nikisch
Manfred Oehme
Gottfried Pester
Prof. Dr. Dieter Roth
Achim Rümmler
Anna-Maria Schindler
Helga Schmidt
Martin Scholz
Hans Schrödner
Annegret Schünemann
Axel Schulze
Edith Schulze
Friedrich Schuster
Christoph Seidel
Brigitte Sonntag
Gertrud Stechert
Claus Striegler
Hans Talaschus
Günther Tasler
Dr. Hermann Thomas
Hilde Tschersich
Käte Uhlig
Randolf Uhlig
Christa Umland-Türke
Gudrun Vieweg
Irmgard Weisbach
Bernhard Weisbach
Eveline Weise
Willi Wenzel
Otto Hinrich Weyers
Jochen Winkler
Horst Winter
Siegfried Wirth
Dietrich Zenker

zum 80. Geburtstag

Horst Anders
Walter Berger
Gisela Birnkammerer
Karl Böhme
Sigrid Bohne
Helga Braun
Prof. Rosemarie Dietze
Günter Drechsel
Günter Erdmann
Marion Flemming
Eberhard Franke
Gert Freyer
Heinz Gersdorf
Margit Grimm
Klaus Häse
Anneliese Hahn
Dr. Rolf Hedlich
Luise Hölzel
Harry Kaden
Hans-Werner Kahl
Dr. Peter Kandler
Gerda Kruczek
Hartmuth Krüger
Lothar Kunth
Elfriede Kysela
Anita Lange
Jutta Markert
Werner Münster
Horst Mußtopf
Heinz Onasch
Christian Peschel
Gotthold Rau
Erika Reißig
Anna Richter
Marianne Rothe
Karlheinz Sandner
Angelies Schöne
Rita Schulz
Rudolf Seifert
Gertraude Seyboth
Liane Sprenger
Roland Zitschke
Regine Zschiedrich
Gerhard Zschieschang

zum 85. Geburtstag

Herbert Boden
Rudolf Dögnitz
Marianne Fabian
Ilse Franke
Erika Gierke
Fritz Graupner
Gertrud Heckel
Günter Hofmann
Erwin Laake
Reinhard Lange
Ilse Leistner
Karl Lipinski
Rudolf Meissner
Margot Middendorf
Erhard Obst
Günther Olbrich
Isolde Pinkert
Joachim Richter
Sieglinde Scheere
Ingeborg Schneider
Paulus Schröder
Inge Schubert
Wolfgang Schweigler
Walter Seidel
Ingeburg Sieber
Mathilde Völkner
Hilde Weber
Gisela Winter

zum 90. Geburtstag

Margarete Ackermann
Marianne Eisenbeiß
Erika Hanske
Ursula Lengies
Heinz Leonhardt
Erika Merker
Helmut Mothes
Hanni Müller
Helmut Paul
Werner Purschwitz
Johannes Reinhardt
Anneliese Schulz
Irma Streubel
Ingetraut Ueberschär

zum 91. Geburtstag

Walter Bilz
Lieselotte Harport
Ingeborg Köhler
Dr. Annemarie Niedner
Karl Schleicher
Arnold Schubert
Kurt Stahn
Johannes Teichmann

zum 92. Geburtstag

Fritz Bosse
Ursula Knaut
Meta Müller
Senta Student
Ingeborg Werner

zum 93. Geburtstag

Elfriede Mehnert
Johanna Meißner

zum 95. Geburtstag

Elfriede Herschel
Gerhard Tregler

zum 96. Geburtstag

Johanna Roscher

zum 97. Geburtstag

Emmy Bucher
Herta Koch

zum 98. Geburtstag

Kurt Müller
Herbert Viehweg

NABU-Ehrungen im Jahr 2011

Ehrennadel in Bronze
Edgar Schönweiß

Ehrennadel in Silber
Waldemar Gleinich
Siegfried Gonschorek
Holger Oertel
Kathlen Runge
Ulrich Schuster
Klaus Weisbach

Ehrennadel in Gold
Ursula Dauderstädt
Dr. Peter Hofmann
Roland Zitschke

NABU-Report
Mitgliedermagazin des NABU Sachsen, erscheint einmal im Jahr

Herausgeber:
Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Sachsen e.V.
Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig
Telefon: (0341) 2 33 31 30, Fax: (0341) 2 33 31 33
Redaktion: Ursula Dauderstädt
Gestaltung: Jürgen Auge
Umschlagfotos: Bernd Hartung, Tommy Kästner
Herstellung: Zschämisch Taucha & Kollegen
Verantwortlich: Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen

Redaktionsschluss: 20.10.2011